John Carter Brown.

Neu-gefundenes EDEN.

Oder:

Außführlicher

Bericht

Von Sud- und Nord-

CAROLINA, PENSILPHANIA, MARY Land/ & VIRGINIA.

Entworffen durch zwey in dise Provintzen gemachten Reisen, Reiß-Journal, und ville Brieffen/ dardurch der gegenwärtige Zustand diser Länderen warhafftig entdecket/ und dem Nebenmenschen zu gutem an Tag gelegt wird. Samt beygefügtem

Anhang, oder freye Unterweisung zu dem verlohrnen, nun aber wieder gefundenen Lapide Philosophorum, dardurch man bald zur Vergnügung/ und wahrer Reichthum gelangen kan.

In Truck verfertiget durch Befelch der Helvetischen Societät / 1737.

JOHN CARTER BROWN

An den Christlich-gesinnten und genigten Leser.

GOtt, oder besser zu sagen, Gut, die Brunquell und Abgrund alles Guten, hat in Erschaffung diser unserer sichtbahren Welt bey End seines sechsten Tag-Wercks alles angesehen, was er gemacht hatte, aber da war kein Mensch der die Erde bauete: das ist gesagt, es ware noch kein vernünfftige Creatur da, die da ein Herr aller diser herzlichen Geschöpffen gewesen wäre, und in Betrachtung derselben die Güte, Allmacht, unermeßlich, unbegreiffliche Großheit und Majestät GOttes gepriesen hätte; derohalben sprach GOtt der HErr *Gen.* 1. v. 26. Lasset uns den Menschen machen/ꝛc. Und GOtt schuff den Menschen, nach dem Bild GOttes schuff Er ihne, nach dem Exempel diser irdischen Welt; dann in diser Schöpffung des Menschen hielte GOtt der HErr eben denselben Proceſs als er in Erschaffung diser sichtbaren Welt und den übrigen Creaturen gehalten hatte, und GOtt schuff die lebendigen Creaturen nicht

ehender, als biß er auch an disem sechsten Tage *Gen.* 2. v. 8. einen Garten gepflantzet hat in Eden gegen Auffgang, darein setzte er den Menschen, den er gemacht hatte. Und GOtt der HErr hatte gemacht, daß auß derselben Erden wuchsen allerley Bäum lustig anzuschauen, und gut zu essen, auch den Baum des Lebens mitten im Garten, deßgleichen den Baum der Erkantnuß Gutes und Böses, ꝛc. Und am 15. v. Also namm GOtt der HErr den Menschen / und setzte ihn in den Garten Eden / denselben zu bauen und zu bewahren. Daß nun disses alles, was allhier der heilige Text saget, an dem sechsten Tag geschehen, ist Sonnen-clar auß dem 26. v. des 1. Cap. zu beweisen. Es ist zwar nit unser Vorhaben Außleger diser klaren Worten GOttes zu werden, weilen sich ville gelehrte Leuth befinden, die sich darfür bezahlen lassen, nur ist zu bedauren, daß die meisten ihr Brodt unverdienet essen; dann von disem Garten Eden ist nach unserm schwachen Begriff nach kein rechte Erklärung, die uns hat vergnügen können, an Tag gekommen, und man lasset es lieber beym Alten gelten, als sich die Mühe zu geben den Sinn und Verstand Mosis zu begreiffen und einzusehen; dann von disem Garten Eden so wol Christen als Juden vill fabulierens und vill seltsames

sames und ungereimtes Gezeüg hervor gebracht haben, welche Meinungen alle hieher zu setzen disem Werck eine unnöthige, uns aber verdrießlich lange Arbeit zuwegen brächte, indem keine zu unserm Zweck dienlich; dessentwegen nur kurtz unsere Gedancken mit einem Wort sagen, daß diser heilige Text mit seinem gantzen Inhalt, von Anfang biß nach dem Fahl, nicht buchstäblich, sondern geistlich müsse verstanden werden: und eben also auch, daß der Mensch seiner Seelen und nit dem Leibe nach für GOttes Ebenbild anzusehen seye. Diser Mensch oder Herr aller auf unserer sichtbaren Erde erschaffenen Creaturen wurde von GOtt mit einer unsterblichen Seel begabet, in diese Seel wurde das Gesatz und Willen GOttes eingepräget, also daß jeder Adam oder Mensch sich selbsten vorstellen und betrachten könte, was gut und böß wäre: auf das Gute wurde die Belohnung des ewigen Lebens, auf das Böse aber die Straffen und ewige Todt gesetzet. Also setzte GOtt den Menschen mit einem unumfangenen und freyen Willen in die Welt, hiemit den Adam und ersten Menschen wie seine Nachfolger, und also alle Menschen gleich, ausser daß der Baum der Erkantnuß des Guten und Bösen (wir verstehen dardurch den irrdisch

und

und thierischen Geist, dardurch die fleischliche Lust und Begirden erwecket werden) den Menschen zum Fall verleithet, und also von der ersten Übertrettung her alle Menschen, wenige außgenommen, so verderbet, und in Irthum gerathen, daß ohne sonderbahre Erbarmung GOttes der Mensch nimmer mehr hätte zurecht kommen können, wann nicht Unser Heyland und Erlöser JEsus Christus, als eintziger Hertzog und König unsers Erdkreyses, uns von GOtt gesandt worden den Weeg der Warheit zu zeigen, wie der verwirrte, verirrte und in Sünden gefallene Mensch sich auffrichten, auß den Dörnen der Ungerechtigkeit und Distlen der Boßheit herauß wicklen, und den rechten Weeg der Einfalt, Glauben und Vertrauwen gehen, und in seinen Fußstapffen Tritt vor Tritt, auch durch alle Versuch- und Anfechtungen, Creutz und Leyden einher wandeln, und endlich durchtringen zum Baum, der das ewige Leben bringet. Daß dem Adam und mit ihme jedem Menschen das unverruckte Gesatz von GOtt eingepräget worden, erstens, sich zu mehren und seines gleichen fort zu pflantzen: wie auch zweytens sich und seinen Stand zu verbesseren, darunter alle erschaffene Creaturen begriffen, über die der Adam als Herr gesetzet ist,

daß

daß er selbige so wol als sich selbsten in Acht nemme, damit sie in der erschaffenen guten Ordnung erhalten, und beschützet werden für aller Unordnung, wird hoffentlich kein Mensch läugnen können. Das erste beweisen wir durch den Befelch GOttes selbsten, wie auch mit der Natur, und nemmen jeden Adam bey seinem Gewissen zum Zeugen, daß er nach seinem Gemüth urtheile, ob nicht ein gleichsam Göttlicher Trieb zu Fortpflantzung seines gleichen sich in ihme verspühre und äussere? Das andere beweisen wir ebenmässig mit GOttes Wort und auch mit der Natur, daß nemlich jedem Menschen oblige seinen Zustand, wo nicht wie GOtt will der Seelen, so suchet er doch, wie sein irrdischer Geist will, dem Leib nach zu verbesseren: sagen wir seye jedem Menschen anerbohren, und von GOtt bey der Schöpffung ihme eingepräget worden; dahin zihlen dise Wort *Gen.* 2. v. 9. Und GOtt der HErr hatte gemacht / daß auß derselben Erden wachsten allerley Bäume lustig anzuschauen / und gut zu essen / auch den Baum des Lebens mitten im Garten / deßgleichen den Baum der Erkantnuß Gutes und Böses. Wir haben schon gesagt, daß dise gantze Histori nit buchstäblich sondern geistlich müsse verstanden werden; deßwegen sagen wir, daß durch den Garten,

so GOtt in Eden gepflantzet, der Mensch selbsten müsse verstanden werden, der Mensch, den er in disen Garten gesetzet, ist die Zeugnuß-Krafft sich und seines gleichen fort zu pflantzen. Auß derselben Erden wuchsen allerley Bäume lustig anzuschauen / und gut zu essen / zeigt, daß von dem Garten in Eden oder Vergnügung, Wollust und Glückseeligkeit allerhand schöne, und GOtt wolgefällige, und dem Menschen selbsten zur Seelen-Speiß und zu seiner Verbesserung dienende Bäum, und Früchten der guten Wercken hervorkommen. Der Baum des Lebens mitten im Garten ist die von GOtt dem Menschen mitgetheilte unsterbliche Seel, die das Centrum des Menschen außmachet, und wann sie nit von dem fleischlich- und thierischen Geist mit Gewalt verhinderet wird, sie allzeit, wie der Magnet nach dem Eisen, sich auf eine GOtt angenehme Weiß wieder zu dem ersten Ursprung, das ist zu GOtt, von deme sie gekommen, hinlencket. Der Baum der Erkantnuß Gutes und Böses ist der freye Willen des Menschen; also daß dem Menschen frey gestellet wurde seinem unsterblichen, oder irrdisch- und sterblichen Theil zu folgen, und also seine Vergnügung in GOtt suchen und finden, oder aber in irrdischen zergänglichen Dingen,

gen, und in falschem Gut, so wie uns die Schlange oder unser thierische Geist bereden wolte, und dann wann der Abend unsers Lebens kömet, wir erst sehen wie arm, elend, blind und bloß wir vor GOtt seyen, da rüfft dann GOtt oder das unsterbliche Theil von GOtt in uns (wir meinen das Gewissen) Adam wo bist du? Dann will sich der Mensch entschuldigen, und wirfft die Schuld auf seine Gesellin, und jene auf die Schlang. Eben so gehet es wie von Anfang noch dato, da auch die schweresten geist- und weltlichen Gebotts-Übertrettungen von allen Übertretteren gern möchten entschuldiget, und wo möglich, auf andere gelegt werden; dann jeder sucht seinen Stand zu verbesseren, indeme Seel und Geist bey allen Menschen in beständiger Würckung sind, und das Unsterbliche muß sein Fuetter haben wie das Sterbliche; wann also eine Seel ihr Fuetter oder Speiß in Betrachtung GOttes und Göttlicher Dingen suchet, so bleibt der Mensch in der Einfalt vor GOtt, so daß er seinen Zustand der Seelen nach verbesseret, und nach Ablegung dises irrdischen Leibs mit einem verklärten Leib und weissen Kleyd vor dem Ewigen GOtt wird erscheinen können; so aber der Mensch seinen Zustand nur dem

Leib

Leib nach zu verbesseren suchet, und nach dem grossen Gelt-Götz, Ehrgeitz, Hochmuth, Müssiggang, Bauch-Gott und dem Fleisch nach wollüstigem Leben trachtet, dardurch dann der unsterbliche Theil selbsten in Verwirrung gebracht wird, so muß folgen, wann die Seel das irrdische Theil verlasset, und mit demselben auch das irrdische Futter, daß sie alsdann in Peyn und Qual seyn müsse, indeme sie das, was sie, da sie noch im Leib ware, genossen, nun nit mehr haben kan, auch dasselbe als entleibt nicht mehr geniessen kan: das aber, wornach sie sich in der Zeit der Gnaden, da sie noch im Fleisch ware, hätte sehnen und verlangen sollen, sie in der Qual nicht mehr zu begreiffen hat, daß das also Verdammnuß heissen müsse. Doch GOtt erbarmet sich aller in Christo, und zeiget uns den Weeg, den wir wandlen sollen.

Wir haben gesagt, daß GOtt den Menschen so geschaffen, daß er an sich selbsten immerdar arbeiten solle sich zu verbesseren, und hiemit von den Früchten des Lebens essen könne, darauf die grosse Verheissung gesetzet ewig zu leben, welches zwar alle Menschen wünschen, aber leyder wegen der ersten Ubertrettung wird der Mensch aus dem lustigen Eden verwisen, und muß

in dem exilio der wüsten Welt, in welcher Distel und Dörner aller Ungerechtigkeit und Boßheit der Nebenmenschen wachsen, irren; dessentwegen bey den meisten Menschen das ihnen eingepflantzete Göttliche Gesatz, nemlich seinen Zustand zu verbessseren, dahin gekommen, daß es nicht geistlich und der Seelen nach, sondern entzig dem Leib nach und irrdisch verstanden wird, also jeder Adam dahin trachtet, wie er könne seinen Zustand dem irrdischen und leiblichen nach verbesseren, wie er wolle grosses Gut und Reichthum zusamen scharren, sich gute Tage gönnen, wann auch darüber sein Nebenmensch solte leyden, oder gar zu grund gehen. Hiemit wird der Göttliche Theil eingeschläfferet biß am spathen Abend/ da der Tag des Lebens kühl worden ware; dann erwachet das Gewissen bey manchem, aber leyder zu spath, daß er auch den Weeg, so ihme Unser Heyland vorgegangen, nicht mehr begreiffen noch treffen kan. Dise Verwirrung und Verstrickung an dem falschen Gut ist leyder bey unseren Zeiten so weit gekommen, daß der Fromme, der das ewig währende Gut suchet, von anderen verlachet, verachtet, und öffters gar verfolget wird. Dahero widerfahren kan, daß auß Schwachheit und auß Forcht leiblichen

Man-

Mangels ein sonst froñ-gesinnter Mensch öffters machet wie andere, damit er nicht in augenscheinliche Armuth gerathe, ꝛc.

Alle dise Gründ wol erwogen hat man eingesehen, daß die lieben Christen nit nach der Anleith- und Weegweisung Christi leben, oder nur wie die ersten Christen unter sich gelebt haben, indeme die Boßheit und das verkehrte Besserung seiner selbsten vollkommen dem Leib nach verstanden wird, so eingerissen, und bald bey allen Menschen gemein worden, daß bey unseren Zeiten kein Besserung zu hoffen ist; derowegen gut gefunden, ein Land, allwo so vill Dornen und Distlen wachsen, zu verlassen, und dargegen ein Ort erwöhlen und außsuchen, wo weniger Leuth, und also weniger Boßheit angetroffen werde, mithin Lehr, Leben und Wandel besser nach dem Evangelio JEsu Christi könte außgeübet werden. Dises haben in Betrachtung und zu Gemüth gezogen unterschiedliche Freund und Brüder in Christo, welche warhafftig und in Ernst ihren Zustand der Seelen nach zu verbesseren, und den Baum des Lebens suchen / nach zu hangen, in villen Distlen und Dornen der verwüsteten Welt aller Boßheit und Ungerechtigkeit ihne aber schwer finden köñen: und wann sie schon den rech-

ten

ten Weeg, so ihr Erlöser und Seeligmacher JEsus Christus ihnen vorgegangen und gezeiget, recht treffen und wandlen, so müssen sie dannoch förchten, daß ihre Nachkömling denselben verfehlen und irrgehen möchten. Dise haben sich derohalben für sich und ihre Nachkömlinge verbunden an einanderen ewiglich getreu zu verbleiben, und Krafft dessen eine unzerbrüchliche Societät mit allen behörigen Freyheiten und Authorisation von einem grossen König versehen, unter dessen Protection sie hinfüro stehen werden, auffgerichtet, und alles wie die ersten Christen unter sich brüderlich und gemeinsamlich zu haben. Wir waren Anfangs besorget um Orth und Gelegenheit außzufinden, da man auch ohn grosse Mühe dem Leib sein behörige Nahrung verschaffen könne, damit man mehr Zeit habe um das wahre Futter und Seelen-Speiß sich zu bewerben; dahero wir von Stund an Anstalten machten durch allerley Weiß und Weeg zu entdecken, welches die besten Provintzen in America seyen? Zu dem End haben wir weder Mühe noch Unkösten erspahret, jeder Provintz ihres Gute und Böse zu entdecken; wir hatten zwar alle Hoffnung, daß es das so gerühmte Sud-Carolina seyn wurde, darzu wir in Engelland fast auffgemunteret, angefri-

gefrischet, und uns sehr grosse Hilff versprochen worden. Weilen uns aber ein altes Sprüchwort bekandt, und zu unseren Zeiten gar wol eintrifft: Wer leicht glaubt/ wird leicht betrogen / so wollen wir nicht wie Blinde uns mit dem Glauben allein sättigen, zumahlen wir schon lang nit mehr glaubten, daß der Glaub ohne die Werck seelig mache, sondern schickten auf unsere Unköstен einen ehrlichen und verständigen Mann nacher Engelland, und ferner nach Sud- und Nord-Carolina, Pensilphania, Mary-Land und Virginia, dessen sein gantze Verrichtung, und was er auf seiner Americanischen Reiß in Obacht genommen, so wie er uns schrifft- und mündlich relatiert, eingebracht und übergeben, wird hier warhafftig jedoch kurtz beschriben; weilen uns aber Copia von vertrauter Hand von einem andern Reiß Journal samt etlichen Brieffen in die Schweitz adressiert zu Handen kommen, und wir glaubten, daß sie anderen eben so wohl als uns dienlich und nutzlich seyn könten, haben wir uns Schuldverpflichtet zu seyn erachtet, solche in dises Tractätlein einzuverleiben, und zwar weilen alles nur von Sud-Carolina redet, voranzusetzen, damit alle die jenigen, so allein um zeitlichen Gewinn und Wollust von ihrem

rem Fleisch gereitzet worden ihr Vatterland zu verlassen, sich daran stossen, und den gegenwärtigen Zustand solcher Länder und Provintzen als in einem Spiegel beschauen köñen. Deme folget unser der hinfüro benamseten Helvetischen Societät Entschluß, samt beygefügtem Kauff-Brieff von einem Stuck Land von 33400. Jucharten, samt den zugehörigen Privilegien von einem fürnehmen ingebohrnen Virginier erhandlet, auf welches, geliebts GOtt, wir uns sämtlichen setzen werden. Disem folget ein Anhang, darinnen entworffen wird, wie wir andere, so Lust hätten sich mit uns in die Societät, oder aber für sich selbsten unter uns zu setzen, ansehen, tractieren und halten werden, und was für Leuth es seyn müssen, die wir werden annemmen. Auß disem Anerbieten wird ein jeder sehen können, daß es nur auß Liebe zu dem Nechsten und sein Bestes zu befürderen geschihet, in der Hoffnung dardurch jemanden dienen zu können, nicht daß wir suchten jemand von der ohne diß allenthalben grassierenden Gold-Sucht anzustecken, nein, sondern wir wünschen von Hertzen, daß alle Menschen anstatt des Goldes GOtt suchen und finden möchten. Weilen uns aber doch bewußt, daß alle Menschen gern dahin trachten,

ten, wie sie ihr Bestes dem Leib nach würcken mögen, so halten wir es auch vor erlaubt, wann es in gebührender Bescheidenheit geschihet, und darbey der gute Zweck seye, daß nemlich GOttes Güte dardurch gepriesen, und dem Nächsten und Armen dardurch gedienet werde.

Hiemit überreichen wir denen Curiosen und Liebhaberen der Warheit ein Wercklein, darnach schon lange Zeit ville aber vergebens geseuffzet haben, und sagen, daß alles, so darinnen enthalten, theure Warheiten seyen, und so beschriben wie wir es in unsere Händ bekommen haben; allein dessentwegen verlangen wir nicht, daß davon mehr gehalten werde als sich gebühret, nein, sondern wir lassen hierbey den Spruch des Heiligen Pauli gar gerne gelten, da er saget zu den Thessel. in der 1. Epist. am 5. Cap. v. 21. Prüffet alles / und das gute behaltet. Womit wir den geneigten Leser GOtt und seinem Schutz empfehlen, und zu des Nächsten Diensten verharren biß an unser Ende.

Kurtze

Erklärung der Kupffer-Blatten
Des Lands von EDEN in VIRGINIA.

N. 1. Eine Jnsul / allwo die Societät ihr Magazin und mit der Zeit eine Stadt setzen werden.

2. Eden der Orth / allwo die Societät ihr Gebäu / Gärten und anders / so zu ihrer Wohnungen nöthig seynd / anlegen wird.

3. Der Societät außgereutetes Land für Matten und Ackerland / zu Pflantzung allerhand Erd- und Baum-Gewächsen.

4. Der Societät Waldung und Wäydgang für allerhand Vieh.

5. Ein der Societät zugehöriger Weyer samt Wasser-Leitungen / Mühlenen / Saagen / Stampffe / Ribi / Schleiffe / ꝛc.

6. Ein Allée und Land-Straß von der Societät Wohnungen durch das gantze ihro zuständige Land biß an den Deer Creek.

7. Ein Dorff genant Wolleben.

8. Denen von Wolleben ihr Land / für Heuwachs und Ackerfeld / haltet 3600. Jucharten.

9. Der Wolleben Wald haltet 5400. Juchart.

10. Kilchdorff / ein Dorff samt der Kirchen / Prund-Häusser für den Pfarher: / Schulmeister und Sigrist.

11. Denen von Kirchdorff ihr Mattland / Ackerfeld / und der Gemeind-Wald / haltet zusamen 8000. Jucharten.

12. Ein Dorff / genandt Reichbach / von 32. Haußhaltungen.

13. Ihr Mattland / Ackerfeld / und Gemeind-Wald haltet 8000. Jucharten.

▶▶▶ Diſes bedeutet die Marcken / so die Dorff-Güter von einandern scheydet.

14. Jst die Scheydungs-Linien / so Virginien von Nord-Carolina scheydet / und sich just auf dem 36. Grad / 30. Minuten befindet.

15. Ein Grund-Riß von einem Dorff / wie sie müssen angelegt werden / der gantze Bezirck haltet 500. Jucharten.

16. Der Gemeind-Platz / haltet 45. Juchart.

17. Die Kirchen und Kirchhoof / haltet 5. Juchart.

18. Das Pfarhauß und Baumgarten / haltet 10. Jucharten.

19. Das Schuel-Hauß und Baumgarten von 10. Jucharten.

20. Des Sigristen oder Meßmers Hauß / samt Baumgarten von 5. Jucharten.

21. Das Gemeind- oder Wirthshauß / samt Baumgarten von 10. Jucharten.

NB. Das überige sind alles Bauren-Häusser mit ihren viereckichten Baumgärten / jeder 5. Jucharten groß.

Kurtze Beschreibung Von Sud- und Nord-CAROLINA.

WIr hätten uns die Mühe erspahren können von diser Provintz zu schreiben / wann uns nicht die Liebe / die wir erachten dem Nebenmenschen schuldig zu seyn / darzu verpflichtet hätte ; indeme seith einigen Jahren daher unterschiedliche theils getruckte / theils schrifftliche / und theils mundliche Berichte eingeloffen / welche alle / oder doch die meisten / das Land wegen seiner Gelegenheit und Climate mit dem vor disem in heiliger Schrifft so berühmten Land Ca-

naan vergleichen wollen; dahero es zu einer rechten Kranckheit worden / in solches unbedachtsam zu ziehen / ohne einen rechten und wahren Bericht davon zu haben. Wir sagen nicht / daß es nicht erlaubet / noch lob- und ruhmlich seye / seinen Stand zu verbesseren; besonders wann in Betrachtung gezogen wird / daß der Mensch zur Freyheit gebohren / nun aber in unserm lieben Europa jedes Land sein Beherrscher hat / und also einer des andern Unterthan seyn muß; dahero es schwer hergehen solte / wann ein Baur sein (wie man sagt) eigenes Gut zu einem Frey-Gut machen wolte. Dises nun / sagen wir / hat viele Leuthe bewogen blindlings das gewüsse für das ungewüsse zu vertauschen; damit aber jederman sehe / was Carolina für ein Canaan seye / hat man alle die Berichten / so wir als gewüß und die wahrhafftesten von allen mit grossen Umkösten bekommen können / bekant machen / und des Publici Urtheil übergeben wollen; darunter sich vornemlich nachfolgende befinden / als

I. Ein Reiß-Journal eines unglücklicher Weiß ertrunckenen Hrn. Schweitzers von Werdenberg gebürtig;

II. Ville bey sich habende Brieffe, in die Schweitz behörende, welche von dem Schiff-Capitain, der ihne von Carolina nacher Engelland hat bringen sollen,

len, an die Englische Regierung in Londen ist überliefferet, und von selbiger erbrochen worden, von welchen wir zufälliger Weiß vidimierte Copeyen zu unseren Handen bekommen haben, ꝛc.

Reiß-Journal nacher Sud-CAROLINA,

Von Wort zu Wort / wie selbiger in unsere Hände gekommen ist, hier copeyisch beygesetzet lautet also:

DJe Begirde zu reisen / frembde Länder zu besehen / und mein Glücke in der Welt zu suchen / waren seit villen Jahren meine Absichten / daran mich nichts hinderte / als die Gelegenheit und das Vermögen / die aber doch endlichen erschiene; massen ich in meinem zwey Jährigen Auffenthalt in Bern (bey Herrn Insul-Operatoren Häberling / der mich wie sein Kind liebte / und ich hingegen ihne auch vor meinen Vatter ansehen konte; indeme er mich in allen Chirurgischen Wüssenschafften so weit gebracht / daß / ohne Ruhm zu melden / ich mir gegenwärtig getraue die schwereſten Operationen zu verrichten) eine erwünschte Gelegenheit gefunden habe eine nützliche Reiß zu thun; indeme ich in guter Hoffnung stehe dar-

durch mir und allen ehrlichen Leuthen / und beson-
ders meiner lieben Vatter-Statt nutzlich und
ersprießlich zu seyn. Als ich hörete / daß in der
anderen Welt / nemlich in America sich ein
Land befinden solte / welches dem Land unserer
Alt-Vätteren im Alten Testament verglichen
wurde / und Carolina genant werde / dahin in
kurtzer Zeit drey Schiffe mit Oberländer-Leu-
then fahren wolten / welche in wenig Tagen in
Bern anlangen solten / wie auch geschehen ; so
wachsete mir der Muth solcher gestalten / als
ich dise Leuthe sahe / daß es nicht zu beschreiben
ist : insonderheit da ich einen Landsmann Na-
mens Hanß Jörg Strigger von Wartau da-
bey antraffe / der der Führer aller diser Leuthen
ware / mit deme alsbald gute Bekandtschafft
machte / und ihme mein Vorhaben entdeckete :
daß nemlich ich Lust hätte die Reiß mit ihme in
dises Land zu thun / und so mir dasselbige ge-
fallen meine Hütten darinn auffzuschlagen / und
auch andere / die mir lieb seyn / mit der Zeit
dahin zu bringen. Welcher mich solcher gestal-
ten darinnen gestärcket hat / und alle nöthige
Hülffe anerbotten / daß ich ihme versprache
mitzugehen : und weilen ich just den Tag nach
ihrer Abreiß einen Wechsel von Hauß empfan-
gen hatte / so sahe mich im Stand / und mit
allem / so zur Reiß nöthig ware / versehen zu
seyn ; derohalben so batte ich meinen Herrn um
Erlaubnuß für 6. oder 8. Monat / um eine Reiß
nach Holland / Engelland / und über Franck-
reich

reich zuruck zu thun / mit inständiger Bitte / daß nach meiner Zuruckkunfft er mich wieder auffnemmen / und wie biß dahin geschehen / halten möchte / mir aber / weilen ich ihme etwas Gelts schuldig seye / biß zu meiner Zuruckkunfft Credit geliebe zu machen / und mir über das noch etwas Gelts zu meiner Reiß anvertrauen wolte. Welches er mir gar willig accordierte / wegen der Reiß aber mir Schwärigkeiten wurde gemacht haben / wann ihme nicht hätte zeigen können / daß mit diser Gelegenheit mit gar wenigem konte biß nacher Holland / und villeicht gar in Engelland kommen; derentwegen zwey Tag nach besagter Schiffen ihrer Abreiß ich von meinem in Diensten stehenden Herrn Abscheid namme / ohn ihme die wahre Ursach meines Abscheids zu sagen. Also bin ich / Fridolin Hilti / von Werdenberg gebürtig / mit Freud / Forcht und Hoffnung von Bern abgereißt / und meine fürhabende Reiß in GOttes Namen angetretten / da ich zuvor meinen Lieben Heyland um Hülff und Beystand angeruffen / den 21. Mertz 1735. in Solothurn angelangt / allwo ich noch auf das Schiff habe warten müssen / derohalben kehrte ich allda bey dem Rothen Thurn ein; und weilen ich Zeit genug hatte / so bestellte ich sie disen meinen Journal anzufangen / GOtt gebe / daß denselben mit vergnügten Freuden und Gesundheit endigen möge. Den 23. Abends langte unser Schiff und Reiß-Gefehrden auch in Solothurn an / welches wir den 23. Morgens

gens verlassen haben ; die Aaren und Rhein hinunter hatten wir eine zimlich glückliche Reiß/ ist auch nichts merckwürdiges vorgefallen / also daß ich den 26. Aprill / GOtt seye Danck / glücklich bin in Rotterdam angelangt. Weilen das Schiff noch nit fertig / und mit Proviant versehen ware / müßten wir uns in die drey Wochen auffhalten / ich hatte von meinem Herrn ein Credit-Brieff von 20. Ducaten auf einen Kauffmann in Amsterdam / welchen Zeit hatte zu beziechen ; in diser Zeit schriebe ich an meine Mutter und an meinen in Bern hinterlassenen Herrn / deme dann die wahre Ursach meiner vorhabenden Reiß entdeckete / ihne um Verzeichung batte / und zugleich für alle empfangene Gutthaten danckte / anbey ersuchte / daß er meinen Leuthen von meinem Vorhaben nichts melden möchte / damit sie nicht etwann meinetwegen in Forcht gesetzet wurden / ich versprach ihme bey meiner Zuruckkunfft wieder zu ihme zu kommen. GOtt verleyhe mir indessen das / was mir nutzlich ist.

Den 20. May war unser Schiff endlichen fertig / also wir uns zu Schiff begaben / und nach Willems-Statt / welches unten an der Maaß liget / unter Ancker kamen / und allda einige Tag wegen contrary Wind musten still ligen.

Den 25. dito langten wir Abends um 4. Uhr zu Helffort-Schleuß an.

Den 29. hatte ich die Ehre Ihr Majestät von Engelland samt dessen schönen Schiffen zu sehen / welche meistens vergulbt waren.

Den 30. dito seynd wir mit gutem Wind in die See oder Meer geseglet / haben ein Schiff angetroffen / so nach Londen seglete / und uns Glück auf die Reiß gewünschet.

Den 4. Junii passierten wir die Meer-Enge zwüschen Holl- und Engelland / und trafen die Englische Kriegs-Flotten an / welche den König nach Holland begleithet hatte / sie ware in zierlicher Ordnung / und alles grosse Schiff / das Admiral-Schiff hatte über 100. Stuck / und die anderen von 90. 80. 70. 60. und 50. so daß ich glaube auf einmahl mehr Stuck bey einandern gesehen zu haben / als im gantzen Schweitzerland zu finden seynd / und wann man schon auch mein Geburt-Statt Werdenberg darzu rechnen wolte / da man Kugelen von ein biß zwey Centner auf den Dächeren antrifft.

Den 6. Junii langten wir zu Couw in der Insul Wigtet an / da wir Proviant eingenommen ; wir traffen auch allda ein andere grosse Englische Flotten von 30. Kriegs-Schiffen an / welche nach Portugal dem alldasigen König zu Hülffe segelte / in dem Abscheids-nemmen ware es eine Freud das Donneren und Krachen des Geschützes zu hören.

Den 9. dito seynd wir von Couw abgesegelt in das hoche Meer / und

Den 11. dito des Morgens um 8. Uhr verlohren wir das Land / und mit demselben die Europäischen Küsten.

Den

Den 11. dito hatten wir einen starcken Nordwesten-Wind / worüber sich die Leuthe / wie ich auch starck erbrechen müßten / doch solcher legte sich bald wieder / und mit demselben hörte auch daß Erbrechen auf / und innert 24. Stunden ware wieder alles im Schiff gesund und frisch / und fuhren mit gutem Wind biß

Den 18. dito / ware eine Wind-Stille / und haben sich sehr vill grosse Fisch um das Schiff sehen lassen.

Den 19. dito bekamen wir guten Wind / und hat biß den 24. angehalten / da er sich um etwas veränderete.

Den 24. sahen wir widerum vill grosse Fisch / welche man Menschen-Fresser nennet oder Schargen in Englischer Sprach / und

Den 30. hatten wir Wind-Stille / da hat unser Capitain vill Fisch an dem Angel gefangen / welche sehr gut zu essen waren.

Den 3. und 4. Julii liessen sich vill fliegende Fisch sehen / deren wir vill gefangen / die fürtrefflich zu essen seynd.

Den 13. dito haben wir einen Delphin gefangen / welcher 360. Pfund gewogen / derselbe ware sehr gut zu essen / und der beste Fisch / so ich jemahls versucht habe. Wir sahen auch disen Tag ein Schiff und einen grossen Vogel / darüber alles Volck sich erfreuete / und vermeint / sie werden den folgenden Tag das Land sehen / darüber der Capitain gelachet / und mir gesagt / wir seyen annoch 260. Stund von Charles Town, welches sich auch richtig eingetroffen.

Den 18. dito hat unser Capitain das erste mahl den Bleywurff außwerffen lassen / fanden aber noch keinen Grund / continuierten damit alle sechs Stunden / biß

Den 20. dito / da fanden wir in 20. Klaffter Wasser Grund / worauf wir alle samt GOtt dem HErrn auf unsern Knyen danckten / daß wir dise lange Reiß so glücklich und ohne Anstoß der Sturmwinden überstritten hatten; drey Stund darnach sahen wir das Land / und des Abends liessen wir das Ancker fallen / worauf wir des Morgens in einen Fluß gefahren / und vermeint wir wären vor Charles Town, aber weit gefehlet / weilen wir bey 70. Meilen gegen Suden waren an dem Fluß Hiltons oder Colleton nächst Port Royal, allwo alles mit Wald überwachsen / und der Fluß nicht tieff genug fern auffzufahren.

Den 23. haben unsere Bauren angefangen zu schweren und zu fluchen / und dem Capitain gesagt / sie glauben / er wolle sie an die Spanier verkauffen; worüber gemelter Capitain erschrocken / und gesagt / daß sie können den Boot nemmen / und auf ihre Gefahr nach Land gehen / er wolle ihnen den Schiff-Zimmermann mitgeben / so sie auch angenommen; wir aber segleten dem Land nach gegen Norden / biß wir gegen Charles Town kommen.

Den 24. dito des Morgens um 10. Uhr kamen wir gegen dem Castel oder Schloß / und um 12. Uhr liessen wir das Ancker nicht weit von gemeltem Charles Town fallen / worauf der Capi-

Capitain nach dem Schloß gefahren / und uns bey dem dasigen Gubernatoren angemeldet / welcher ordonierte / daß niemand an das Land gehen solte biß auf weitere Ordre ; wornach alsobald ein Doctor kam / und das Schiff visitierte / um zu sehen / ob keine Contagion unter uns seye? Er befand aber / GOtt seye gedanckt / alles gesund und frisch.

Den 25. kamen wir bey der Statt zu Ancker / mein erstes Sehen war ein Schiff voll Negros oder Schwartze / welche zwey Tag vor uns auß Africa oder Guinea allda angelangt waren / um als Sclaven verkaufft zu werden / es waren derselben ungefehr zwey biß dreyhundert in Gezahl.

Den 27. wurden wir an das Land gelassen / allwo wir schier nicht gehen konten / und allzeit gemeint / wir wären noch auf dem Schiff in Bewegung. So bald ich den Fuß auf das Land gesetzet / beduncke mich daß solches nicht viil werth seye / und habe alles sehr theur gefunden ; dann ein Brod von einem halben Batzen in Bern man allhier um zwey Batzen verkaufft / ein halb maß Wein um $7\frac{1}{2}$ Batzen / ein Pfund Butter um $7\frac{1}{2}$ Batzen / und alles andere wohl vier mahl theurer als in Bern.

Den 28. hat man unser Schiff visitiert ob keine Contrebande oder verbottene Güter darinnen sich befinden / worauf wir des Abends um 4. Uhr dem Gubernatoren den Eyd haben schwören müssen / massen es allhier so gebräuchlich ist.

Den 29. seynd unsere Bauren mit dem Boot wieder zu uns kommen.

Den

Den 30. dito bin ich das erste mahl auf die Jagd gewesen / habe sechs Schwanen und unterschiedliche Schnepffen angetroffen/ aber nichts geschossen. Diß ist das erste mahl / daß ich Graß oder Kraut gesehen habe.

Den 1. Augstm. verreißte ein Schiff nach Holland / und ich namme die Reiß nach dem Santee-Fluß / ware bey Doctor Feere übernacht/ der mich wohl empfangen hat.

Den 2. August gienge ich nach dem Cooper Fluß / der nacher Norden gehet / und nahe bey Charles Town ist.

Den 3. giengen wir weiter / und langten um 5. Uhr Abends auf einer Plantation an / bliben wegen dem Regen daselbsten übernacht.

Den 4. langten wir zu Santini an (ist etwann 60. Meilen von Charles Town am Santee Fluß gelegen) hier wohnen vertriebene Frantzosen zimlich weit von einander zerstreuet / der Boden ist nichts nutz / er ist theils sandig / theils morastig / eben so wie an den meisten Orthen / so ich biß dato gesehen habe. Man sagte mir zu Charles Town, daß ein gewisser Herr Zuberbüehler das Land oben am Fluß gegen Nord-Carolina auffgenommen habe für seine Lands-Leuthe: ich bildete mir gleich ein es müsse für die Linden Appenzeller seyn; dessentwegen ich mich drey Tag hier auffhaltete / und den Fluß höcher oben besahe / ich fande aber alles lauter Wälder und Moräste / die mit sehr dicken Rohren bewachsen seynd / und an den meisten Orthen

then ist schier nicht durchzukommen / dann noch alles voller Unrath angetroffen / weilen nur etwann vor 14. Tagen der Fluß überlauffen gewesen / welches alle Jahr im Sommer erfolge / wann der Schnee auf den Apalantischen Bergen schmeltze / welches macht / daß nach meinem Bedunckeu diſes Land das elendeſte Land in gantz Carolina ist / welches unſeren Landsleuthen nit wol anſtehen wird; da habe gleich gedacht / daß Herr Zuberbüehler das Land niemahlen müsse gesehen haben / sonst er (ob GOtt will) es nicht für seine Landsleuth wurde auffgenommen haben; werde aber (so GOtt will) ihne / wann ich ihne antreffen solte / davon abmahnen / und ihme solches verläiden / oder doch / wann ihne nicht antreffe / den Appenzelleren davon einen außführlichen Bericht ertheilen.

Den 8. reißten wir nach Coleton, und bliben auf einer Plantation übernacht. Gemeltes Coleton ist eine Baroney oben an dem Cooper Fluß gelegen.

Den 9. traffen wir Morgens um 11. Uhr eine Plantation an / fragten nach dem Weeg / sagten uns aber / daß keiner seye / auch keine Häusser / sondern nur Wälder / welche wir passierten / und kamen zu einem Armb des Flusses Copern / den wir überfuhren / blieben aber in dem Wald übernacht unter einem Baum.

Den 10. kamen wir zu einer Plantation, allwo wir mit gutem Appetit zu Mittag speiseten / auch dort übernachten.

Den 11. marchierten wir nach Colleton, und

bliben

bliben allda übernacht. Ist ein kleine Statt/ ungefehr 80. Meilen von Charles Town.

Den 12. haben wir einen starcken Regen-Tag gehabt / und gantz kein Hauß angetroffen / biß auf den Abend / allwo wir auf einer Plantation übernacht bliben / da uns mit Herdapffeln und Milch auffgewartet wurde.

Den 13. kamen wir nach Schegel / und bliben allda übernacht.

Den 14. langten wir wiederum zu Charles Town an. Dise gantze Reiß von Santi-Fluß biß hieher habe kein Land angetroffen/ das mir gefallen thut/unangesehen es dem Cooper-Fluß nach ville schöne Plantationen hat / und reiche Pflantzer gibet / so kan doch nicht sagen / daß ich andere Früchte gesehen als Türckenkorn / Reis und Herdapffel / ausser bey den reichsten Pflantzeren dann und wann einige wenige Citronen/ und etwann einige andere Bäum / davon die Frücht sehr schlecht / und haben keinen Geschmack/ weilen sie meistens verdorren ehe sie zeitig werden : was aber das Reis antrifft / so ist nicht wohl möglich / daß ein Land in der Welt seye/ das mit mehrerer Vollkommenheit wachse / als da herum / dann das Land ist als wann es zum Reis pflantzen gemacht wäre ; erstlichen ist es voller Moräste / welche meistens mit zwey Zoll dicken Rohren überwachsen seynd / in selbige stecket man das Feur / so wird von der Aschen die ohne diß voller Schweffel steckende Mooß-Erden noch mehr gedünget / darein scheitlet man

das

das Reis / welches dann von der grausamen Hitz / so in disem Land ist / getriben wird / und mit dem Moraſt-Wasser wieder um etwas angekühlt / so daß solches in ungläublicher Geschwindigkeit wachset / und / wie ich selbsten gesehen / zwey hundert fältige Frucht bringet / doch muß aber mit Negros, so sie auß Africa erkaufsen / gearbeitet werden / weilen die Engelländer noch die Teutschen und Schweitzer die allhiesige Hitz nicht ertragen können / und das Land / weilen es voller Moräste / wegen villen Nebleu ohne dem sehr ungesund ist.

Den 15. blibe zu Charles Town, um ein wenig außzuruhen.

Reiß nacher Purisbourg / und über Land wieder zuruck.

DEn 16. dito verreyſete ich mit etlichen Neuenburgeren in einem kleinen Schifflein / so man Schlupen nennet / nacher Purisbourg, und schiffeten als dem Land nach / biß

Den 20. dito / Abends um 4. Uhr haben wir an dem Cahamba Fluß einen sehr starcken Sturm außgestanden / dessentwegen in sehr grossen Lebens-Gefahr waren / doch GOtt half uns gnädig darvon. Wie der Sturm vorbey / ware das Meer abgelauffen / daß wir des Morgens um 4. Uhr auf dem trockenen Land waren / also daß wir haben warten müssen biß das Meer mit der Fluht wieder auffgeloffen ist / daß wir also

Den

Den 21. Abends um 4. Uhr zu Port Royal anlangten. Ist eine kleine Vestung / worauf... 120. Soldaten sich befinden / ist 109. Meilen von Charles Town gelegen; wir lagen allda einen Tag still / weilen wir auf das Schiff warten müßten.

Den 23. verreißten wir des Morgens sehr frühe / und

Den 25. langten wir zu Georgien (GOtt seye Danck) glücklich an. Dises ist eine neu angelegte Statt / allwo sich eine kleine Vestung / darauf... 24. Stuck Geschützes stehet / befindet: sie liget just an den Gräntzen von Spanisch-Florida, allwo hiesiges Gouvernement gern eine Gräntz-Vestung machen wolte / dessentwegen auch schon vill Gelt sollen angewendet haben. Dises Orth hat mir sehr wohl gefallen / weilen doch auch gut Wasser allda ware / aber der Grund zum pflantzen ist gar nicht gut: indessen sagt man / es werde in kurtzem die beste Handels-Statt in gantz Carolina werden / weilen sie an einem schönen Fluß Savana genant / liget. Diser Orth ist 60. Meilen von Port Royal, und 30. Meilen von Purisbourg.

Den 26. verreiseten wir nach Purisbourg, und bliben in einem kleinen See- oder Meer-Hafen übernacht.

Den 27. langten wir in der Welt-berühmten und schönen Statt Purisburg an / ohne daß ich es wußte / weilen mir niemahlen in den Sinn gekommen / einen Wald mit etlichen elenden

Hüt-

Hütten für eine Statt zu halten; dessentwegen unseren Schiffmann fragte / wo dann die Statt seye? Worauf er lachend antwortete: Daß wir allbereit darinnen wären; worüber ich mich sehr verwunderte / und sagte: Wo dann die Fortificationen und Stücke seyen / damit man in Europa wie auch in Carolina so vill Wind darvon gemachet habe? ich fragte auch nach der schönen Kirchen? da zeigte man mir einen Schopff / diser solte die Kirchen / und weilen zwey Schlüsselbüchsen oder alte Doppelhägen darinn befindlich / solte solches auch zugleich die Fortification vorstellen. Weilen einige Brieff zu Purisburg zu bestellen hatte / so erkundigte ich mich / wo die Leuthe wohnten / und insonderheit ein gewisser Herr von Bern Namens Hr. Augspurger / welchen auch antraffe / und mich freundlich empfienge / wie auch beherbergte. Er hatte ungefehr das schönste Hauß in der Statt / weilen er einen eigenen Zimmermann hatte / so hat er auch können ein Hauß bauen / da die anderen mit Hütten verlieb nemmen müssen / theils / weilen sie keinen Zimmermann vermögen / und theils weilen die meisten blutarm / und ville an dem Fieber kranck waren / davon wol die Helffte in Zeit von einem Jahr von denen / so dahin gekommen / seynd gestorben / derhalben so glaubten diser arme Leuthe / daß es nicht der Mühe werth seye um so kurtzer Zeit willen Häusser zu hauwen. Ich verspahre den elenden Zustand diser armen Leuthen hier zu Papier zu bringen /

werde

werde es aber an seinem Orth mündlich an Tag legen. Gemelter Herr Augspurger führte mich zu underschidlichen Herren Schweitzeren / darunter befande sich ein gewisser Hr. Tschiffelin / ein Hr. Erhard / beyde von Bern / wie auch ein Hr. Zuberbühler / den vor anderthalb Jahren in gemeltem Bern gesehen habe / alle diese Herren hatten noch Gelt / und konten sich derhalben vill besser als die anderen behelffen; An Hn. Augspurger begehrte ich / daß er mit mir in das Land hinein gehen wolte / um Kundschafft von selbigem gegen den Bergen zu zu nemmen: er schluge mir aber mein Begehren auß / und die anderen mißratheten mir solches / weilen sie mir sagten / das Land seye um selbige Gegenden eben wie allhier / ausser eben nicht so morastig / aber desto unfruchtbarer / weilen die fast unerträgliche grosse Hitz alles macht zu verdorren. Jeder gabe mir seinen Rath und Commißion / was meinen Landsleuthen zu sagen habe / welches auch getreulich annahme / und verrichten werde / ausser Hr. Zuberbühler / mit deme wegen deß Lands in harten Wortsstreit verfallen / sagte das Widerspil / und rühmte es / doch ersuchte er mich endlich / seinen Landsleuthen / wann ich solte in meiner Heimreiß dorthin kommen / keine übele Einbildung von disem Land zu machen. Ich fragte ihne / ob er auch wohl an Santee-Rivier gewesen / ich habe gehört / er seye gesinnet sich mit seinen Landsleuthen an selbigem zu setzen? Gab mir zur Antwort / er habe denselben noch nicht gesehen /

seye ihme aber gerühmet worden / weilen es mehr gegen Mittnacht oder Norden seye / und an Nord-Carolina stosse / es seye alldorten nit so heiß / und also vill besser als hier seyn müsse / im übrigen seye es wahr / er habe Comission für seine Landsleuthe Land auffzunemmen / seye aber noch ungewiß / wo sie sich setzen werden. Da habe ihme gesagt / daß ich dises Paradeyß selbsten gesehen / und wolle ihne / und alle ehrliche Leuthe darvor gewarnet haben. Von Hn. Erhard aber habe under der Hand vernommen / daß dem Hr. Zuberbühler eine grosse Summa Gelt seye versprochen worden / wann er hundert Haußhaltungen in dises Land bringen könne / ich hätte schier nit glauben können / daß under den Christen es solche Judas-Brüder geben solte ; Aber er hat rothe Haar / diß ist gnug gesagt.

Den 29. nachdeme mir vill Leuthe Brieffe mitgegeben / verreißten wir von Purisburg zu Fuß / und marschierten denselbigen Tag durch 3. grosse Moräst. Ungefehr deß Abends habe ich einen Crocodil / so man allhier Allegator heisset / von 9. Schuh lang geschossen. Wir nahmen unser Nachtlager under einem Cederbaum / müßten uns aber elend behelffen / weilen kein Tropffen gutes Wasser vorhanden / noch zu bekommen war ; Wir haben wegen den Muggen ein grosses Feur gemacht / welche uns dessen ungeacht dise Nacht fast auffgefressen haben.

Den 30. machten wir uns deß morgens sehr frühe auf den Weeg / und marschierten durch einen

nen grossen Morast oder Swampe / und blieben diſe Nacht auf einer Plantation übernacht.

Den 31. langten wir widerum zu PortRoyal deß Abends an / allwo es ein starckes Donner-Wetter gehabt.

Den 1. Septemb. fuhren wir über einen grossen Fluß Cole Prioleaus genant / da ich die schönste Plantation in gantz Carolina gesehen / dann da wahren über 50. Negros oder schwartze Sclaven / und über 150. Stuck grosses Viehe / man hat uns mit Thee aufgewartet / und nichts haben wollen.

Den 2. reißten wir durch 2. grosse Moräst oder Swamp / und blieben auf einer Plantation übernacht.

Den 3. kamen wir auf eine Frantzösiſ. Plantation / und blieben allda übernacht / man thate uns guts.

Den 4. dito reiseten wir widerum durch Moräste und Wälder / da die Weege durch Hiebe in die Bäume kennbahr seynd / wir müßten durch so vill Wasser in dem Morast watten / daß nit anderst dachte / als wir müßten das Leben auffgeben / doch GOtt halff uns darvon / und kamen Nachmittag in eine Plantation / da man uns mit Milch und Erdäpffel aufgewartet.

Den 5. machten wir uns wider auf den Weeg / und kamen auf eine Plantation / da man uns widerum mit Milch und Erdäpffelen tractierte / um 12. Uhren verreißten wir widerum / und hörten wenig darnach einen Schutz ; Da wir uns

umsahen / erblickten wir etwann 140. Schritt darvon einen Indianer / der einen Hirschen geschossen / diser kame alsobald zu uns / und da wir ihne gefraget was er geschossen hätte / antwortet er uns / er habe einen Hirschen geschossen. Ich fragte ihne nach dem Weeg von Aslipoo? Sagte uns / wir seyen mehr als zwey Stund irr gangen; ich habe etwas Rum (welches Zuckerbrandtenwein) und etwas Brodt angebotten / welches er gar freundlich angenommen / und mir ein Messer abgefordert / um dem Hirschen die Haut abzuziehen / darnach wolle er uns den Weeg weisen / welches er in einer solchen Geschwindigkeit verrichtet / daß ich versicheret bin / daß es kein Metzger in Europa also thun könte / welches mich in die gröste Verwunderung setzte / darnach zeigte er uns den Weeg zu einer Plantation / allwo wir übernacht bliben.

Den 6. langten wir deß Abends zu Aslipoo an / und übernachteten auf einer schönen Reis-Plantation.

Den 7. kamen wir zu Pan Pau Fere / allwo ein kleines Fort mit einigen Soldaten und Canon ist.

Den 8. kamen wir auf einer schönen Reiß-Plantation an / auf einem Morast gelegen / deß Nachts etwann um 11. Uhren haben unsere ungebettene Nachbauren angefangen so erschröcklich und entsetzlich zu heulen und brühlen / daß das Hauß herum uns gezitteret hat; ich fragte meinen Reißgeferten / was doch dises Geschrey seye? Hat

mir

mir aber vor Schrecken nit ein Wort antworten können / und ich konte mir gar nit einbilden/was es wäre / glaubte es müßte Teuffels Kunst seyn/ da doch zuvor keine glaubte / betruge mich aber sehr / dann am Morgen auf mein Nachfragen mir mein Wirth mit grossem Gelächter sagte/daß es Allegators wären geweßt / die / welche damit einem zukünfftigen Regen oder Sturm vorsagten / welches auch einige wenige Stund hernach zu meiner gröſten Verwunderung erfolgte. Was gemelte Allegators oder Crocodille anbelangt / so thun sie dem Menschen keinen Schaden / wol aber den Schweinen / Kälberen / Schaafen / Pferdten / und anderm Vihe / wañ sie selbige in den Möseren ertappen köñen / sie seynd so starck / daß sie mit ihrem Schwantz dem Viehe die Bein entzwey schlagen / und darnach solche mit ihren Klauen zerreisen / wie ich solches selbsten gesehen habe / daß 4. Allegators ein grosses fettes Schwein auf diſe Weiß geschwind auffgefreſſen haben.

Den 9. langten wir auf einer Plantation an/ allwo man uns viſl guts gethan hat / und bliben allda übernacht.

Den 10. nammen wir unseren Weeg nach dem Aßley-Fluß / und hernach reiseten wir etwañ 25. Meilen wegs durch ein trochenes elendes sandiges Land / so sie Savanas/ und wir Teutschen Heiden heiſſen / es ware ein grosse Hitze/und kein Tropffen Wasser zu bekommen/ wir bliben in einem Fooren oder Thälenwald unter einem schönen Baum übernacht.

Den 11. dito paßierten wir den Aßli-Fluß/und kamen Abends an eine überauß schöne Reis-Plantation / allwo wir freundlich empfangen / und bewirthet wurden.

Den 12 kamen wir sehr frühe auf ein Plantation / allwo man uns mit Milch und Herdäpffel regalierte / bliben aber nit lang da / sondern marschierten fort / und kamen deß Abends zu einem kleinen Häußlein in dem Wald / allwo erst ein Englischer Pflantzer hin kommen ist / welcher nichts hatte uns zu essen zu geben / wol aber mit gutem Willen uns übernacht hielte / er war sehr arm.

Den 13. frühe gelangten wir zu einigen Indianischen Hütten / allwo ein Indianischer König seine Residentz hatte / er ware aber nicht zu Hause / sondern auf der Jagd / habe aber seine zwey Söhnlein gesehen / welches sehr artige Kinder waren.

Den 14. marschierten wir nicht mehr als 5. Meilen / weilen ein grosses Wetter mit Donner begleitet uns hinderlich ware.

Den 15. langten wir Abends um 10. Uhren wider zu Charles Town an / ich danckte GOtt / daß er mich die Reisen in disem Land so glücklich hat vollziehen lassen. Und weilen ich in denen kurtzen Reysen das Land Soud-Carolina theils gegen Norden und Westen / theils gegen Suden durchreiset / und an jedem Orth das Gute und Böse in Obacht genommen / deßwegen nicht sehen konte / was mein länger Verweilen in disem Land mir oder anderen für Nutzen bringen konte / massen ich meinen Sinn in disem Land

zu

zu wohnen ohne Widerstreben änderte/ als resolvierte ich mich mit erster Gelegenheit wider nach Europa zu seglen. Und weilen ich nach meinem Capitain Henry Persy, der mich biß hieher gebracht / fragte / so vernahme ich von selbigem / daß ich mich just zur rechten Zeit eingefunden / und angebe / weilen sein Ladung in weniger Zeit werde fertig zur Abfahrt nach Engeland seyn. Hier hatte ich gelegene Zeit etwas auffzuzeichnen von dem jenigen / so ich von disem Land gesehen; So sage erstlichen / daß das Land an allen Orten biß 50. zu 60. Meilen ins Land hinein sehr nidrig / also bey anhaltendem Regenwetter meistens unter Wasser gesetzt wird; Auch ist gemeltes Land ausserst an den Uferen von den Flüssen noch alles unbewohnt und eine Wildnuß / welches an allen Orthen mit kleinen sandigen Hüblen besetzt / und darneben Tieffenen mit Morast undermengt/die dann mit dicken Rohren / von welchen man in Europa die Fisch-Ruthen machet / bewachsen seynd / zwischen den Morästen und Sandhüglen ist dann alles ein dicker Wald / aber an sehr wenigen Orthen findet man schöne und dicke Bäume / die meisten darvon sind gar klein / es gibet ville Kastanien-Bäume / darunder eine Gattung sehr klein / und nicht vill höher als ein Mann seyn / die Frucht ist klein / und nur wie eine grosse Haselnuß / aber sehr süß / und angenehm; Nußbäume hat es sehr vill / aber klein / die Nuß sind auch kleiner / die Schalen dick / und wenig Kern / aber vill besser als unsere / hingegen gibt es keine Quitten /

Pflau-

Pflaumen / Zwetschgen / Parillen / Kirschen / Mandelen / &c. und wer sagt gesehen zu haben/der spahrt die Warheit; Pfersich gibt es etliche Gattungen / und werden gar schön / weil sie die Hitze gar wohl ertragen können; Apffel und Biren pflantzen sie allhier in den Gärten / kommen aber nicht recht vor/ wegen allzu grosser Hitze; ich habe etliche gesehen / die an den Bäumen von Ungeziffer zerfressen / und ehe sie zeitig worden / verdorben.

Ich bin aber von einem Teutschen Kauffmañ allhier / der von Philadelphia gekommen/ und in allen Englischen Coloneyen Handel treibet / berichtet worden/ daß in Nord-Carolina schon allerhand Europäische Früchten fortkommen/ und Apfel und Biren genug wachsen / weilen es mehr gegen Norden oder Mittnacht gelegen / also nicht so heiß seye / auch habe es allda villmehr Brunnquellen / und frische Ströhme / besonders nach an dem Gebürg / allwo es gar gut und fettes Land habe. Ich fragte gemelten Kauffmann / warum man dann Sud und nicht Nord-Carolina zu bewohnen suche / da sagte er mir / daß wegen villen Sandbäncken man kein Handlung dorthin treiben könne / ohne dises es schon längsten bewohnet wäre; Berichtete mich auch / daß hergegen Virginia/so an Nord-Carolina stosse/gute Flüß zu der Einfahrt der Schiffen habe/ und grosse Handlung dahin getriben werde; Ohne dises so seye dasselbige Land / besonders etwelche Meilen von dem Meer gelegen / villeicht das beste / so auf Erden könne gefunden werden; dises Land seye unterm

37.

37. biß 40. Grad Norder-Breite; also 150. Stund mehr gegen Mitternacht / und hiemit nur temperiert warm / auch nit so kalt / wie bey ihnen in Pensylvania, da in dem Winter die stillen Wasser gefrieren mögen. Ich fragte weiters / warum er dann nicht auch in einem so guten Land wohne? Sagte mir / weilen er sich nur auf die Handlung lege / darzu in Philadelphia so gute Gelegenheit seye als einem Orth in der Welt / so frage er für seine Person nicht / ob das Land gut oder besser seye als das Land um Philadelphia; allwo es an den meisten Orthen eben so gut als in Teutschland seye; Diser Kauffmann wurde mir Lust gemacht haben / mit ihme dorthin zugehen / wann es mit mein Seckel zugelassen hätte / so müßte aber auf mein Ruckreitz bedacht seyn / und mit nachfragen / und seinem Bericht vorlieb nemmen. Ich fuhre dann fort zu fragen / was er wohl glaubte / welches die beste Provintz / so die Englische in America haben / seye / und wo er vermeinte / daß eine Coloney von vermöglichen Leuthen am besten zu recht kommen könte? Darauf antwortete er mir / daß es Virginia seye / welches nit nur von den Englischen Provintzen / sondern von gantz America das Marck seye; dessetwegen komme es / daß solches seith etwann 50. oder 60. Jahren solcher Gestalten bewohnt worden / daß dermalen über dreymal hundert tausent Seelen sich darinn befinden / und seye das gantze Land meistens mit Engeländeren besetzet. Ich fragte / ob man auch noch unbewohnt Land darinnen

rinnen finde / oder ob das Land theur oder wohlfeil seye? Darauf sagte er mir / daß das Land alles von den dasigen reichen Einwohneren von der Cron Engelland schon aufgenommen seye; Und wann man alldorten Land haben wolle / so müsse man es von denen im Land wohnenden erkauffen / und manchmal theur bezahlen / welches doch nach seiner Güte gerechnet wolfeil seye / und sagt / ein Jucharten gelte von dem jenigen / so zu dem Pflantzen außgereutet / und zu recht gebracht seye / von 5. biß 10. Pfund Sterling / auch bißweilen wol mehr / das ungebaute aber ohngefehr ein Pfund Sterling / da doch wann das Holtz / so darauf stehet / verbrandt wurde / man dreymahl so vill allein auß der Aschen ziehen könte; weilen gemeltes Holtz auf einem fetten / und mit Salpeter gantz angefülten Grund wachse / so werde es auch vollkommen und groß / und bleibe nicht so klein / wie das in den heissen Mittägigen Provintzen / es seyen auch keine Pflantzen / von was für einem Orth es immer seye / die alldorten nicht wachsen können / weilen die Hitze so gelind / daß es einem beständigen Frühling gleichet / und wann er Leuth wüßte / die ihme lieb wären / so wolte er ihnen rathen / daß sie sich an keinem andern Orth niederlassen solten als in Virginia / wendete auch alles an mich zu bereden / um mit ihme zu gehen / ich aber wendete ihme gantz andere Ursachen vor; warum ich nicht könne / als es in der That war / dann ich ware schon zum Vorauß versicheret / daß man ihme solte gesagt haben

ben / daß es mir an Gelt mangle / er mir wurde angebotten haben / ich dachte aber mit disem Bericht vorlieb zu nemmen / und mich dessen mit Zeit und Gelegenheit zu bedienen. Danckte also meinem freundlichen und dienstwilligen Kauffmann auf das höflichste für seine gute Unterrichtung / und versprache ihm in Zeit von einem Jahr villeicht bey ihm zu seyn. Hiemit wende mich wider zu meiner Beschreibung von Sud-Carolina / und sage / daß die Maulbeer-Bäume / deren es zwar allhier vill gibt / so wohl rothe als weisse von keiner Daur seyen / auch die Bäume schier nichts tragen / und ihr Laub von dem Ungeziffer gantz auffgefressen wird / und sie sonst wegen der grossen Hitz nicht wachsen können; Wegen den Seyden-Würmen aber hat man mir gesagt / daß einige derer Pflantzer etwelche unterhalten haben / kan aber im Grund der Warheit sagen / daß ich kein einige gesehen habe. Eychbäume seynd etliche Gattungen / aber die Frucht ist nichts nutz; Pomerantzen und Zittronenbäum gibet es allhier vill / werden schön und groß / aber die Frucht ist nit so gut als die Italiänische; Wilde Trauben gibt es auch / seynd aber gar klein / und am Geschmach bitter / haben dicke Häute / grosse Kernen / und wenig Safft. Mit einem Wort / alles was der Obrist Pury geschriben hat / seynd meistens Lugenen / und schliesse / er habe die Eygenschafften und Güte / die man sonsten Virginia zuschreiben kan / Carolina und seinem Purisburg zugeschriben; weilen ich von

guter

guter Hand vernommen/ daß er ein grosses Stuck Gelt von der Georgianischen Compagnie bezogen / für die Leuthe / die er hinein gebracht habe; Es befinden sich noch mehr solcher Seelen-Verkäuffer / die ich zu seiner Zeit / wann GOtt will/ schon beschreiben werde. Von wilden Thieren vernemme / daß es allerley gebe / ich selbsten habe wenig gesehen / da doch einen grossen Strich Land / so wol an bewohnten als unbewohnten Orthen durchgezogen / und weil ich sonsten vill von der Jagd hielte / am meisten darauf Achtung gegeben / also daß ich sagen kan / daß mehr Mühe darauf muß angewendet werden Gewild zu bekommen als in Europa. Worüber der jenige / der sich das Land einbilden kan / sich nicht verwunderen wird / weilen das gantze Land/ so zu sagen/noch eine Wildnuß ist / so muß man erstlichen die Oehrter keñen / wo sich das einte oder andere Gewild aufhaltet/und wañ man solches schon angetroffen / so ist alles / daß man etwann einen Schutz anbringen kan; Dahero unsere Schweitzer / die hieher kommen/sehr betrogen werden/wie ich auch / weilen wir glaubten / wir könten uns mit der Jagd ernehren. Eine solche Jagd in einem solchen Land ist am besten für die Wilden / weilen so vill von ihnen beysamenen under einem König wohnen / alles was gehen kan auff die Jagd muß / dise machen in der Wildnuß einen Kreyß / und treiben das Gewild zusamen/ so vill in dem Kreyß ist / wird hernacher / was nicht mit Gewalt durchbricht / von ihnen erle-

get;

get; in den Flüssen gibt es villerley Vögel/ darunter die schönsten Schwanen / und ville die ich nicht gekennt hab; weilen aber die Flüsse meistens sehr breit / und ville Moräste daherum/ seynd sie auch böß zu schiessen; übrigens seynd die Flüß voller Fisch / und an den Gestaden allerhand Krebs und Meerschnecken / welche meistens gut zu essen seynd. Dises ist das beste/ nemlich der Fischfang und Reis-Pflantzung / so ich von disem Land sagen kan / alles das überige ist nichts werth / und wer anders sagt/ der leugt. Hernach auf

Den 21. Septembris müßte ich (nachdeme bey etlichen bekanten / die mit mir anhero gereisset seynd / und mir auch in meiner Land-Reiß Gesellschafft gehalten / und das Land eben wie ich nicht so befunden / wie man ihnen vorgegeben hat / dise waren fürnemlich der Meister Hanß Jörg Strigger / gebürtig von Wartau/ mein Landsmann / seines Handwercks ein Büchsenschmid / und Christen Rumpff auß dem Berner Gebiet / welche nach Einhändigung einiger Brieffen in die Schweitz und gewissen Commissionen an ihre Landsleuth / die sie mir in Vertrauen gegeben / es auch an Orth und Enden zu seiner Zeit / wann GOtt will / verrichten werde / mit Thränen und grossem Hertzenleyd Abscheyd genommen / so daß ich recht hertzlich den Lieben GOtt batte ihnen in ihren bevorstehenden Nöthen / die / wie ich beförchte / nur zu bald erscheinen dörfften / möchte beystehen / und sie nicht

verlas-

verlassen. Meister Strigger aber sagte / daß er mit erstem sich in Pensilvanien verfügen / um zu sehen / ob ihme GOtt ein besseres und gesünderes Land bescheren wolle? Ich rathete ihm nach Virginien zu gehen; er wendete mir aber ein / daß er Verwandte und Bekandte in Philadelphia habe / um deren Beystand er sich vornemlich bewerben wolle / und hernach trachten sich in Virginia zu setzen / als einen bewohnten Orth / da er mit seinem Handwerck hoffe sein Glück zu machen. Damit wünschete ihnen gute Gesundheit / und den Beystand GOttes / und sie mir eine glückliche Ruckreiß) mich auf das Schiff begeben; ich hatte mich mit einer guten Parthey Zucker-Brandtenwein versehen / und konte mich getrösten / daß mir biß nach Londen nichts manglen wurde / weilen der Capitain mich an seinem Tisch speisete / welches mich nicht mehr kosten thut / als es andere in der Uberfahrt gekostet hat.

Den 22. Septemb. Morgens sehr frühe huben wir in GOttes Namen die Ancker / weilen aber etwas vergessen worden / müßten wir dieselben wieder außwerffen / und das Boot oder Schifflein wieder nach der Statt schicken / also daß wir erst Nachmittag um 2. Uhr absegleten / biß nach einer kleinen Insul / allwo wir uns etliche Täg auffgehalten / und mit fischen und Krebs fangen zugebracht / massen es gantz Windstill ware / derohalben verreißten wir erst

Den 28. dito / und brachten die gantze Zeit biß

biß den 6. Octob. mit lavieren zu / da wir einen guten Wind bekamen.

Den 7. und 8. dito war der Wind Sud-Ost.

Den 9. biß 13. haben wir eine Wind-Stille gehabt.

Den 14. und 15. war der Wind Nord-Ost.

Den 16. und 17. war er West und Sud-West mit Donner.

Den 18. und 19. Nord / Nord-West.

Den 20. bekamen wir einen Sud-West Wind.

Den 21. Nord-Ost / und

Den 22. und 23. veränderlich.

Den 24. Sud-Westen / disen Tag starb einer unserer Schiffleuthen.

Den 25. und 26. war der Wind Nord-Ost / mit einem fliegenden und starcken Sturmwind.

Den 27. und 28. wie auch 29. war der Wind allzeit Sud-Ost / wir sahen ein fremdes Schiff.

Den 30. und 31. Wind Nord-Ost.

Den 1. Novemb. war der Wind veränderlich.

Den 2. dito Wind Sud-Ost mit Regen.

Biß dahin gehet sein Journal, wovon die letsteren Tagen in seinem Sack-Calender aufgezeichnet gefunden worden / muß also sein Unglück den 3. Novemb. geschehen seyn. Hingegen solle der Capitain relatiert haben / daß er ungefehr zu Ends Octob. etwann bey 200. Englischen Meilen von Engelland ertruncken seye.

COPIA
Der jenigen Brieffen / so Hr. Hilti auß Sud-Carolina mitgebracht, und in seiner Küsten seynd gefunden worden, so wie sie uns mit obigem Journal seynd zu Handen kommen.

N. I.

Purisburg den 25. Augusti 1735.

An Jacob Bahr / Kieffermeister in Neuenburg / abzulegen bey der Zill-Brugg.

GOtt zum Gruß an dich hertzgeliebter Bruder mein an euch / ꝛc. Ich möchte von Hertzen wüssen ob ihr kein Brieff von mir empfangen habt / daß ihr mir kein Antwort schreibet? Meine Frau lasset euch alle freundlich grüssen; ich habe mich verheurathet seither. Das Land ist nicht gut / wir müssen von dem Indianischen Korn Brod essen / es wachset nichts anders als selbiges / und wilde Bonen / es wachset kein Wein / kein gut Korn / es ist alles Lugen was sie gesagt haben; ich bin kein Tag gesund / es ist kein gut Essen / grosse Arbeit die Stöck außzumachen / und Holtz umhauen. Weiters weiß ich nicht vill zu schreiben / als daß das Land gantz nicht gut ist / ich will wiederum heim kommen / so bald ich kan / ich bitte dich schreib mir doch wieder Antwort / wann Leuth von Neuenburg nach Carolina reisen / schreib mir doch wie es zu Hause gehet. Verbleibe dein getreuer Bruder

Christoff Rohr auß Mannheim.

N. II.

Purisburg den 18. Augusti 1735.

An Hanß Jacob Müller / Schulmeister auß dem Kronauwer Ambt zu Cappel Cantons Zürich.

MEinem lieben Vatter / Brüderen / und guten Freunden mein Gruß zuvor. Ich hab euch schon dreymahl geschriben / aber noch keine Antwort erhalten / uns wunderet sehr / wie es mit euch stehet / ich will euch kund thun / wie es mit uns stehet. Mein Bruder Hanß ist schon mehr als 16. Wochen an dem kalten Fieber kranck gewesen / und meine Frau 12. Wochen / sie ist aber / GOtt sey Danck / wiederum besser / der Hanß ab dem Albisberg ist auch schon bald bey 15. Wochen an dem Fieber kranck / das kostet vill Gelt / er begehrt von seinen Leuthen hundert Gulden / dann will er zufriden seyn für sein gantzes Erbgut. Wir haben sein Looß gekaufft mit dreyhundert Jucharten Land / das kostet uns 12. Guinees oder Schildtli-Dublonen / er bleibt uns noch schuldig. Der Heinrich Walter ist gestorben den 14. May; der Hanß Grub den 10. May / sein Sohn und zwey Töchteren seynd bey uns / das Oechsli Elßbeth von Eisch starb auch bey uns / und ihr Mann auf dem Meer. Von dem Schiff voll Leuth / so den 4. October 1734. von Zürich seynd abgefahren / seynd die Helffte gestorben / dann sie waren 19. gantze Wochen auf den Wasseren / es wäre gesünder über Land zu gehen. Der Hanß Glädli von Erdlingen sein Frau und Tochter seynd auch gestorben / der Heinrich wird nicht wieder aufkommen / sie seynd auch bey uns in den Hütten oder Häußlein / dann das Land ist sehr ungesund und grausam heiß. Wir seynd 10. Stund weit von dem Meer / das Land ist so flach als das Meer / welches auf und ablaufft wie zu Londen. Sie so hier wenig arbeiten / und

ordenlich essen / bleiben gesünder ; ihr werdet gedencken / daß sey gut für mich / es ist denen Leuthen hier im Land sehr wohl / die schon lang darinnen seynd / dann ich bin mehr als 20. Stund in das Land hinein gangen um zwey oder drey Kühe zu kauffen / dann sie haben was sie wollen / und ist jederman Gastfrey / ich hab Höff angetroffen / die einige hundert Stuck Vieh halten / auch so vill Negros , das seynd Schwartze / die können mit weniger Beschwerd arbeiten als die weisen ; die neuankommenden hat es sehr schwer und hart / dann die Anfäng seynd jederzeit beschwerlich / es ist kein Schweitzer bald hier / welcher nicht wieder nach Hauß begehr / der Jammer ist sehr groß / es befinden sich so vill Vatter- und Mutter-lose Kinder ; wann wir zehen Jahr überstanden haben / so wird es schon besser oder schlimmer / uns ist nicht übel / wer vill Gelt allhier hat / dem ist sehr wohl / wie auch bey euch ; ich bekomme 350. Jucharten Land / wann ich nur jemand hätte / der mir arbeitete. Vor einem Jahr gab uns die Regierung zu essen / wie auch eine Kuhe samt dem Kalb / und ein tragend Schwein ; das Vieh ist allhier sehr wild / vill Cederenbäum hat es allhier von 2. biß 8. Schuh dick / wir machen Schiff darauf / das meiste Holtz ist Forchen Holtz / und Eichen hat es acht Sorten / das Land ist zimlich fruchtbar / das Indianische Korn wachst 8. biß 10. Schuh hoch / die Patatos oder Herdapffel seynd sehr gut und sehr vill besser als die unsere ; Reis gibt es vill / Obs gibt es allhier in Portsburg keines / aber sonsten allenthalben. Es kommen auch Leuth auß Pensilvanien hieher / sie sagen / es seyen da gar vill Leuth / und müssen das Land kauffen / aber allhier muß man nichts darum geben / darum ist allhier besser ; Man gibt uns auch Schiff und Geschirr / wer jung und starck ist / und auch vill Gelt hat / der

kommt

kommt wohl zu recht in kurtzer Zeit / der Vorsommer war trocken / und jetzunder ist es naß Wetter ; der das Land schilret / thut unrecht. Es könten noch vill hundert tausend Menschen in dem Land wohnen / man klagt hier nicht um Land wie bey euch / man arbeitet es nicht alles / ich mag mein Land in zwey Stunden nicht umgehen / man mißt uns sehr wohl ; ich sage euch / wann jemand will hieher kommen / und hat vill Gelt / und nimmt jemand mit sich der keines hat / so accordiere er mit ihme für drey oder vier Jahr schrifftlich / wann er aber hieher kommt / so kan er ihne wieder looß lassen / so bekommt er 50. Jucharten Land / und der Engagierte auch. Der König will den Spanieren ihr Land wegnemmen / sie seynd anstossend an uns / es ist dem König vill daran gelegen wegen der Silber-Gruben / der König sendet vill Leuth hieher / dann die Wilden seynd sehr starck in der Anzahl / sie seynd in Bündnuß mit uns / sie seynd sehr auffrichtig und treu / und vill besser als die Christen ; ich bin (GOtt Lob) noch nicht ein Stund lang kranck gewesen / auch nicht auf dem Meer / der Hanß Joggli und sein Frau / und der Loter / auch der Cunrad seynd mehrmalen kranck gewesen. Wir lassen euch zu tausent mahlen grüssen / wie auch den Untervogt Näff / den Herr Pfarherren / Herr Landvogt / ꝛc. Wir seynd in Purisburg an der Zahl von 200. Teutschen / und mehr als 400. Welschen / die Statt wird sehr groß / es bekommt ein jede Familie eine Jucharten Land in der Statt / darauf ein Hauß zu bauen / es seynd durch die gantze Statt Creutz-Gassen 27. Schuh breit / alle Schnurgrad / und so werden alle Stätt in dem Land angelegt / man hat hier Häusser wie bey uns die Kälber-Hütten seynd / das Sonnerwetter ist allhier sehr starck / die Strahlen schiessen offt 3. biß 4. mahl nach einander / so die grossen

Bäum anstecket / und der Wald brand. Es ist gute Weyd hier / das Vieh und die Pferd werden biß 40. Jahr alt / und sind niemahlen kranck / sind als das wild / die Milch ist sehr gut / aber nicht so vill wie bey uns / wir haben drey Kühe und drey Kälber / die saugen ein gantz Jahr lang / der gröste Baur milchet nicht mehr als 8. oder 10. Kühe / die anderen lasset er mit den Kälberen lauffen.

Heinrich Näff.

N. III.

Purisburg den 18. Augusti 1735.

An Hanß Jacob Müller / Schulmeister zu Cappel in dem Kronauwer Ambt Cantons Zürich.

MEin fründlichen Gruß und alles Liebs und Guts an euch hertzgeliebter Vatter / Mutter und Geschwisterte / auch Gefreundte und Verwandte. Ich kan nicht unterlassen euch zu schreiben / daß ich / GOtt Lob / gesund bin / aber schwere Arbeit muß ich thun / ich sage euch / wann ihr im Schweitzerland euch könnet ernehren / ob es immer so schwer zugehet / so bleibet um GOttes Willen zu Hauß / dann ihr wurdet elend verführet werden / so als man uns verführet hat / wann ihr in Carolina kommen solret / ich habe euch schon einmahl geschriben / habe aber keine Eigenschafft des Lands gewußt / nun kan ich es euch sagen / es ist ein rauches / sandiges / wildes Land / und wann an etlichen Orthen es schon ein wenig gut ist / daß etwas wachsen könte / so ist die Hitz so groß / daß alles verbrennen muß ; gemelte Hitz nimmet das Volck gewaltig weg. Es ist ein Schiff voll Volck von Zürich kommen / die Anzahl weiß ich nicht wie vill daselbsten abgefahren / davon seynd auf dem Meer 9. und in Carolina 23. gestorben / macht zusamen 32. wer nichts hat / der wird nichts in Carolina

rolina bekommen / dann es ist alles theur / wer aber in das Land kommet / und vill Gelt mitbringet / der kan etwas eroberen; mit den Kühen aber und mit Gewächs ist nichts zu machen in disem Land / und wer nur ein oder zwey Kühe hat / dem laufen sie in den Wald / daß man sie nicht mehr sihet. Der Schwager / die Schwester / und der alte Hanß Bär ab dem Albis / Hanß Rudi Lier haben biß den 12. Augsten miteinander gehauset / da ist der Hanß Rudi nacher Charles Town, um in Dienst zu gehen / verreißt / und der Albis-Hanß wird nicht mehr lang bey ihnen bleiben / sie arbeiten nichts als etwann in dem Garten / sie seynd alle gar kranck gewesen / außgenommen der Schwager / jetzund thut der Schwager und Alt-Hanß mit Ochsen und Kühen handlen / und schlachten alle Wochen zwey / sie betriegen und bescheissen daß es ein Greuel vor GOtt ist / sie seynd von der Gerechtigkeit abgewichen / sie haben sich gäntzlichen mit der Welt vereiniget. Weiters weiß ich euch nichts zu schreiben / als wann uns der Liebe GOtt gesund erhaltet / wollen wir in zwey oder drey Jahren widerum heimkommen; seyt von uns allen gegrüßt / und in den Schutz GOttes wohl befohlen / und verbleibe euer getreuer Sohn biß in den Todt

Jacob Müller.

N. IV.

Carls-Statt in Sud-Carolina / auf dem Ediſtow Fluß / 25. Stund von der Stadt / da die Schweitzer geſetzet seynd / ſo mit Strigger und Chriſten Rumpff von Bern abgefahren. Den 18. Septemb. 1735.

DJe Reiß von Holland biß nach Engelland geſchahe in 14. Tagen / von dannen biß nacher Carolina in 9. Wochen und 3. Tägen / es ware die beſte Reiß ohne Sturmwind / doch ſind ville in der

Uberfahrt

Überfahrt gestorben / dem Büchsenschmid aber ein Sohn gebohren auf dem Schiff / hingegen zwey Töchteren gestorben. Von Holland biß nach Carolina starben 41. Personen / von den Sibenthaleren sind 4. Kinder gestorben / dem Peter Mauer zwey / und dem Peter Legger zwey. Wir sind nicht mit grosser Höfflichkeit empfangen worden wie man uns gesagt hat / und ist alles / was in dem Büchlein stehet / lauter Lugen; dann die Füchs haben Gruben / wir aber haben keine Hölen / wir sind sehr betrübt / traurig und elend / ich / meine Mutter und Schwester seelig sind gesund gewesen biß in das Land / die Schwester ist den 1. Herbst kranck worden / und den 12. dito gestorben / sie hat eine sehr gute Erkantnuß gehabt / und hoffen / daß sie ein Kind der Seeligkeit seye / sie hat offtmahl geschrauen: Marey / du bist tausend mahl besser versorgt als wir / bleib zu Hauß / und halt dich wohl / und komme nicht in dises Land / ich deine Mutter und Bruder / so es GOttes Willen ist / wollen wieder zu dir kommen / wann wir etwas verdienet haben; dann wir seyn noch 45. Cronen schuldig / die müssen wir abzahlen. Wir haben zwey hundert Jucharten Wald bekommen / wie auch für ein Jahr Speiß so gut als man gesagt hat. Ich schreibe von disem Land dißmahlen nichts mehr / meine liebe Schwester / wehre allen Leuthen / die in diß Land ziehen wollen; ich werde dir einen anderen Brieff schreiben so bald ich kan / bleib zu Hauß / und halt dich wol / und laß dich von keinem Menschen bereden in diß Land zu kommen / wir wohnen wol hundert Stund von der Mutter Schwester / der Gärtner ist ein Lugner / mein Schwager Ulrich Buhler ist in Pensilvanien / und ein braffer Mann / der sich wol einstellt. Disen Brieff soltu keinem Menschen lesen lassen / lise ihne aber meinem Eheweib vor / darnach behalte ihne bey dir. Seine Mutter und Bruder lassen

dich

dich zu tausend mahl grüssen: bätte fleissig / und befihl dich GOtt / so wird es dir wol ergehen / wir lassen den Herrn Gevatter und Gutthäter villfältig grüssen und dancken / GOtt seegne ihn ferner an Seel und Leib / grüsse meine Frau und Kinder / und alle andere Bekante.

Hanß Danner.

Diser Brieff war *addreßiert* an Herrn Rudolff von Bergen / Pfarherr zu Biglen im Bern-Gebiet.

N. V.

Purisburg den 28. Auguſti 1735.

An Meister Hanß Rudolff Anglicker / Burger und Steinmetz an der Schaubletz-Gassen in Bern.

JEsum zum Gruß / villgeliebter Vatter und Schwager / und alle gute Freund einen freundlichen Gruß uns allen zusamen. Wann diſe Zeilen euch bey guter Gesundheit zu handen kommen / wird es mich von Hertzen freuen / was uns anlanget / dancken wir GOtt für gute Gesundheit / GOtt helffe weiter. Lieber Schwager / es thut mich höchſt verwunderen / daß ich auf meine zwey Brieffen noch keine Antwort empfangen habe / in dem ersten melde ich / daß wir alle gesund und frisch zu Purisburg angelanget seyn / aber es ist nun an mich kommen / daß ich ein paar Monat hab müssen darnieder ligen / aber GOtt seye Danck es thut sich nun wiederum zur Besserung anlassen. Der Niclaus ist auch unpäßlich gewesen / es ist auch besser mit ihme; der Madelon hat es / GOtt sey Danck / noch nichts gefehlet. Es wäre mir lieb zu vernemmen / wie es um euch stehet / wie auch wegen des Gelts / worvon ich in dem ersten Brieff gemeldet / ob es verschickt sey oder nicht / es ist um die Herbst-Zeit / da man die Schwartzen kauffen kan / welche man auf dem Land braucht zu arbeiten / darum mir lieb wäre / daß man mich nicht auffhaltete / auf daß ich besser *avancieren* könte auf meinem Lande / in der

Statt

Statt hab ich schon auf meinem Land und Loos ein Hauß gebauet / und es gepflantzet / nun möcht ich auch gern auf das Land / und es auch in Ordnung bringen. Was das Land anbelanget / so ist es schon daß man es benutzen kan / dann was man pflantzen thut / das kommt fort. Aber der Pury hätte die Leuth schon besser können informieren / daß man zu Calais hätte Waaren kauffen können / welche man allhier noch so theur anbringen und verkauffen thäte / er hat aber selbsten die nothwendigsten Sachen gekaufft / welche man von ihme allhier theur genug muß wieder erkauffen / also daß er recht gottloß ja schelmisch mit den armen Leuthen handlet / daß man wohl Ursach hat zu sehen / wie man zu recht kommen kan; dann alles / was man kauffen muß / auch essen und trincken / ist sehr theur / biß man im Stand sich selbsten zu versorgen. Bitte deßwegen mit erster Gelegenheit mich zu berichten / wie es mit euch stehet. Indessen empfehle euch sämtlich der Allmacht GOttes / meinen Gruß an alle Schwäger und gute Freund / die mir nachfragen thun.

Samuel David Gunter.

N. VI.

Carlstatt den 21. Septemb. 1735.

An Herrn Operator Häberling in Bern.

Auf Jacobs Tag seynd wir vor Carlstatt angelanget / eine gelückliche und geschwinde Reiß haben wir gehabt / der Herr Hilti ist nach Suden gegangen / und ich nach Westen / ein anderer guter Freund nach Norden / ✝ ✝ ✝. NB. den 22. Septemb. hab ich und der Herr Hilti wiederum einander in GOttes Namen verlassen / er ist wiederum in das Schiff nach Engelland zu fahren gegangen. Gemelter Hr. Hilti wird dem Herrn Operator mündlich sagen / wie alle Sach ✝ ist. Was mich anbetrifft / werde ich mich gegen Norden wenden / so bald ich mich an einem Orth werde

fest

fest gesetzt haben / werde ich dem Herrn den ganzen Bericht schicken. Meinen tausentfältigen Gruß an den Herrn / und an die jenige gute Freund / welche mir vill Guts gethan haben in meiner Abreiß / ich wünsche / der liebe GOtt wolle ihne und die jenigen / die der Herr wohl weißt / in dem Himmel ihr reicher Belohner seyn / neben tausentfältigem Gruß und GOtt wohl befohlen / verbleibe des Herrn so lang ich lebe

Strigger.

Dise + seynd muthmaßlich abgered: Zeichen / die das Elend des Lands anzeigen solten.

N. VII.

Purisburg den 2. Augusti

An Herrn Strigger in Carlsstatt durch Herrn Augspurger an denselben geschriben.

Ich habe mit gröstem Verdruß auß eines Freunds Schreiben euere Resolution und Abreiß müssen vernemmen / weilen ich gefördtet / ihr möchtet hiernach euer Absehen haben / bin aber mit mehreren Freuden behafftet worden zu vernemmen / daß ihr allesamt / insonders E. g Person samt Angehörigen glücklich und wohl seyd ankommen / und daß ihr ein ander Orth habt außerlesen / welches mir sehr lieb ist / sintemahl ich jederzeit gewünschet habe / daß ihr doch nicht hieher kommet / konte euch auch wegen der kurtzen Zeit nicht kund machen die Ursachen / werde es dann mündlich sagen / wann ich das Glück kan haben mit euch zu sprechen / weilen ich aber nicht weiß / wann solches geschehen wird / so bitte ich euch lieber Freund / mir die Briefschen von den Meinigen so bald möglich zu übersenden / die Küsten aber biß auf ferneren Bericht zu behalten. Ich hatte ein grosses Verlangen zu euch zu reisen / als Herr Zaberbühler mir Zeitung brachte von euer Ankunfft / und keine Brieff / ich hätte gern gewolt / daß ich die Brieff könte haben / es ist mir unmöglich dahin zu gehen / biß ich etwas

Gelts

Gelts kriege / um die Reiß zu machen / hier habe ich keines / und ist sehr wenig in diser Statt / die Leuth sind auch sehr mißträuwisch / wann ihr aber so gut wollet seyn / und mir etwas vorstrecken / um dise Reiß zu thun können / werde nicht eine Gelegenheit passieren lassen / ohne mitzukommen / erwarte also hierüber eine Antwort. Zweiffle nicht / daß Herr Zuberbühler mein Unglück werde gesagt haben / und ist mir noch seith seiner Abreiß nach Charles Town der dritte gestorben / und seit seinem Todt der vierte auch noch kranck gewesen; ist hierauß leicht zu schliessen / wie ich avanciert bin. Ubrigens bin ich / GOtt seye Danck / gesund / und ergebe mich der Gedult. Womit GOtt befohlen / verbleibe nach freundlicher Salutation

Augspurger.

N. VIII.

Purisburg den 1. Septembris 1735.

An Herrn Professor Wegelis Sohn / Prediger zu Bern.

WAnn gegenwärtige paar Zeilen meinen geehrtesten Herrn und Patronen in so gutem Wohlseyn antreffen werden / als der Hr. Hilti sie verlassen / und versicheret hat / so soll es mich besonders erfreuen; ich meines Orths kan von keiner ungesunden Minuten von Zeit meiner Abreiß an biß dato sprechen / ich lebe / vermittelst der Güte GOttes / so gesund / als der Fisch im Wasser. Der Wind ist hier sehr gesund / das Wasser nicht minder / in Summa / das Land accommodiert mich sehr wohl; kan auch nicht finden / daß villes an denen hievon gemachten Descriptionen zu contradicieren seye / außgenommen / daß die Anfänge um ein grosses schwerer seynd als Meldung gethan / hinwiederum aber auch die Einkünfften grösser sich befinden / als würcklich erwehnet worden / wovon Monsieur Hilti / der zwar ein sehr kurtzer Einwohner dises Lands ist gewesen / und also wenig oder nichts mag gesehen haben / wird berichten können. Ein mehrers wurde auch de facto melden

den / wann nicht so presiert wäre / daß ich kaum eine Stund habe zu Außliefferung etlicher Brieffen; deßhalben mein geehrter Herr mich excusieren wird / und glaube / daß solches bald mündlich geschehen werde. Womit indessen neben Empfehlung Göttlicher Obhut / mit Außbitt inligenden Brieff an meinen Herrn Vatter durch sichere Hand oder Post / oder wann sie es für besser erachten / eine Adresse auf St. Gallen an Monsieur Labard zu machen / in welchem Brieff ihr Herr Vatter einen Einschlag zu empfangen haben wird. Verharre

Sebastian Zuberbühler.

N. IX.

Purisburg den 1. Septembris 1715.

An Herrn Bartholome Zuberbühler.

WAnn sich einmahl Mr. Hilti gebohrner Pündtner in Bern bey Herrn Operator Häberling als Gesell in der Insul gestanden / und von dort von gewissen vermögenden Herren / um den rechten Zustand des Lands zu vernemmen / hieher gesandt / auch letst mit Mr. Striggers Leuthen wohl angelangt / und aber wegen grossen und unverhofften Außgaben sich nicht im Stand sihet übernommener Commissionen / nemlich das Land ein wenig zu durchreisen / und eine eigentliche Relation hiervon zu geben / Folge zu wüssen; deßhalben benöthiget ist / mit allbereit gesehenem sich zu contentieren / und seinen Retour innert acht Tagen wieder zuruck zu nemmen; bey sothaner Bewandtnuß mich aviliert / meine Brieffe abzugeben. Obschon zwar genugsam euch in unterschiedlichen mahlen durch Brieffen aller nothwendigen Dingen von Beschaffenheit des Lands / und von Befinden meiner Affairen Meldung beschehen / so thue doch kürtzlichen wiederholen / damit wider verhoffen abgegangene Brieff vom 1. Januarii, 1. Maji, 1. Junii, 1. Julii, 30. dito, und 20. Augusti datierten nicht bekommen hättet / ihr dennoch hier Nachricht erhalten könnet.

1. Mel-

1. Melde / daß ich von dato meiner Abreiß auß der Schweitz keine ungesunde Minuten / geschweigen übele Stund gehabt / worfür GOtt behörlich dancke.
2. Das Land ist gut / und ist wenig den hiervon gemachten Beschreibungen außzusetzen / welche alle mir vorgenomen zu durchgehen / und hernacher als vor GOtt die Warheit durch eine accurate Beschreibung / die würcklich ihren guten Anfang allbereit hat / zu thun.
3. So bezeuge nochmahlen / daß meine Geschäfft völlig außgemacht und geendiget seyen 100. Familien ehrlicher Leuthen künfftiges Jahr 1736. anhero zu bringen / für welche ich vor ein Jahr Provision erhalten habe.
4. Künfftigen November werde ohne einigen Abhalt von hier abreisen / und dann vermittelst Göttlichen Beystands biß im Monat Martio bey euch einlangen. Könnet also euere Sachen darnach einrichten. Leuthe / die gesinnet seynd hieher zu kommen / müssen ihre Güter und was sie haben / nebst Leinwath und höchstens unnothwendigen Haußrath versilberen ; sich also gäntzlich parat und fertig halten. Mr. Tschiffeli wird die Reiß mit mir zuruck thun / und trachtet etwann Gelt auf Zinß auffzunemmen / und selbiges hernacher hier wohl anzulegen.
5. Ich hoffe / ihr werdet meinem Ansuchen in Absendung 60. Guineas an Monsieur Simond samt einem Credit-Brieff benöthigtem Fahls entsprochen haben.
6. Ihr / lieber Vatter / werdet euere Bücher ohne Zweiffel seithero versilberet haben / wie auch der Schwager sein Hauß und alles / niemand lasse etwas dahinden / um tausend Ursachen willen.
7. Schauet / um GOttes willen / daß ihr Leuth von extraction und Vermögen hieher zu kommen beweget ; dann Arme gäntzlich bey Anfang und Stifftung einer Statt gantz nicht dienlich / hoffe zwar ihnen gute Hülff in Londen zu erhalten / oretenus plura. GOtt seye mit euch / hertzliebe Elteren / und euerem Sohn / welcher hoffet bald zu euerem und seinem Vergnügen bey euch zu seyn / und sich unterdessen gehorsamest befehlet / und

treu

treu zu bleiben verharret / in grosser Eyl und Sudel/ nach Mitternacht.

Sebastian Züberbühler.

Denen folget ein Copia eines anderen Briefs auß Pensilvanien von German Town, durch Meister Hanß Georg Strigger, Büchsenschmid, geschriben

An Herrn Jacob Rubi / Tuch-Herrn in Thun/ im Bern-Gebiet / datiert den 11. Mey 1736.

MEin hertzgeliebter Herr Leutenant Rubin! Dises ist die erste Gelegenheit / so ich habe können schreiben/ von Holland auß werdet ihr verhoffentlich meine Brieffen empfangen haben. Den 20. Mey 1735. sind wir in GOttes Namen von Rotterdam abgefahren / und sind den 25. Heumonat zu Carlsstatt in Sud-Carolina angelangt / wir hatten auf aller diser Reiß beständig guten Wind und Wetter/ nur einmahl hatten wir einen halben Sturm / in diser gantzen Zeit sind nur zwey alte Menschen gestorben / einer ist der Hanß Aebnit auß Grindelwald / das andere eine Weibspersonn von Liechtensteeg auß Toggenburg. Aber ach leyder / GOtt erbarm! mit den Kinderen ist es übel hergegangen / massen die Kinderblatteren schon allbereit in Holland unter den Kinderen waren / und sind 43. Kinder auf dem Meer gestorben / alle an den Kinderblatteren / außgenommen Anna Bäbeli ist an einer Außsorung gestorben/ und hat mit grossem Verstand geredt / biß an sein End zu jedermans Verwunderung / und sagte ein wenig vor seinem End / seine Gotten Rosina von Stäffisburg seye weit von ihme / es werde sie nicht mehr sehen / sonsten hat es von niemand als von seiner Gotten geredt. Wir hatten gar einen guten Platz auf dem Schiff / auch allen guten Vorrath vor die Kinder von Speiß und Tranck / dem Leib nach keinen Mangel. Die Maria Madle ist an denen Kinder-

blatteren gestorben: die Kinderblatteren waren innwendig sehr starch an dem Kind / also daß es hat müssen sterben. Dise Kinder seelig sind nur drey Tag von einander gestorben / es hat mir mein leben auch schier gekostet wegen Verlurst meiner lieben Kinderen / wie auch wegen einer verdrießlichen grausamen Melancholey / ich hatte etliche Tag lang wenig gegessen noch getrunckeu / und könte dises mein Elend nicht genugsam bejammeren und bedauren / ich ware sonsten niemahl kranck auf dem Schiff / auch habe mich niemahlen müssen brechen / ich ware der stärckste an der Gesundheit auf dem Schiff. Nach etlichen Tagen / als ich also in einer schweren Kranckheit gelegen bin / so ist unser Capitain zu mir kommen / und hat mich wiederum auffgerichtet und getröstet / ich solle mich in des HErrn Willen schicken / der liebe GOtt habe es also haben wollen: Ich habe mich wieder um etwas auffgerichtet / aber vergessen werde ich die Kinder nicht mein lebenlang. Also hatte ich drey Tag lang gar keine Kinder / darauf ist mein Frau Kindbetheren worden / und hat einen Sohn gebohren / meine Frau ware / GOtt sey Danck / sehr glücklich / und bald wiederum wol auf / wie auch das Kind / welches zu Carls Town in der Englischen Kirchen ist getaufft worden / seine Göttene waren alles Englische / des Kindes Namen ist Mose / wann dises Kind etwas solte werden / und das leben behalten / so hat es gar vill Freyheit / es hat das Burgerrecht in Engelland als wie ein gebohrner Engelländer. Der Herr Schiff-Capitain / auch Unter-Capitain hatten mich sehr geliebet / und mir und meiner Frauen allen höfflichen Respect erwiesen / auch alle Matrosen seynd mir sehr dienstfertig gewesen / ich und Herr Capitain waren wie Brüder / er hat mir von allem Speiß und Trauck gegeben / womit er vermeint mich zu erquicken / auch alle Tag von seinem guten Wasser zu trincken. Wie wir zu Carlsstatt seynd angelangt / so hab ich ein Gemach und Kuhe gedinget / kostet mich alle Wochen 40. Batzen; wir wurden bald alle Mannsbilder versammlet an dem dritten Tag / und müßten wir dem König den Eyd schweren / nemlich

den

den Unterthanen-Eyd durch einen Dollmetsch / ich wurde auf das Rathhauß beruffen / und wolten mich für diß Volck zu einem Richter und Provision-Commissarius machen / und solte ich gleich einen Eyd schweren / sie wollen mir alle Engelländische Gesatz und Rechte auf teutsch in die Hand geben: ich aber schluge dises Begehren gäntzlich auß wegen der Regierung; der Commendant sagte mir / ich müßte dienen / ich seye jetzunder des Königs Unterthan / und lasse mich nicht gehen. Sechs Tag darnach seynd wir mit einem Commissari auf das land gereiset / alwo wir solten eine Statt bauen / man gabe uns achtzehen Pferde / um darauf Proviant zu führen für die Reiß / davon zu leben: mir gabe die Regierung ein Pferd unter meinen leib zu reuten / unsere Speisen waren zimlich gut und genug / Reis und Fleisch / auch Zweybach und Welsches Korn und Mehl / wie auch Saltz; es wurde alle Tag außgetheilt nach der Regierung ihrem Befelch. Das Elend / das wir auf diser Reiß außgestanden haben / ist nicht zu beschreiben / wo wir wolten herbergen / da ware kein Dach noch Gemach / sondern die gröste Dählen war das beste Quartier / wir hatten eine grausame Hitz / und keinen Tropff gutes Wasser / die grösten Wälder waren uns am liebsten / ich habe ein und zwantzig Tag in dem Wald geschlaffen / die Regierung hat uns 52. teutsche Stund weit in das land hinein geschickt / da ware weder Hülff noch Trost: der alte Ziegler Heinrich Heß ist schier in disem Wald gestorben / wie auch das Anneli Danner von Boltigen / auch noch andere mehr / die ich nicht melde / ich ware / GOtt seye Danck / allzeit gesund. Darauf giengen wiederum unser ville nach der Statt / und ordnete an meinen Platz den Christen Rumpff und Peter Hug / ich gienge wiederum vor die Regierung / und klagte den elenden Zustand; man hat uns aber versprochen alles zu verbesseren: wir wolten aber unser etwan fünfftzig Personen nicht mehr daran glauben / noch auf ihres Versprechen kommen; der Hanß Kallen und alle Schwartzenburger / und die auß der Könitz-Gemein / und Daniel Kißling / Madle Spring von Bertzensee / und Uergäuwer

Barthe-

Bartholome Sulliger / auch Basel-Biether / die gehen alle wiederum in ein Schiff nacher Pensilvania / ich wäre sehr gern mit gegangen / es könte aber nicht geschehen / weilen die Regierung biß dato keine Rechnung von mir wolte abnemmen / also mußte ich siben Wochen in Charls Town verbleiben ; endlich sagte ich denen Herren ich hätte den König keinen Häller gekostet / ich seye nicht leibeygen / so man mich noch mehr auffhalten wurde / so werde ich sonst gehen. Endlich haben mir die Herren die Regierung abgenommen / und bin ledig worden / und darauf noch einmahl in das Land gereißt dreyhundert Englische Meilen fern / und solches noch einmahl durchsucht / ich hatte einen Weegweiser und Dolmetschen. Berichte / was in disem Land wachsen thut : Erstlichen / Reis etwann 10 Stund in das Land hinein / hernach nicht mehr / das haben alles die Engelländer ; hernach wachset Türckenkorn sehr groß von Zapffen / auch gut zu essen ; hernach Herdapffel so groß als ein Maaß Kanten / auch gut von Geschmack / aber dem frembden Volck sehr ungesund ; weiters etwann fünff Gattungen Kürbs / auch sehr ungesund ; es wachsen auch vier Gattungen Bonen und Erbs : aber Korn / Roggen / Haber / Wäitzen / Gersten und Wein / alles dises gemeldte wachset gar nicht / auch weder Hanff noch Flachs nicht für ein Krentzer ; das Fleisch ist hier nicht theur / aber in dreyen Stunden stinckt es schon / weilen es gar heiß ; das Vieh ist hier klein / und geben zwantzig Kühe nicht so vill Milch als in der Schweitz ein eintzige / sie seynd auch sehr wild / man muß allzeit etliche Stuck mit einander treiben in die Statt / hernach mit einem Zaun wohl eingemacht / und dann thun die Metzger das Vieh in den Kopff schiessen / wann es fallen thut / so stechen sie es / fallt es aber nicht in dem ersten Schutz / so schiessen sie zwey biß drey Schütz / biß sie fallen / werden hernach auf dem Boden außgemetzget / wie die Schinder ; dises Werck müssen alles die Negros oder Schwartze thun / wird zu Viertel weiß in die Schaal getragen / wie dises aber außsehen thut / das könnet ihr euch leichtlich einbilden ; Es seynd in disem Land

gar

gar vill schwarze Sclaven / sie werden verhandlet wie das Vieh; es gibet hier blaue Weintrauben in denen Wälderen / aber sehr klein und saur / auch gibt es weisse Trauben etwann vier Beeri an einem Träubelein / es ist aber alles nüt; es gibet auch Baumwollen / aber sehr wenig / es ist nicht der Mühe werth / Seiden habe ich gar keine gesehen / Pomerantzen und Citronen gibt es / aber sehr grün und ungeschmackt; die Bäum sind wild und vollen Dornen; Schaaf gibt es hier wenig / es ist zu heiß für sie; es gibet auch vill Schlangen in dem Land. Ich hab zwey Männer nacher Purisburg geschickt / zu sehen wie es allda seye? Sie sagen / es seye alles in einem elenden Zustand / der Pury habe sich niemahlen sehen lassen / der Augspurger seye selbsten arm genug / und habe selber nüt: der Hr. Tschiffeli habe ihnen können zu morgen essen geben; dem Augspurger sind alle seine Leuth gestorben biß an drey Personen / er ist um alles kommen. Der alte Schelm der Peter Pury hat Lugenen hinauß geschriben wie ein anderer fauler / GOttes-vergessener Schelm und Seelen-Dieb / seine Statt ist nichts anders als ein Busch / da und dort in denen Stauden kleine Hüttlein / ist auch ein sehr ungesund Orth / voller Morast / die Menschen seynd schier alle außgestorben / daß es also sehr arm und elend außsihet. Noch über alles sind eine Art Mucken / die die Menschen sehr übel plagen / die Nacht mehr als des Tags / sie seynd sehr giftig / es gibt grosse Blatteren / und geschwellen sehr; Gewild ist auch wenig hier. Weiters zu berichten / so seynd wir Außgangs Herbst wiederum zu Schiff gegangen / meine Margreth ist bey einem Herrn gebliben in Charls Town in dem Dienst / wir sind wiederum zwey Haußhaltungen Schweitzer und ich und mein Frau und mein Kind mit einem Schiff-Capitain nacher Philadelphia abgefahren: auf derselben Reiß haben wir grausamen Sturm / daß wir in drey Tagen gar nicht konten kochen oder Feur anmachen / wir waren beständig unter dem Wasser / die grausamen Wellen fuhren beständig über das Schiff hin und wider / meine Frau und Kind waren

kranck / und hatten nüt zu essen als ein wenig Brod / was Gefahr und Noth wir außgestanden haben / ist nicht zu beschreiben / der Capitain hat gethan was er hat können / so bald als es möglich ware hat er uns zu essen verschaffet. Den 14. Tag sind wir glücklich vor Philadelphia angelangt / wie wir in die Statt kommen um Quartier zu suchen / so ware es Wochen-Marckt / und ware so vill von allem Garten-Gewächs / insonderheit Kabis-Häupter und Ruben / daß ich in meinem Leben nicht so groß gesehen habe / auch Obs so schön als man nur es will / in Summa / so vill als in Bern am Dinstag; Brod / Ancken und Fleisch in einem guten Preyß / das beste Waitzen Mehl weiß wie der Schnee der Centner für fünffzig Batzen. Ich liesse meine Sachen auß dem Schiff führen in meine Herberg / welche ich bestellt hatte bey einem Pfaltzer / kostet mich alle Wochen nur ein Gemach samt dem Brennholtz 15. Batzen. Nachdeme ich in diser Statt alles außgesucht habe zu bleiben / und mein Handwerck zu treiben / so befande alles sehr theur / ein Platz für mein Handwerck zu treiben haben sie mir 40 Reichsthaler gefordert. Dise Statt ist schön / und grösser dann Bern / aber nur zwey kleine Glöcklein darinn die Quacker besitzen das Gouvernement, es sind allerhand Religionen in diser Statt. Weiters bin ich siben Meilen ferners gangen / nachdeme ich zwey tausend und fünff hundert teutsche Stunden gereißt bin / so bin ich an dem Aller Heiligen Abend auf den Platz kommen / wo ich jetzund bin / mit Weib und Kind / es heisset Germans Town, oder Teutsche Statt / es ist siben Meilen von der Haupt-Statt an der grossen Landstraß / ein lustiges Orth / allwo gar vill Obs wachset / wie auch allerhand Korn und Feld-Gewächs. Ich habe ein Hauß gekaufft wie auch Baumgarten und Krautgarten; meine Frau wurde bald sehr übel kranck / daß jederman vermeinte / sie werde mir sterben: ich ware übel daran / das Kind könte nicht mehr an der Mutter saugen / und müßte abgebrochen werden / mein Creutz-Wagen ware abermahl schwer geladen / so hatte der liebe

GOtt

GOtt mir an disem Orth so gute Leuth erwecket / daß meine Frau und Kind Rath und That mit Speiß und Tranck / mit waschen und wäschen genugsam sind versorget worden: man hat uns fette Hüner zum Hauß geschickt / auch andere Speisen theils gekocht theils ungekocht / so vill wir könten essen; ich kan nicht genug schreiben / was für brave Leuth hier seyn / wann Frembde in dises Land kommen / wie sie denen Leuthen zu Hülff kommen. Alle diejenige / so vor zehen oder fünffzehen Jahren sind in dises Land gekommen / sind sehr reich worden. Nun seynd wir / GOtt lob und Danck / alle wiederum gesund / ich bin niemahlen kranck gewesen / daß ich habe müssen ligen / der alte Schweitzer-Stich hat sich wiederum bey mir eingefunden einmahl / aber nicht starck / und bin nicht gelegen / doch hätte ich meinen lieben Herrn Major noch vonnöthen / ich habe wiederum Werckzeug gemacht / und treibe mein Handwerck / die Arbeit wird wohl bezahlt. Hier in Pensilvania seynd so kalte Winter wie in der Schweitz oder noch kälter / insonderheit seynd die Nord-Winde sehr kalt. Hier haben wir gut Bier und Apffelwein / es ist ein sehr gutes Tranck / auch vill Brandtenwein und Rum / auch Madera-Wein die Maaß für 15. Batzen; Roagen und Wäitzen wachßt hier sehr vill / auch allerhand andere Feld-Gewächs / außgenommen Korn oder Kernen ist gar keiner in disem Lande. Dises Land ist frey von allen Zehenden / nur etwas weniges Land-Tax / wann das Schweitzerland so frey als dises land wäre / so wäre das Schweitzerland noch vill besser / dann es wachst in der Schweitz Wein und Korn / hier aber nicht. Es hat hier so vill Religionen / daß ich sie nicht alle sagen kan: es ist hier alles erlaubt zu glauben was man nur will / unsere Schweitzer sind allzeit die ersten abzufallen / theils werden Wiedertäuffer / theils Quacker / theils Sibentäger / die den Samstag vor den Sabbath halten / theils Pietisten. Es gibet Leuth hier und das grosse Männer / die ihr lebenlang nicht sind getaufft worden / und auch niemahlen zu dem Heiligen Nachtmahl gegangen; auch gibet es eine

Seet hier / die man Tunckläuffer nennet / weilen sie sich gantz unter das Wasser tuncken / wann sie sich tauffen lassen. Alle disse gemeldte Secten führen äusserlich ein frommes und schönes Leben / und verachten uns Reformierten und Lutheraner sehr übel / und klagen über unser böses leben. Wir haben hier auch keinen rechten Gottsdienst in German Town, nur einen Schulmeister von Heidelberg / der unterweiset und lehret was er kan / Pfarrherr haben wir keinen / es ist ein grosses Ubel. Melcher Feller und Rudolff Christ wohnen weit von mir / es sind wohl gesessene Leuth ; der Herr Gulde lebt auch noch / er kommt vill zu mir / er hat mir zum Anfang Hauß zu halten eine grosse Verehrung gethan / etwann vier Mäß schönes Mehl / vill dürre Apffelschnitz / und Schweinen-Fleisch. Die Margaritha Burcki / welche den Hutmacher Hug zu erst in Thun zu einem Mann gehabt / nemlich des Wilhelm Burckis seeligen Tochter / ist auch in disem Land / sie wohnet zwölff Stund von mir / sie hat uns besucht / ich bin auch zu ihr gegangen / sie hat einen frommen Mann anzusehen / er ist ein Tunckläuffer / auch sie die Burckene ist so groß und fett / daß sie bald nicht mehr gehen kan / dise Frau lasset alle ihre Freund und Verwandten in Thun grüssen. Hier zu Canes Town haben vill ledige Leuth beyderley Geschlechts ein grosses Closter-Hauß gebauwen / und führen ein hartes strenges Leben / die Mannsbilder tragen einen langen Rock und ein Zipffelkappen / lassen einen langen Barth wachsen. Bey dem Peter Gurtner bin ich auch gesin / er haltet Schul / hat eine Pfältzlere geheurathet. Es sind vill Schweitzer in disem Land / und gehet allen wohl. Weiters / mein lieber Herr Leutenant / lasse ich euch / wie auch euere Frau Mütterli und Frau Doctorin / und meinen lieben Herr Major eueren Bruder / meinen lieben und villgeehrten Herrn Statt-Venner / und alle ihre Angehörigen / alle meine Gevatter-Leuth / als meinen lieben Herrn Gevatter Peter Meyer / und auch die Frau Gevatterin und alle ihre Kinder zu tausend mahlen grüssen / und Danck sagen für alle Gutthaten. Ich

hätte

hätte einen Schleiffer vonnöthen / wie auch alle Schmiden wünschten einen Schleiffer. Ich lasse auch meinen Schwager Herrn Trüscher und meinen Schwager Johannes Trerel Frau und Kinder / meinen lieben Hrn. Gevatter Johannes Werdmüller und sein Frau: die Frau Harschin / wie auch Herr Rathsherr Koch / wie auch die Frau und Kinder / und seinen Herr Bruder eueren Herrn Nachbahr freundlich grüssen / und dancken für den Theriac / er seye mir wohl zu statten kommen. Euer Vetter Hr. Stähli und meinen lieben Gevatter Seckelmeister Hanß Ritschar von Hilterfingen / meinen lieben Gevatter Kilchmeyer in dem Bachli und alle die Seinigen lasse ich auch / nebst dem Herrn Land-Statthalter Stercki als meinen lieben Gevatter zu tausend mahlen grüssen / und für alle empfangene Gutthaten dancken / und sagen / es gehe uns allhier sehr wohl / ich seye wohl zufriden. Nochmahlen lassen wir alle unsere gute Freund grüssen / und wer uns nachfragt / wir befehlen euch allesamt dem Höchsten GOtt an.

Euer schuldiger Hanß Georg Strigger.

Mein

Mein S... J...
Reiß-JOURNAL
Von Bern auß der Schweitz nacher Londen in Engelland, und ferner von Engelland nach Sud- und Nord-Carolina, Pensilvania, Mary-Land/ und Virginia, biß wieder nach Londen.

NAchdeme einige Herren / die Lust hatten nacher America zu gehen / nothwendig erachtet / jemanden nacher Engelland zusenden / um einen guten Bezirck Landes allda für sie zu sollicitieren / weilen sie keine Bekandtschafft hatten / an deme sie ihr Begehren in Londen adressieren konten / auch keinen derselben die Englische Sprach kündig war / und sie ungefehr vernommen hatten / daß ich ohn diß / wegen meinen eygenen Geschäfften / nacher Holland verreisen wollte / zugleich auch wüßten / daß ich die Englische Sprach verstuhnde; Als haben sie mich angesprochen / ob ich nit eine Commission für sie wolte auf mich nemmen / die dahin zwecke / daß ich mich von Holland nacher Engelland geliebe zu verfügen / und mich allda ihrentwegen / der wahren Beschaffenheit aller Englischen Provintzen in America zu erkündigen / besonders aber deß

deß so gerühmten Landes von Sud-Carolina; Und wann dasselbige sich in der That also befinde / wie man es in hiesigen Landen beschriben hat / so solle ich in ihrem Namen ein District Land von etwann 30. Englischer Meilen in das gebiete sollicitieren und auffnemmen / zugleich trachten / so gute Tractaten und Freyheiten / als immer möglich seyn werde / zu bedingen. Zu welchem Ende ich dann die Reise under Gottes Geleithe den 16. October 1735 über Teutschland angetretten habe / und bin / GOtt sey Danck / den 28. November glücklich in Londen angelangt. Weilenich nun in diser grossen Statt etliche gute Freunde und Bekante hatte / so adressierte ich mich an einige derselben / um mich genau und treulich von obgemeltem Sud-Carolina zu erkündigen / ehe und bevor ich mich bey der Englischen Regierung um etwas zu sollicitieren anmeldete. So bald ich nun meinen obgemelten guten Fründen Meldung gethan / daß ich expresse nach Engelland gekommen wäre / um Land in Sud-Carolina zu begehren / so fragten sie mich mit grosser Verwunderung / ob ich wol dises Land kennete / oder ob ich etwann zu leben müd wäre? Worauf ich mit Bestürtzung antwortete / daß in der Schweitz gemeltes Carolina für ein Land Canaan außgeschrauen wurde / derhalben ich und meine gute Freunde auch etwas von disem fürtrefflichen Lande für uns verlangten. Worauff meine Englische Freunde sich einander ansahen / und überlaut anfiengen zu lachen / mich fragende

de / wer doch der gottlose Mensch seye / der solche grosse Lugen habe dörffen publicieren? Darauf ich widersetzte / es seye ein gewisser Colonnel Pury von Neufchâtel, der habe ein Tractätlein lassen außgehen / darin er dises Land Himelhoch erhebe / und solches dem gelobten Land Canaan vergleiche. Meine Freund solches hörende / fiengen sich alle darüber zu ärgeren / und zu sagen / daß gemelter Pury ein gottloser Lugner / und offentlicher Betrieger seye / der die Leuth suche zu verführen / und sie seinem Interesse gegen bahres Gelt aufzuopfferen / massen sie und gantz Engelland wol wissen / daß er 500. sage fünff hundert Pfund Sterling (welches 2500. unserer Thaler ist) von einer gewissen Compagnie / welche man in Engelland von Georgien nennet / empfangen habe / um 200. Personen in gemeltes Sud-Carolina zu bringen / welches ein elendes schlechtes und ungesundes Land seye / darinnen nichts als Reiß wachse / und voller Morästen sich befinde / welche in dem Sommer einen solchen unleydenlichen Gestanck und ungesunde Lufft verursachten / daß alle Menschen / die nicht in disem Land gebohren seyen / dardurch kranck werden / und wohl die Helffte / wo nicht mehr / in einem Sommer dahin sterben. Ich entsetzte mich höchstens über solchen Bericht / und gabe meinen Freunden zu verstehen / daß ich solches unmöglich glauben könne. Darauf sie mir aber antworteten / daß solches alles puplique Wahrheiten in Engelland seyen / von welchen ich mich

von

von jederman erkündigen könne / und daß wann ich verlangte hundert oder mehr Brieffs auß gemeltem Carolina über dise Sach geschriben zu sehen (die welche solches alles bezeugten) ich solche in Londen finden könne. Welches ich annahme zu undersuchen / worauf sie mir ein grosse Zahl derselben lesen liessen / welche solches mit vilen Umständen bekräfftigten. Ich ware mit disem Bericht noch nicht zufriden / sondern forschete überal nach / aber jederman sagte mir das gleiche ; worauf ich mich resolvierte von disem Land abzustehen / und auf Anrahten einiger guten Fründen etwas Land in Nord-Carolina zu begehren / allwo man mir sagte / daß solches vill besser und gesünder seye / andere aber mißratheten mir solches / und rühmten mir dargegen Virginien / Mary-Land / Pensilvanien / Neu Engelland / ꝛc. Worauf ich gantz verwirret wurde / und mich nit entschliessen konte / was ich anfangen solte. Derohalben geriethe ich in Gedancken / daß nichts sicheres und bessers für mich und meine gute Fründe seye / als eine Reise selbsten nach disen Länderen zu thun / auf daß ich alles mit meinen eygenen Augen sehen / und selbsten untersuchen könne. Zu welchem Ende ich dann (ohne jemanden etwas weiters davon zu sagen / als an meine Freunden in der Schweitz den benöthigten Bericht darüber zu ertheilen / und deren Antwort darauf zu erwarten) mich entschlossen / ohne Verzug zu Schiff zu gehen / und weilen ich just eines gegen dieselbe Zeit fertig fande / das nach

Char-

Charles Town in Süd-Carolina seglen wollte/ so accordierte ich mit dem Capitain desselben / der sich Norwood nennete / und begabe mich / in GOttes Namen / den 26 Jenner 1736. in sein Schiff / The Adventurer genant / welches den gleichen Tag unter Segel gienge / und die Thems hinunder fuhre.

Unsere Schiffart ware/ GOtt sey Danck/ sehr glücklich / massen wir uns in siben Wochen/ ohne einigen Sturm außgestanden zu haben / zu Charles Town in Süd Carolina unter Ancker befanden / weilen wir jeder Zeit gut Wetter hatten / so hat sich nichts merckwürdiges auf diser Reiß zugetragen.

So bald wir nun angekommen / visitierte man unser Schiff / ob wir gesund / und keine Contrebande-Güter hätten. Nachdeme dises geschehen war / so erlaubte man uns an das Land zu gehen / allwo ich alles sehr genau beobachtete/ und befande / daß Charles Town oder Carlstatt ein zimlich artiger Orth / an der Spitze einer halb-Insul / zwischen zwey Flüssen gelegen / der eine gegen Süden / nennet sich Asley-Rivier, der ander gegen Norden Cooper-Rivier, und befindet sich under dem 32 Grad 45. Minuten Norder Breite / das Land daherum ist meist sandig; muß also durch grosse Mühe und Arbeit zur Nutzung gebracht werden.

Tieffer in dem Land hinein ist noch alles Wälder / mit sehr schlechten/ elenden / kleinen Bäumen bewachsen / welche wegen dem mageren

ten sandigen Grund nicht wachsen können. Uber das befinden sich diſe traurige Wälder alle voller Moräſte und Sümpffe / welche sie Swamps nennen / daß also schier nit möglich ist durch zu kommen. Derohalben nahme ich meine Reiß meistens zu Wasser bey nache in dem gantzen Land herum / welches sich fast überal also schlecht befindet / und nur hier und da einige wenige Plantationen hat / welche doch meistens arm / und kein Brodt bey ihnen zu finden ist / daß man sich also glücklich schätzen muß / wann man Patatos oder Herdäpffel mit etwas Milch finden kan. Weilen ich von dasigen Einwohneren vernomen hatte / daß ein gewisser Herr Zuberbühler einen grossen Bezirck Landes / an dem Santee-Fluß gelegen / für seine Landsleuth die Herren Appenzeller hätte auffgenommen / so tribe mich meine Neugirigkeit diſen Fluß auch zu beſehen / insonderheit weilen ich just eine gute Gelegenheit darzu fande / indem mir ein Frantzos / der allda wohnete / und nach Hauß fuhre / einen Platz in seinem Schifflein anbotte / und mich sehr höflich einlude / bey ihme zu logieren / welches auch annahme. Derohalben verreißten wir von Charles Town deß Morgens sehr frühe mit einem guten Winde / und kamen deß andern Tags gegen Abend allda an. Diſer Fluß liget ohngefehr 70. Englische Meilen von Charles Town gegen Norden. Deß dritten Morgens fuhren wir bey 12. Meilen den Fluß hinauf zu deß gemelten Frantzoſen Plantation / allwo er mich auf das beſte / ſo ihme mög-

lich

lich war/empfienge / und auf meine Bitt den Tag hernach ferners den Fluß hinauf ungefehr 20. Meilen von seiner Wohnung brachte / welches sich nach Westen ziehet / da landeten wir / weilen man zu Wasser nicht höcher kommen kan. Von dañen giengen wir zu Land nebst dem Fluß ungefehr 30. Meilen hinauf / und fanden dann und wañ einige Plantationen / meist von Frantzosen bewohnet / massen wenige Englische daherum wohnen/ auß Ursach/ daß das Land schlecht/ mager / und voller Moräste / die welche meistens mit Ried und Rohr eines gantzen Zolls dick angefüllt und bewachsen seynd / daß man also gar beschwerlich durchkommen und reisen kan. Uber dises ist das Land längst disem Fluß einer sehr verdrießlichen Beschwernuß und Ungelegenheit underworffen / dañ in der Sommer-Hitz schwillet diser Strohm so hoch / daß er manche Meilen herum alles überschwemmet/ und den Einwohneren sehr grossen Schaden zufüget / die Zeichen davon sahen wir noch an allen Bäumen in denen herumligenden Wälderen / daß also gantz nicht wol allda zu wohnen ist. Beklage also vorauß die armen Appenzeller / so allda kommen sollen / sich zu setzen / die welche über das fast lebendig von der allda befindenden entsetzlichen Mänge Mucken werden aufgefressen werden / welches ich selbsten nur allzu vill erfahren habe / dañ ich dachte nicht anderst/ als halb aufgefressen darvon zu kommen / derowegen GOtt danckte / daß ich widerum auß disem elenden Land reisen konte /

wel-

welches auch in aller Eyl gethan / und widerum nach Charles Town verfügt habe / allda ich ernstliche Gedancken über das gantze Land von Sud-Carolina machte / und zu Gemüth zoge / was mich meine Freund in Engelland so wol mündlich als schrifftlich davon unterrichtet haben / und befunden / daß aller diser Freunden Berichten nur allzu wahr seyen. Derohalben so kan ich mit Grund der Warheit sagen / daß dises Land gäntzlichen nichts für arme Europäische Leuth tauget / wohl aber für solche / die grosse Mittel besitzen / ihre Güter durch Sclaven arbeiten lassen / ihre Aufseher unterhalten / sich nach ihrer Kömlichkeit pflegen / und also der allda beschwerlichen Hitze sich gäntzlichen enthalten können. Die andere aber / so gezwungen seynd selbsten zu arbeiten / können solche dampflichte Hitze / die einer Badstuben ähnlich / unmöglich vertragen / weilen selbige ihnen das Geblüt solcher Gestalten erhitzet / daß nothwendig hitzige Fieber darauß entstehen müssen. Besonders aber observierte ich / daß solches keiner Nation beschwerlicher fallet / als unseren armen Schweitzeren / die das gute Brunwasser gewohnet seynd / hingegen aber in disem gantzen Land (außgenommen nechst an den Bergen / so noch unbewohnt / und villeicht annoch hundert Jahr unbewohnt bleiben dörffte) kein einige Brunquellen zu finden / also die Leuth gezwungen seynd Wasser auß den Flüssen / so meistens auß den Morästen zusamen geloffen / oder aber auß gegrabenen Gruben / so auch sehr schlecht und warm Wasser ist /

zu

zu trincken. Dahero mir nicht verwunderlich vorkommen / warum die Leuthe / die sich zu Purisburg in deß Colonnel Purls Coloney / als einem Ort der annoch bey hundert Meilen näher gegen Mittag ligt / gesetzet / die meisten so bald ihr Leben haben einbüssen müssen. Welches nebst fleißiger Nachfrag und richtig eingezogenen Berichten / auch noch auß den Brieffen von denen dort wohnenden Schweitzeren geschriben sattsam bekandt ist. Dahero ich mich gäntzlichen entschlossen / keine Oerter / die noch gegen Mittag ligen / und noch schlimmer vor unsere Schweitzer seyn müssen als wie Purisburg und Georgien seyn / zu besehen / sondern Anstalt zu ferneren Reiß gegen Norden machte / da ich dann nach fleißigem Nachfragen eine erwünschte Gelegenheit entdeckte / um nach Nord-Carolina zu gehen / massen ich mit einem sehr ehrlichen Engelländer / der sich seyth vilen Jahren in einer Statt genant Bath Town (oder Statt Baden) sich gesetzet hat / und vill mit Charles Town handelte / bekant wurde. Diser hatte ein eigene Schlupp oder Schiffe / darinn alle Gelegenheit sich fande. Weilen aber seine Geschäffte sich in die acht Tag noch verzogen / als habe indessen nicht ermanglen wollen denen Bernerischen Oberländeren / so seyth einem Jahr von Bern abgefahren / und sich an dem Edisto-Fluß gesetzt (weilen ohne dem mit ihrem Führer Hanß Georg Strigger / einem Büchsenschmid in Bern bekant gewesen) eine visite zu machen / um auch von selbigen

bigen ihr Befinden und Zustand zu vernemmen. Worauf ich den folgenden Tag mit einem Weegweiser die Reise dahin vornamm/ müßte aber wegen ungebahnten Weegen und villen Morästen und Walderen bey drey Tage underwegen bleiben / kame aber endlichen mit GOttes Hilffe an den gemeltem Fluß / und befande / daß die arme Leuthe zerstreuet / von einanderen in armseligen Hütten wohnten / und sich elendiglich mit geringen Speisen behelffen müßten / alle die so mich gesehen / hielten und verehrten mich / als ihren Erlöser / deme sie ihre Noth offenhertzig klagen konten / mir aber müßte bey nahe das Hertz vor Mitleyden im Leibe brechen. Derohalben so versprache ich ihnen auch / daß wañ GOtt mir ein besseres Land als disen in der Welt zeigen werde / ich sie von disem Lebens gefährlichen Land loos machen / und erretten wolle / so ich ihnen auch / wañ GOtt will / und er seinen Seegen verleyhet / getreulich halten werde. Den bekanten Führer aber Meister Trigger konte nirgens erfragen / ausser daß dise arme Leuthe mir sagten / er habe sie hintergangen / und heimlich verlassen / wissen also nicht eygentlich / wo er hingekommen. Ich habe nachgehends auß glaubwürdiger Leuthen Brieffen ersehen / daß er sich nach Norden in Pensilvanien begeben habe. Nach disem Bericht begabe ich mich widerum zuruck nacher Charles Town, mit Bestärckung meines geführten Resonnements / daß nämlich das gantze Land / oder doch das meiste / nichts

nichts nutz seye / und für die Schweitzer gar nit tauge. Als ich nun wider zuruck gekommen / giengen wir in GOttes Namen den 18. April under Segel / und hatten eine zimliche gute Reiß biß zu gemelter Statt Bath Town (ausser daß wir vill lavieren müßten) da wir dañ den 2. May / GOtt sey Danck / glücklich anlangten / gemelte Statt liget an dem Fluß Penticoe, under dem 35 grad 30. minuten Norder Breite / zwischen zwey schönen Bächen / welche sich in gemelten Fluß ergiessen. Dise Statt / ob sie schon klein / ist sie doch sehr angenehm / und das Land daherum fruchtbar. Hier findet man allerhand schönes Obs / als Apffel / Biren / Pflaumen / Pfersich / Parillen / Kirschen / &c. (welche damahlen just in der Blust waren) gleich als in Europa. Nachdeme ich mich einige Zeit in diser Statt auffgehalten / reißte ich in Compagnie einiger guter Freunden tieff in das Land hinein / und auch den Fluß hinauf / um solches zu besichtigen und zu untersuchen; da ich dañ befande / daß selbiges weit besser als Sud-Carolina ist / indeme die Wälder vill schöner / die Bäume vill gröſſer / und die Erde in allen Dingen vill fruchtbarer / auch nicht so sandig / als in gemeltem Land sich befindet / sonderen zimlich fett / sie ist zwar leicht / doch gut darbey / und wie höher ich den Fluß hinauf kame / je besser ich das Land befunden habe. Alle Europäische Früchten / Saaten / und Garten-Gewächse kommen wohl hervor / alle Dinge haben auch einen sehr guten Geschmach / obschon gemeltes

Land

Land gut / so seynd doch beynahe keine Einwohner darinnen / man sihet nur hier und da einige Plantationen den grossen Flüssen nach / und das zimlich weit von einander / die Ursach dessen ist / daß die Eingänge gemelter Flüssen nicht tieff genug / sonderen voller Sandbäncke sich befinden / daß man also mit keinen rechten grossen Schiffen sondern nur mit Sluppen (welches nur kleine Gattung Schiff seynd) in dieselbe kommen kan. Uber diß so befindet sich in gantz Nord-Carolina nicht ein einiger guter Seehafen / da die Schiffe sicher anckeren könten / welches also verursachet / daß die Schiffart nach disem Lande sehr gefährlich / derohalben wenig Handlung dahin gethan wird / und also auch wenig Leute dahin kommen / dann da wo keine Handlung ist / da ist auch kein Gewinn zu hoffen. Dannoch hat mir das Land sehr wol gefallen / und bin willens / wann ich anderwerts kein bessers finden kan / allda einen guten Bezirck für uns zu begehren. Weilen ich nun zur Genüge im hin und her reisen das Land auf beyden Seithen deß Flusses biß an die Gebürge / so disen Land von Virginien scheidet / und unter dem 36. Grad Norder Breite liget / besichtiget hatte / so wendete ich mich mit grosser Vergnügung / daß einmahl ein guten Strich Lands gesehen hatte / wider nach Bath Town, in Hoffnung noch bessers zu finden / ferners nach Norden / und gelangte nach zweytägiger Reiß auf einen zimlich guten Weeg / meistens durch Wälder / über den Albermarle Sound nach Eden-

ton, welches ein zimlich artiger Orth / und die Haupt-Statt von Nord-Carolina ist / welche aber wegen villen herumligenden Morästen sehr ungesund befunden habe / deßwegen ich mich allda nicht länger auffhalten wollte / sondern nahme meinen Weeg ferners zu Lande in Gesellschafft einiger Kauffleuthen nach Virginien / allwo wir den vierdten Tage in James Town, so eine Statt und Vestung dises Lands ist / und an einem Meilen breiten Fluß liget / James Rivier genant / ankamen. Obwolen dises die erste Vestung diser Provintz ist / so sihet man doch wenig vestes daran / meinem Beduncken nach ist solches auch nicht nöthig / inmassen Virginien just in der Mitte aller Englischen Provintzen liget / und hiemit von den anderen / so wol Sudlichen als Nordlichen Provintzen bedeckt wird. Uber diß / so ist das Land aller Orthen den Flüssen nach solcher Gestalten mit Plantationen besetzet / daß sie im Stand seynd alle Augenblick von ihrer Land-Militz wenigstens dreyßig tausent streitbahre Männer so wohl Reuterey als Fußvolck dem Feind unter Augen zu stellen / welches noch darzu alles exercierte Leuthe seynd / weilen sie von Zeit zu Zeit ihre müßige Ruhe Tagen / deren sie / wie ich hernach melden wird / deß Jahrs ville haben / zu dem exercieren anwenden. Also ist dise Land-Militz so gut als immer regulierte Truppen seyn können / ich kan sie hierinn keiner Nation besser als den Bernerischen Schweitzeren vergleichen. In diser James Town oder Jacob Statt

namme

nahme ich mein Quartier auf ersuchen einer meiner Reißgefehrden / so ein sehr höflicher und reicher Kauffmann diser Statt war / bey ihme / diser machte mich alsobald mit villen braven Leuthen bekant / under anderen mit einem der fürnehmsten Herren deß Lands / welcher mich zu Gast nöthigte / und sehr freundlich empfienge / da ich dann nicht ermanglete / mich sehr genauw von dem gantzen Land / und dessen Fruchtbarkeit zu erkundigen. Worüber gemelter Herr mir von allem einen vollkommenen Bericht ertheilte / und mir ville Höflichkeiten erwise / mich auch ersuchte / mit ihme nach seinen Landgüteren zu gehen / welches ich aber nit annahme / hingegen versprache / daß ich solches nach meiner Zuruckkunfft von den Nordlichen Provintzen / als Pensilvanien, Neu Jersey, York, Neu-Engelland / thun wollte / massen ich willens wäre eine gute Gelegenheit / so sich anbotte / mir zu nutz zu machen / um dahin zu schiffen / indem ein neulich auß Engelland angekommenes Schiff just dahin seglen wollte. Derohalben nahme ich von meinem neulich gemachten Hn. Freund und Patronen behörigen Abscheyd / und giengen den 14. May in GOttes Namen under Segel / wir fuhren also den James-Fluß hinunder / und kamen deß andern Tags in die grosse Bay / oder Meerbusen / von Chesapeak, von dannen segleten wir ungefehr 150. Meilen längst den Küsten von Mary-Land / und kamen endlichen in den Meerbusen / oder Dellawar Bay / welchen wir bey 80. Meilen hinauf segle-

ten / biß wir in Philadelphia, welches die Haupt-Statt in Pensilvania ist / und allwo das Schiff hin solte / GOtt sey Danck / den 23. dises glücklich anlangten. Allda ich Leuthe von allerhand Nationen und Religionen von Europa antraffe / doch die meiste der Englischen Kirchen zugethan. Dise Statt ligt zwischen dem Dellawar Fluß / und der Rivier Schulkil, welche einen kleinen Theil von der Statt durchfliesset / under dem 40. gr. 25. minuten Norder Breite; ihres Läger ist sehr schön / und die Statt mit zierlichen graden Gassen und vier schönen grossen Plätzen gezieret. Ich liesse mir nicht so vill angelegen seyn die Statt / als deß Landes Beschaffenheit zu erkundigen. Derohalben ich Anstalten machte dasselbige theils den Flüssen nach / theils in das Land hinein zu besichtigen / welches auch innerhalb 11. Tagen / so vill ich nöthig erachtete / vollbrachte / und befande / daß das Land den Flüssen nach wol bewohnt / und bepflantzet ist / auch beobachtete ich / daß allerhand Früchten / die in der Schweitz seynd / allhier können hervor gebracht werden / insonderheit sahe ich grosse Felder von Wäitzen / Roggen und Haber / wie auch von Bohnen / Erbse / und andere Hülsen-Früchten / so daß sie nicht nur zu ihrer eygenen Underhaltung pflantzen / sondern es werden deß Jahrs hindurch / ein grosse Zahl Schiffe mit ihren Früchten beladen nach Jamaica, Sarbados, und anderen Englischen Plantationen verführt / darfür sie allerhand Waaren / wie auch baares Gelt bekommen. Dieffer

in

in das Land hinein aber befande ich das Land theils wenig / theils gar nichts bewohnt / glaube auch gäntzlich / daß solches so bald nicht werde bewohnt werden / inmassen selbiges sehr rauch / voller Steinen / mit villen Bergen und Thäleren vermischt ist / also unserem armen Bergichten Schweitzerland gantz ähnlich / ausser daß die Winter (obwohlen dises Land bey siben Grad mehr gegen Mittag / als das Schweitzerland) dannoch härter und kalter seynd. Weilen ich nun sahe / daß das jenige Land / so einigen Nutzen hervor bringen konte / schon alles besetzt / und über das sehr theur / also daß kein unbewohntes Land / die hundert Jucharten minder / als für hundert Pfund Sterling zu bekommen seyn / so wolte ich mich nicht länger allhier auffhalten / und die Zeit unnütz durchbringen / insonderheit weilen ich nicht sehen könte / daß einiger Nutzen an disem Orth für uns zu machen seye / derohalben gern einen besseren Orht finden wolte. Ich wäre deß Sinnes gewesen / noch ferners gegen Norden zu gehen / weil ich aber beobachtete / daß Pensilvania allbereit schon zu weit gegen Norden liget / und also glauben konte / daß gegen Mittag wohl besser Land seyn müßte / als gegen Norden / so veränderte ich mein Vorhaben / insonderheit weilen ich von einem teutschen Kauffman auf mein befragen bin berichtet worden / daß alle die jenige Provintzen / so mehr gegen Norden gelegen / als da seynd Neu Jersey, Neu Jork, Neu Engelland / Neu Schottland / an Fruchtbarkeit und

Er-

Ertragenheit denen zwischen dem 36. und 40. Gr. ligenden Länderen nicht zu vergleichen seynd / und daß ausser der Handlung an allen disen Orten nichts zu thun seye / weilen die Sömer kurtz und nit warm / hingegen der Winter lang / sehr herb / und kalt seyen / deßwegen keine andere Nationen als Schweden / Dähnen und Schottländer alda zu recht kommen können. Ihr Einkommen bestehe in Holtz / Fischen / Schweinen und Rindfleisch / welches sie in grosser Quantitdt nach den Englischen Zucker-Insulen und Coloneyen verführen. Von obgemelten Provintzen aber solle Neu-Engelland den anderen vorzuziehen seyn / die Hauptstatt davon ist Boston, allwo man wegen der wolgelegenen Situation eine grosse Handlung führet. Gemelter Kauffmañ fügte noch hinzu / daß er daselbsten wonhafft / und nach allen Englischen Coloneyen handle / wolte aber mir nicht anrathen eine Coloney dorthin zu bringen / die Gründ die er mir fürlegte / bewegten mich nicht weiter gegen Norden zu gedencken. Deßwegen mich zu meiner Ruckreiß rüstete / und in einer Schluppen den Fluß hinunder biß nacher Neucastle / so der letste Platz von Pensilvanien und eine Gräntz-Statt gegen Mary-Land ist / kame. Von dannen begabe ich mich über Land nach dem grossen Meerbusen oder Bay von Chesabeak, welcher mitten durch Mary-Land / und ein Theil von Virginien gehet / und langte oben an selbiger in einer Statt / Cariston genant / glücklich an. Ferners setzte ich

meine

meine Reise zu Wasser fort / ausser daß wir bald zur rechten / bald zur lincken Hand in gemeltem grossen Meerbusen / welcher sich wohl bey hundert Stunden in die Länge gegen Mittag erstrecket / landeten / um das Land aller Orthen in Augenschein zu nemmen / welches sehr gut befunden / und überauß schön in die Augen fallet / eine solche grosse Mänge Plantationen, als sich auf beyden Seithen dises Meerbusens befinden / zu sehen / welcher allda wol bey zwey Stunden breit seyn mag. Es hat aber dise Schönheit eine Ungelegenheit / indeme das Land daherum sehr nidrig / also villen Nebln und ungesunden Dünsten underworffen ist. Wir verliessen endlich dise grosse Bay / und langten in drey Tagen zu Calverton (welche Statt an dem Pantuxen-Fluß liget) glücklich an. Das Land da herum ist sehr schön und überauß fruchtbahr / so daß alle Früchten / die man allhier zu pflantzen begehrt / in bester Vollkommenheit hervorkommen; weilen aber die Einwohner sich eintzig und allein auf die Taback-Pflantzung legen / inmassen sie den gröSten Nutzen davon ziehen / so werden alle andere Pflantzungen von ihnen versaumet / und begnüget sich ein jeder Pflantzer allein für seinen Hauß-Brauch von den übrigen Früchten zu pflantzen. Also ist der Taback in disem Land ihr Gelt / und eintziges Einkommen. Obwohlen mir dises gantze Land fürtrefflich wol gefallen / so kan ich doch nit umhin auch das Böse darvon zu melden / nemlich / daß Leuthe / die von Jugend auf eines gesunden

den und frischen Luffts gewohnt gewesen / allhier wegen schon angezogenen Ursachen / nemlich deß neblichten und dicken Luffts wegen nicht wol gesund bleiben können. Von dannen nahme ich ferners meine Reise zu Pferd über Land durch die Charles Conty nach Bristol / eine sehr artige kleine Statt an dem Fluß Portabaco gelegen ; welcher sich nahe darbey in den grossen Patomak Rivier oder Fluß ergiesset / sie liget under dem 38. Grad 30. Minuten Norder-Breite ; das Land daherum ist fürtrefflich gut / und gantz mit Plantationen übersetzet / also daß die gantze Graffschafft nur ein eintziges Dorff scheinet zu seyn (so volkreich ist dise Gegend) ich kame allda denselben Abend an / und verreißte deß Morgens darauf / nachdeme ich den obgemelten Fluß Patomak, welcher Mary-Land von Virginien scheydet / zuvor passiert hatte / und namine meinen Weeg ferners höcher gegen den Bergen hinauf / um selbiges Land auch zu besichtigen. Ich kame noch selbigen Abend an ein Indianisch Dorff Doogs genant / welches nach ihrer Weise befestiget warnet, ilichen mit einem tieffen Graben / und Schantz umbgeben / hernach aber mit starcken und hohen Pfälen inwendig gäntzlich umringet. Dise Indianer erwiesen mir und meinen Reißgefehrden viil Höflichkeiten / massen sie uns allerhand Eß-Waaren verehrten / und uns gantz fründlich in ihre häuser / die sehr lang und weit seynd / zu Gast nöthigten / welches wir auch mit Danck annahmen. Ihre Speisen waren nicht so Barbarisch / als

ich

ich, mir wol einbildete / sondern zimlich wol nach ihrer Manier zugerüstet / insonderheit das gebratene Wildprät / darunder Bären-Fleisch sich befande / welches mich sehr gut dunckte / und mit gutem Geschmack davon aſe. Dise freundliche Indianer stellten uns zu Ehren eine schöne Jagd an / in welcher wir sehr vill Wild schossen / als Hirschen / Bären / Büffel / Wildschwein / welsche Hanen / &c. Bey diser Jagd waren nicht nur die Männer / sonder auch Weiber und Kinder. Um dises Indianische Dorff herum befinden sich sehr ville Englische Plantationen / massen das Land daherum fürtrefflich gut ist. Indessen beobachtete ich / daß wie höcher wir das Land und den Fluß hinauf kamen / je besser es wurde. Von dannen wendete ich mich in grader Linien nach Mittag / und paßierte den Fluß York Riviet genant / oben bey seinem Ursprung just bey einem Indianischen Dorff oder Statt / Manskin genant / da man uns auch sehr wohl empfienge; das Land in disem gantzen Bezirck / wie auch längst gemeltem Fluß / ist sehr gut und wol bewohnt / massen alles mit schönen Plantationen überdeckt ist / worüber sich nicht zu verwunderen / weilen man mit Warheit sagen kan / daß Virginien die schönste und fruchtbariste Provintz / welche die Cron Engelland in America hat / ist / welches man darauß schliessen kan / daß sie gemelter Cron jährlichen acht biß neun hunder tausent Pfund Sterling (welches vier und ein halb Millionen Thaler außmachet) nur allein für Kö-

nigs-

nigliche Rechte und Zölle von dem Taback auffbringet. Worauß abzunemmen / was für eine grosse und entsetzliche Mänge Taback man machen müsse. Gewiß ist es / daß jährlichen über 200. grosse Schiff darvon geladen nach Europa gebracht werden. Nachdeme ich allhier übernachtet / so verreißte ich deß Morgens darauf nach James Rivier, welches 18. Meilen darvon gelegen ist / und kame selbigen Abend zu meinem hochwehrten Freunde / und sehr günstigen Patronen dem Ersten Herrn Præsidenten / von dem hochen Rath von Virginien / welches eben der jenige / so mich in James Town eingeladen hatte mit ihme nach seinen Land-Güteren zu gehen / und ihme damals versprochen hatte nach meiner Zuruckkunfft von den Nordlichen Coloneyen zu ihme zu kommen. Diser sehr höfliche und gutthätige Herr nun empfienge mich mit aller ersinnlichen Freundlichkeit in seinem sehr prächtigen Land-Hauß/welches einem recht Königlichen Pallast ähnlich / und tractierte mich recht Fürstlich; er namme auch selbsten die Mühe mich überall auf seinem sehr schönen und überauß grossen Land-Gut und fürtrefflichen Gärten herum zu führen / worinn er mir vill hundert Gattungen Pflantzen / Kräuteren und Bäume / von allen vier Theilen der Welt dahin gebracht / wiesse. Welches überaus schön anzusehen ware / und ein irrdisches Paradeys vorstellte. Alle dise übernatürliche Schönheiten kamen mir recht verwunderlich ja erstaunlich vor / weilen ich in meinen

villfäl-

villfältigen Reisen / so ich durch Teutschland / Holland / Engelland / Franckreich / Spanien / und Italien gethan / nirgends wo einen so prächtigen / mit so schönen / raren und vollkommenen Gewächsen / Früchten und Pflantzen besetzten Garten gesehen / noch so ein fürtreffliches und fruchtbahres Land / und angenehme schöne Witterung angetroffen habe: massen ich mit Warheit sagen kan / daß es allda schier immerdar schön Wetter machet. Uber das so bringet das Erdreich auch fünff biß sechs mahl mehr Korn / Wäitzen / &c. als in dem Schweitzerland hervor / inmassen es 30. biß 40. ja mehrfältig außliefferet / ich fragte derhalben gemelten Herrn Præsidenten (welcher ein fürtrefflicher Philosophus und Physicus ist / der die Naturkünde über alle massen wohl verstehet) was doch die eigentliche Ursach solcher grossen Fruchtbarkeit möge seyn? Welcher mich darauf berichtete / daß das Land durchgehends in gantz Virginien eine leichte fette schwartze Erden seye / welche voller Salpeter sich befinde / der die Eygenschafft habe dise Fruchtbarkeit zuwegen zu bringen / welche immerdar daure / daß man also niemahlen keinen Bau nöthig habe etwas zu pflantzen / welches dem Pflantzer vill Mühe und Arbeit wie auch Gelt erspahret. Obgemeldter Herr Præsident fügte noch hinzu / daß das Land oben an den Bergen bey dem Ursprung der Flüssen noch vill besser und gesünder als das untere / so nicht fern von dem Meer gelegen ist / seye / indeme sich allda

jeder-

jederzeit einige Nebel und ungesunde Dünst/ welche ville Kranckheiten verursachen / befinden/ davon erzehlte er mir ville Exempel / und sagte/ daß er solches durch eigene Erfahrung wüßte/ weilen er auch Land an gemelten Orten mit villen Plantationen habe. Worauf ich ihne ersuchte/ die Gütigkeit zu haben / mich nach disem hochen Lande gegen den Gebürgen hinauf zu führen: welches er mir gantz willig zustuhnde. Also reiseten wir den James Fluß mit einem sehr schönen vergulдten Boot oder Schifflein hinauf/ und kamen nach 15. Meilen Fahrens an den Fall des gemeldten Flusses / allwo man unser Schifflein hinauf tragen müßte. Nachdem wir droben angelanget / setzten wir uns in dasselbige/ und fuhren (durch ein Pferd gezogen) ferners den Fluß bey 20. Meilen hinauf biß an eine Statt / Monacan Town genant / welche gantz mit Frantzösischen Reformierten Flüchtlingen/ die um des Glaubens willen auß Franckreich zu unterschiedlichen Zeiten haben flüchten müssen/ bewohnet ist / wie auch alles das Land längst dem Fluß von gemeltem Fall biß dahin / indeme nichts als Frantzösische Plantationen allda zu sehen seynd. Dise Leute / wie leicht zu erachten / weilen sie alle ihre Güter in Franckreich um des Glaubens willen haben verlassen müssen / kamen sehr arm in dises Land / und hatten nichts als was die barmhertzige und großmüthige Regierung von Virginien / und deren mitleiche Einwohner auß Mitleyden geschencket haben.

haben. Dise gute / arbeitsame / dienstwillige / und fründliche Leuth seynd nun gegenwärtig in einen solchen guten Zustand durch dises geseegneten Landes Ertragenheit und ihren Fleiß gekommen / daß die meisten davon zu wolhabenden ja auch ville zu reichen Leuthen seynd geworden ; welches genugsam anzeigt / daß das Land fürtrefflich muß seyn / indeme solches in sehr kurtzen Jahren geschehen ist. Von dannen reiseten wir ferner den gemeldten Fluß etwann noch 30. Meilen hinauf / welcher auf beyden Seithen wol bewohnet ist / und kamen zu einem schönen grossen Dorff / Henrico genant / welches mit einer sehr sauberen Kirchen versehen ; wir bliben allda übernacht / und verfolgten des Morgens unsere Reiß weiter den Fluß hinauf ungefehr 20. Meilen / biß an einen anderen Fluß / Apomatik genant / welcher sich an der Mittag-Seithen in den gemeldten James-Fluß ergiesset ; disen Fluß Apomatik nun fuhren wir auch bey 20. Meilen hinauf / und kamen zu einigen Englischen Plantationen / allwo wir unser Schifflein liessen / und Pferde nammen / mit welchen wir unsere Reiß in grader Linien gegen Mittag über kleine Gebürge fortsetzten / und nach ungefehr 10. Meilweegs an einem Schiffreichen Fluß / Stanton genant / welcher durch ein schönes aber unbewohntes Thal fliesset / anlangten / und allda in einer Indianischen Hütten übernachteten. Des anderen Morgens aber durch gemeltes Thal dem Fluß nach den Weeg

fortsetzten / und in zweyen Tagen zu einer recht schönen Insul / so in dem Roanoke Fluß liget / und Acconechi genant wird / kamen / welches 85. Meilen von obgemeldtem Fluß Apomatik entfernet ist. Dise Insul nun samt einem grossen Bezirck Lands längst dem gemelten Roanok Fluß an der Mittag-Seithen gelegen / gehört oberwehntem Herrn Præsidenten / der das gröste Ansehen und Hochachtung in Virginien hat / massen diser sehr fründliche und liebreiche Herr von jederman geliebet / geehret / ja fast angebetten wird ; darüber sich auch nicht zu verwunderen / weilen er ein Beschützer und Beschirmer der Witwen und Wäysen / ein miltreicher und barmhertziger Vatter der Armen und Bedürfftigen ist : seine sehr lobliche Großmüthig- und Freygebigkeit erstrecket sich so ferne / daß er niemand ohne Hülff und Trost von sich gehen lasset / sondern jederman fraget / wie und worinn er ihme dienen könne ? Seine Häuser / und grosse Korn-Scheuren stehen den Bedürfftigen jederzeit offen / und alle seine Bediente haben expressen Befelch allen Leuthen / so zu ihme kommen / wol auffzuwarten / zu beherbergen / und zu geben / was ihnen zu ihrer Nothdurfft dienet. Alle dise Tugenden und Fürtrefflichkeiten von disem Herrn Præsidenten seynd mit einer solchen angenehmen und lieblichen Gemeinsamkeit begleithet / daß er von jederman das Hertz gewinnet / ja / so zu sagen / abstihlet ; Derohalben ist sein Name und Reputation in

diser

diſer Provintz / ja durch gantz America und Engelland ſo hoch geſtigen / daß jederman / der ihne kennet / mit höchſtem Lob von ihme ſpriechet / ja wer nur ſeinen Namen nennet / dem wird in gantz Virginien alle Höfflichkeit erzeiget / und alle Hülff erwieſen / ꝛc. Diſes alles / was ich von diſem Lobwürdigen / ja niemahlen zur Genüge gelobten Herrn Præſidenten ſage / iſt ſo wahr / daß alle diſe obgemelte Länder es bezeugen / und vill hundert arme beträngte Leuth / denen er allen geholffen / ſolches geſtehen und bekennen müſſen.

Nachdeme wir uns nun einige Täg in diſer Inſul Acconechi, allwo gemelter Hr. Præſident auch eine ſehr ſchöne Gelegenheit hat / mit der Jagd erluſtiget hatten / fuhren wir obgemelten Fluß Roanoke biß an das Gebürge hinauf. Längſt diſem gantzen angenehmen Fluß / welcher von ſeinem Außfluß in das Meer biß an obgemelte Inſul Acconechi an beyden Seithen wol bewohnt iſt / iſt das Land fürtrefflich gut / welches die entſetzlich groſſe dicke Bäum / welche daherum wachſen / gnugſam anzeigen; dann wo ſchöne groſſe und dicke Bäum ſich befinden / da iſt allwegen das Erdrich gut / welches ich villmahlen beobachtet / und jederzeit alſo befunden habe. Als wir nun an die obgemelte Gebürge gekommen waren / gienaen wir dieſelbigen zu beſichtigen / und befunden ſie überauß ſchön. Ich beobachtete under anderen / daß ſie ein rechtes ſchönes Amphitheatrum vorſtelleten. Die Thäler in diſen Gebürgen

bürgen seynd seht lieblich und angenehm zu sehen/ massen sie alle voller schönen klarfliessenden/ und lieblich rauschenden Wasserbächen sich befinden/ die welche sehr gutes und fürtreffliches Graß machen hervorbringen; sie befinden sich über diß voller sehr guter Fischen und Krebsen / deren wir ville zu unseren Mahlzeiten fiengen / inmassen wir die gantze Zeit / so wir von der Insul abwesend gewesen / meistens mit dergleichen / wie auch fürtrefflichem Wildprät unsere Mahlzeiten recht Fürstlich hielten; dann diser Hr. Præsident hatte einen Indianer bey sich / der sich überauß wohl auf die Jagd und Fischerey verstuhnde / zudeme diſe schöne Thäler voller Gewild lauffen/ massen wir eine ungläubliche Mänge Büffel/ Elendthier/ Hirschen / Wildschwein und Bären / ꝛc. sahen weyden und herum gehen / die gantz zahm waren / und nicht vor uns flohen / sondern uns nur ansahen. Wir fanden die Flüsse/ Land und Bäume voller Geflügel / darunder vill Curioſe/ besonders aber die überauß grosse Welsche Hanen / welche wir über alle massen fett und fürtrefflich gut zu essen befanden. Ich kan mit Warheit sagen / daß ich diſe Thäler und Gebürge so schön und angenehm befunden habe/ daß ich mich schier nicht enschliessen konte / darauß zu gehen. Under anderen Bäumen / so ich darinnen beobachtete/ sahe ich drey oder viererley sehr schöne Eichen-Bäum / zweyerley Kastanien Bäume / wie auch Cederen und Cypressen-Bäume / Pflaumen/ Pfersich/ wie auch zweyerley Kirschbäum/ fünfferley

ley Gattung Weinstöck / welche sehr schöne und gute Trauben tragen / darunter eine Gattung / die so grosse Beeren als eine Quetschen haben / nebst anderen villen Gattungen Bäumen mehr / die in Europa nicht bekant seynd / darunter der so genante Anmerckungs-würdige Zuckerbaum sich befindet / auß welches Safft / so man im Früh-Jahr abzapffet / man guten Weineßig / Brantenwein / Honig und Zucker machen kan / daß man also disen Baum einen rechten Wunderbaum nennen mag / indeme er zu so villen Sachen und Nutzen dienet / und weilen es just die Jahr-Zeit ware / daß sein Safft flosse / hat unser Hr. Præsident einige anstechen lassen / da dann mit Verwunderung eine unglaubliche Mänge Safft in kurtzer Zeit herauß flosse / welcher einem Zucker-Syrup an Dicke und Geschmack gleichete / so daß wann ich es nicht selbsten geprüpfft und gesehen / ich solches mit nichten hätte glauben können. Ich habe hernach bey gemelten Hn Præsidenten auch Zucker davon gemacht gesehen / er ist in allem / ausser daß er etwas rothlecht / dem andern Zucker / so auß den Zucker-Röhren gemacht ist / ähnlich. Ich muß nicht vergessen zu sagen / daß in obgemelten Gebürgen sich villerley Gattungen und Farben von Marmorsteine befinden / wie auch Mineralien / die aber wegen Mangel der Leuthen niemalen recht undersucht seynd worden / wie mir gemelter Hr. Præsident bedeutet hat. Weilen es nun begunte Abend zu werden / so verliessen wir die Gebürg / und begaben uns zur Ruck-

reiß / müßten aber diſe Nacht under einem Eychbaum verlieb nemmen / deß Morgens aber giengen wir widerum zu unſerem Schifflein / welches uns zuruck nach obgemelter Inſul Acconechi brachte / allwo wir einige Tage außruheten / und uns zugleich erluſtigten. Diſer Orth / und das herum ligende Land gefielen mir über alle maſſen wol derohalben mir in Gedancken kamme / meinen günſtigen Patronen den Herꝛn Præſidenten zu fragen / ob er nicht geſinnet wäre etwas von diſem groſſen Bezirck Landes / ſo er allda habe / zu verkauffen? Worauf er mir ſehr freundlich antwortete / daß wann er wußte / daß ich geſinnet wäre mit einer Coloney Schweitzer meiner Landsleuthen hinüber zu ihme in Virginien zu kommen / er mir ein gut Stuck diſes Lands um einen leidenlichen Preyß wolte zukommen laſſen. Er fügte noch ſehr höfflich hinzu / daß ihme kein Nation in der gantzen Welt ſo wohl als die ehrliche / arbeitſame / fleiſſige und getreue Schweitzer gefalle / deren einige wenige ſich gegenwärtig in Virginien befinden / mit denen die Provintz über alle maſſen wol zufriden ſeye / ſie auch wegen ihrem Fleiß in kurtzer Zeit groſſe Mittel erworben (diſe ſeyen von Penſilvanien gekommen / und wohnen meiſtens am Patowmak Fluß) alſo hertzlich wünſche eine ſchöne Coloney diſes Volcks in ſeiner Nachbarſchafft zu haben / damit ſie den Seinigen gute Exempel beybringen möchten / worzu er mir alle erſinnliche Hülff und Beyſtand verſprache; derohal-

rohalben mich geschwind resolvierte einen Bezirck Lands von 33400. Jucharten / so zwischen dem gemelten Roanoke Fluß und dem schönen und grossen Bach Hyco-otte genant / gelegen / von ihme zu erkauffen. Ich schlosse den Kauff noch denselben Tag / und liesse mir Sigel und Brieff davon geben / doch mit dem Beding / daß es meinen associerten Freunden gefallen möchte / welches mir der liebreiche Herr Præsident willig zustuhnde.

Nachdem ich nun dises Land gekaufft hatte / gienge ich solches alle Tag besichtigen / und zugleich mit meinem sehr wehrten Herrn Patronen dahin jagen / also daß ich solches an allen Orthen durchgangen und wohl untersuchet habe; derohalben ich eine kleine Beschreibung davon machen will. Nemlichen / gemeltes Land liget an und zwüschen dem schönen Fluß Roanoke, und dem angenehmen grossen Bach Hyco-otte; der Fluß ist an der lincken / und der Bach an der rechten Hand / wann man denselben hinunter fahret. Dises Land liget unter dem 36 Grad / 30. biß 37. Minuten Norder-Breite / wie auch zwüschen dem Fluß Roanoke und der Scheydungs-Linien / welche Nord-Carolina von Virginien scheydet / in welcher letsteren Provintz es sich befindet: die Länge davon ist 26. Englische Meilen (deren drey eine Stund machen) und die Breite / allwo es am breitisten ist / 7. Meilen / darinn begriffen ein kleines lustiges Insulein / so in dem Roanoke Fluß liget / welches

ungefehr eine Englische Meilen lang und breit ist. Dises Land ist voll schöner frischen Wasser-Bächen / welche von den kleinen herumligenden Hüglen fliessen ; und weilen das Land um etwas Ablag gegen Mitternacht / so ergiessen sie sich alle in einen dem Roanok nach lauffenden grossen Bach / Rich-Creck oder Reichbach genant / und mit dem selbigen endlich in den Roanok : disem folget recht gegen über den kleinen Gebürgen ein grosser Bach Hyco-otte genant / der auch seinen Lauff von Abend gegen Morgen nimmet / in denselben ergiessen sich vill andere schöne Bäch / deren die gröſten allbereits Namen haben / nemlich drey davon / welche nicht weit voneinander gelegen / heissen Sugar Tree Creck , das ist / Zucker-Bäche / weilen längst denselben ville Zucker-Bäum wachsen ; ein anderer Bach heisset Buffalo creck, das ist / Büffelbach / weilen ville Büffel dahin trincken gehen ; wieder ein anderer wird Deer Creck genant / das ist / Hirschenbach / weilen sich daherum ville Hirschen befinden ; ein anderer heisset man Blue Wing Creck , das ist / blau Flügelbach / weilen sich in diser Gegend vill schöne grosse Vögel mit blauen Flüglen auffhalten ; wieder ein anderer Bach / welchem wir den Namen von Kastanienbach gegeben / indeme sich daherum vill Kastanienbäum befinden. Nebst disen grossen Bächen befinden sich noch vill andere kleinere Bäch / welche noch keine Namen haben / welches aber alles in der Land-Carten /

die

die mir der Herr Land-Messer / so dises Land gemessen / auf mein Ersuchen und Bezahlung gemachet hat / und gut befunden habe solche dieser Reiß-Beschreibung einzuverbleiben / zu sehen ist. Anbelangende das Erdreich / so sich in disem Bezirck Landes befindet / so ist selbiges / sehr wenig davon außgenommen / fürtrefflich gut / welches die entsetzlich grosse und dicke Bäume / so darauf stehen / zur Genüge erweisen / massen solches ein unfehlbahre Regul ist / daß / allwo schöne und grosse Bäume sich befinden / es jederzeit gutes und fruchtbahres Land hat. Dise obgemelte Erden ist leicht / und schwartz von Farb / und befindet sich gantz voller Salpeter / welches ihren dise Güte und Fruchtbarkeit verursachet; deßwegen man solche gantz nicht nöthig hat zu bebauen oder zu misten: auch wird solche Erden gantz leicht zu bepflugen seyn / weilen selbige überall nicht härter als Garten-Erden sich befindet / daß also ein Baursmann in einem Tag allda mehr als in der Schweitz in fünff ja in sechs Tagen pflugen kan; welches sehr vortheilhafftig für den Pflantzer ist / und ihme sehr ville Mühe erspahret. Anbelangend die Bäume / so auf disem Land stehen / so sind deren villerley Gattungen / und bey nahe alle die jenigen / so anderstwo im Lande herum zu finden seynd / welche ich hernach bey der Beschreibung des Lands überhaupt melden werde / besonders aber der Zucker-Baum / der allda in gröfferer Mänge als an anderen Orthen in

Vir-

Virginien wachset. Die Weyde belangende/ so wächßt allda das Graß fürtrefflich schön/ daß bißweilen zwüschen den Bäumen in den Wälderen Oerther gefunden habe / besonders aber an der Seithen dem Roanok nach / da der Boden wie die beste Wasser-Matten in der Schweitz / und mit dem reinsten zu gleich fetteſten Graß zweyer Schuh hoch bedecket geweſen/ welches das alldorten häuffig antreffende Gewild / als wilde Ochsen oder Büffel / Hirschen/ Rhee / Elendthiere / und anders fürtrefflich fett machet / darüber offt gedacht / daß es ihnen nicht wohl gefallen wird / wann wir als unerbettene frembde Gäst ihnen ihre Nahrung und darzu das Leben nemmen / wie auch ihre so ruhige Weyd unserem zahmen Vieh anweisen werden. Ich habe an unterschiedlichen Orten graben lassen / und an den meisten etwann 2. 3. oder 4. Schuh tieff einen guten schönen feinen Lätt oder Läim / so der schönsten Marnen gleichet/ gefunden / darüber ich / weilen nicht mehr als an einem einigen Orth Steinfelsen angetroffen / auf die Gedancken gerathen / eine Ziegel-Hütten allda auffzurichten / und habe deßwegen nach gutem Sand gesehen / wie auch Steinen zum Kalch/ welche man leichtlich auß den Bergen/ so meistens Marmorsteine zeugen / und zum Kalch sehr gut seynd / den Fluß hinunder bekommen kan/ auch ist gemelter Fluß voller runder und platter harter Steinen an seinen Uferen / ob aber Kalch-Stein darunter/ kan ich nicht wissen/ weilen ich dieselbe

selbe nicht kenne / doch bin ich seyth dem berichtet worden / daß weilen der Fluß in Marmor-Bergen entspringet / die mitführende Steine auch Kalch-Steine seyn müssen. Diser Fluß führet das schönste Sand / darunder das meiste durchsichtig und glantzend wie Crystall oder zerstossen Glaß ist / also daß nicht nur eine nutzliche Ziegelhütten / sondern auch Glaßhütten allda hoffentlich mit grossem Nutzen kan gemacht werden / allwo man das schönste und feineste Glas verfertigen könte / dann erstens so ist das Sand / wie gemeldet / ohne Zweiffel das beste / so in der gantzen Welt zum Glaßmachen kan gefunden werden. Zweytens wird es an Potaschen nicht manglen / weilen man das Holtz in Mänge und nach Belieben hat. Brunnquellen und Bäch hat es in solcher Mänge / daß es bey nahe unglaublich / welche alle gegen Mittag entspringen / und gegen Mitternacht lauffen / allwo sie sich in den Crystall lauteren grossen Bach Hyco-otte, oder aber in den Fluß Roanoke sich ergiessen. Das Land ligt nach der Seithen gegen Mittag um etwas erhöcht / und gegen dem Roanok etwas niderer / also zum erfrischen und wässeren sehr vortheilhafftig. Alle dise Wasser wimslen gleichsam auf eine unglaubliche Weise mit den allervortrefflichsten Fischen und Krebsen / ja solcher Gestalten / daß in der gantzen Provintz Virginien keine Gegend / die derselben so vill zeuget / als dise. Unter anderen habe ich eine rothe Forellen geschossen / die in einer Gruben nechst an dem Lande gestanden / welche

welche 27. Pfund gewogen / und habe deren noch vill gröſſere geſehen / anderen zu geſchweigen. Weilen diſe Bäch gemächliche Fähle haben / ſo ſeynd ſie zu allerhand Mühlwerck zu treiben ſehr gut / bequem und nutzlich. In diſen Flüſſen oder Bächen werden auch eine groſſe Mänge Biber oder Caſtor gefunden / deren Beſchreibung / Art und Natur an einem anderen Orth gedacht wird; Fiſch-Otter hat es auch vill / dannoch verſpühret man keine Verringerung an den Fiſchen davon / obwohlen ſie eben wie in Europa denſelben groſſen Schaden thun / weilen es ihre einige Speiſe iſt. An diſem Orth hat es auch mehr als an keinem anderen in Virginien von allerhand Gewild / beſonders aber gibt es ville groſſe ungeheure Büffel / oder wilde Ochſen / deren ich ſelbſten etliche geſehen / darunder einer vor allen anderen auß von einer entſetzlichen Gröſſe mir iſt vorgekommen; ich vermeinte / man ſolte ein Paar ſchieſſen laſſen / mein Herr Patron aber ſagte mir / daß ſie jetzt zu mager / und wegen der Hitze zu ſchanden gehen wurden / berichtete mich dabey / als ich ihme erzehlte / welch ein groſſes Thier ich geſehen hatte / daß um dieſelbige Stelle / ſo deßwegen Baſchalo-Crek oder Bach genant wird / ſich die meiſten von diſen ungeheuren ſehen lieſſen / deren er ſelbſt alle Jahr ville darvon ſchieſſen laſſe / von welchen das ordinary Gewicht ſich bey 16. à 20. Centner belauffe; er fügte hinzu / daß ſein Indianer vor drey Jahren / mit anderen ſeinen Leuthen / neben villen

Hir-

Hirschen / Rhee und anderem Gewild ihme einen eingelifferet / der 2540. Pfund gewogen habe. Hirschen und Rhee habe ich selbsten Truppen von viertzig biß fünffzig beysamen gesehen / welche so zahm waren / daß nur an mir gestanden darvon zu schiessen was ich wollte / indeme sie / ohne zufliehen / mich bey zwantzig Schritten nahe an sie kommen liessen / und hernacher ohne Forcht mir abweg und auf die Seithen gewichen / wañ ich etwañ vorbey paßierte / darnach aber alsobald wider auf den vorigen Platz und auf ihre Weyd ungescheuhet gegangen. Darum verwundere ich mich nicht mehr über das / was ich bey den Indianeren oder Wilden gesehen habe / nemlichen daß sie bey tausend Hirschen- und Rhee-Fehle oder Häute beysamen haben / und doch selbige meistens alle Jahr verkauffen. Ich bin versicheret / daß in dem Bezirck Lands / welches von gedachtem Hn. Præsidenten gekaufft habe / über 4. biß 500. wilde Ochsen / und Kühe / auch wohl viermahl so vill Hirschen und Rhee / deßgleichen auch ville wilde Pferd sich auffhalten / welche aber sehr übel zu fangen / und noch schwerer zahm zu machen seynd; derohalben man sehr wenige davon hat / und gebraucht. Wildschwein seynd allhier auch in grosser Mänge / und sollen gleich dem anderen Gewild über die massen fett werden. Worüber sich nicht zu verwunderen / indeme an den meisten Orthen dem schönen Roanok-Fluß nach vil Eychen / Kastanien / Nuß / Sicory und Chinco-

pius,

pius, wie auch Buochbäume / und andere Mastung sich befinden / da alle Jahr das einte oder andere von disen Früchten wol gerathen / und denenselben zur Nahrung dienet. Ich habe in der kurtzen Zeit / da ich diſe angenehmen Gegenden besucht / selbsten ville Truppeu davon gesehen; An gleichem Ort traffe ich auch sehr vill Indianische Hanen an / deren ich mit viller Mühe selbsten drey geschossen / sie seynd wol drey biß vier mahl gröſſer als die zahme / so wir in Europa haben / aber nicht so leicht zu schiessen / als man sich wohl einbildet / auch nicht so zahm / als das andere Gewild / dañ wañ sie jemand gewahr werden / welches gar leicht geschicht / indeme sie allezeit Schiltwachten außstellen / so schreyen sie alle zusamen / und in einem Augenblick darauf seynd sie alle verschwunden / dañ sie lauffen mit einer solchen Geschwindigkeit alsobald einen so grossen weiten Weeg / daß es unglaublich scheinet; derohalben verliehrt man sie sehr leicht / wie es mir zum öfteren widerfahren ist; wañ man aber ihrer gewahr wird / so stehet man ihnen vor / und laßt sie treiben; eben auf diſe Art habe ich die meinen geschossen. Die Virginischen Einwohner so wol als die Indianer schiessen deren gar wenig / sondern fangen sie meistens mit Stricken und Fallen. Von allem übrigen Gewild und Geflügelwerck gibet es bey nahe von allen Gattungen / so an einem anderen Orth von der Provintz Virginien beschriben wird / deren ich etliches geschossen. Wormit ich mich allhier nicht länger

halten

halten will / sondern selbiges zur mündlichen Erzehlung verspahren.

Nachdem ich nun dises Lande der Länge und der Breite nach etliche mahl durchwandert hatte/ und es alle Tage angenehmer befunden / wurde ich von der Begird bald Nachricht davon in Europam zu bringen / was ich vor ein gutes und schönes Land allhier angetroffen und gekaufft habe / dermassen getriben / daß / unangesehen ich in Freud und Ruhe mit allen Gutthaten überschüttet allhier bleiben konte / und meinem milthätigen Hn. Patronen keinen grösseren Gefallen hätte erweisen können / als lange bey ihme zu bleiben / ich kein ruhige Stund mehr hatte / und gleichsam wie von einem Heimbwehe überfallen/ alle Augenblick meine Abreyse zehlete / damit ich bald die Ehr und Freude haben konte/ meinen geehrten und geneigten Herren guten Freünden disen angenehmen Bericht abzustatten / der / GOtt Lob / allbereit zum theil geschehen / und das übrige noch thun werde. Also batte ich meinen sehr lieben und geehrten Herrn Præsidenten/ daß er mir doch möchte zu meiner Abreiß behülflich seyn. Welchem Begehren er durch alle ersinnliche Höfflichkeits-Weigerung lang widerstanden / endlichen aber dieselbige auf die günstigste Weiß halffe befördern / wie hernach folget. Nemlich / er schickte einen Expressen vorauß mit Brieffe nacher James Town an einige/ denen er zu befehlen hatte; dise müßten sich erkundigen / wann ein Schiff nacher Engelland

segle

seglen wolte / mit Befelch / uns solches auf sein Land-Gut an dem James Rivier / 40. Meilen höcher als James Town gelegen / in Eyl zu berichten. Unterdessen brachen wir auch von der Insul Acconechi auf / und gelangten zu Pferd den gleichen Abend zeitlich bey einem Fluß an / allwo etliche Indianer mit Englischen Pflantzers vermischet wohnten / da wir bey einem von den letsten unsere Nacht-Herberg nammen / und sehr wohl verpflegt wurden / ich habe aber wol bemercken können / daß unser Herr Præsident solches vorhero müsse haben anordnen lassen. (obgemeldter Fluß wird Randolffs Rivier genant / und ergiesset sich in den James Fluß) Den andern Morgen darauf fanden wir an disem Fluß einen kleinen Indianischen Boot / das ist / ein klein Schifflein nach der Wilden Weiß / nemlich von Baum-Rinden gemacht. Anfangs entsetzte ich mich in dises schwache Fahrzeug / wie es schiene / zu gehen / habe aber nachgehends gesehen / daß es mit grosser Kunst und Stärcke verfertiget war (ob es schon unglaublich scheinet) und ich also in gar keiner Gefahr seye. Wir fuhren mit demselben den Fluß in grosser Geschwindigkeit hinunter / und langten mit Hinterlassung viller und schönen Plantationen des andern Tags Nachmittag um 1. Uhr zu einer sehr schönen Plantation, die auch gemeldtem Hrn. Præsidenten zugehörte / glücklich an / allwo uns eine Carosse mit sechs überauß schönen und artigen Virginischen Pferden bespannet /

spannet wartete / in die wir uns / nachdem wir zuvor einige Erlabungen zu uns genommen hatten / begaben / und reiseten noch 20. Meilen ferners / welche wir mit unseren Virginischen Pferden in vier Stunden ablegten / und also voller Freuden bey obgedachtem schönen Landgut anlangten / allwo ich eben / wie vorhin gemelt / wiederum sehr liebreich und höfflich empfangen wurde / und wann es möglich gewesen wäre / mir noch mehrere Freundschafft und Liebe zu erweisen / als das erste mahl / es jetzo geschehen wäre. Wir genossen Fürstliche Mahlzeiten / die die mir aber nicht mehr recht schmecken wolten / die Ursach davon weiß ich selbsten nicht / ob es etwann die allzu überflüssigen nnd niedlichen Speisen waren / oder aber / ob es die Zeit ware / die mir begunnte lang zu werden / weilen ich mich biß in den 9. Tag also gedulden mußte / da endlichen der lang gewünschte Bericht einlieffe / daß in Zeit von vier Tagen / wann der Wind gut seye / ein Schiff nach Engelland außlauffen werde. Auf disen mir sehr angenehmen meinem Herrn Gutthäter aber noch allzu frühen Bericht præparierte ich mich zu meinem Abscheid / welcher auch des andern Tags Morgens zeitlich erfolgte. Ich wurde von meinem Herrn Wohlthäter begleithet / und gelangten zu Schiff den Fluß hinunter Abends gegen 5. Uhr in James Town an / da wir unterwegs rechts und lincks des Meilen-breiten Flusses des schönsten Prospects / den man in der Welt haben kan / genos-

genossen / indem wir alle Oerther mit den schönsten Plantationen überdeckt sahen.

Nach meiner Ankunfft begab ich mich alsobald nach dem Schiff-Capitain / welcher verreisen solte / um zu sehen / wann wir under Segel gehen wolten? Diser versicherte mich / daß so bald der Wind uns günstig seyn werde / wir die Ancker leichten / und die Reiß under GOttes Segen antretten solten; welches auch den dritten Tag hernach geschahe. Unterdessen ich eben noch Zeit hatte meine geringe Danck-Bezeugung an meinen sehr werthen Hn. Patronen dem Præsidenten abzustatten; Er seiner Seiths aber liesse es nicht bey denen schon vorhergedachten genossenen Gutthats-Uberschüttungen bewenden / sondern liesse mir unwissend ville Erfrischungen und niedliche Speisen / wie auch die beste Weine zu Schiffe bringen / biß auf welches er mich auch selbsten in Person begleitete / und allwo wir endlichen auf das höfflichste / zärtlichste und empfindlichste Weise / als je ein Vatter von seinem Sohn thun könte / Abscheyd von einanderen nahmen; da er mich dañ der Providentz GOttes / und ich ihne seinem Land der Veranügung anbefahle. Wormit wir den 20. Augusti mit einem frischen West-Wind den James-Fluß hinunter in das offenbahre Meer fuhren / allwo uns der Wind verlassen / und gantz stille wurde / daß wir uns nicht das minste bewegen konten / derhalben fiengen alle unsere Schiffleuthe an zu fischen und zu krebsen / wie

wie auch Muschelen / Austers und Schiltkrotten zu fangen / von welchem allem wir manche recht gute Mahlzeit gemachet / insonderheit von den Schilkrotten / von welchen wir etliche von ungläublicher Grösse / die der Capitain meistens alle lebendig nach Engelland genommen / gefangen / und welcher Fleisch sehr schön weiß / und so gut als das beste Kalbfleisch von Geschmack ist. Nachdeme wir einige Tage mit fischen zugebracht hatten / bekamen wir wiederum einen guten Wind von Sud-Osten / welcher uns einige Tage lang braf fort geholffen hat / kurtz zu sagen / unsere Reise ist mit allerhand Winden / so wohl guten als schlimmen / wie auch von stillem Wetter vergesellschafftet gewesen / daß wir bißweilen gantz nicht fortkommen konten / in welcher Zeit unsere Schiffleuth allzeit braf fischten / und derselben so wol von den fliegenden / als anderen Gattungen vill fiengen / welche uns sehr wol schmeckten / und uns alle zusamen erquickten. Nachdeme wir nun 46. Tag auf dem Meer zugebracht hatten / gelangten wir endlich GOtt seye darfür hertzlich gedanckt / in die Thems / und zwey Tag hernach in Londen glücklich an / allwo ich mich noch etliche Wochen wegen Geschäfften halber auffhielte / und meinen sehr werthen Herren Freunden von der Societät einen der Länge nach außführlichen mündtlichen Bericht von meinen Verrichtungen abstattete / und sie zugleich berichtete / wie daß ich auf gemelter Societät gut befinden hin in Virginien zwey ehrliche gu-

te

te Freunde / wie auch reiche wackere Mäñer in die Societät angenommen habe / worüber ich ihr Gutachten verlangte/so auch erfolget. Indessen funden wir gut / daß ich zugleich unsere liebwerte Freunde in der Schweitz meiner glücklichen Ankunfft in Engelland / und guter Verrichtung in Virginien berichten / und deren Antwort samt Ratification erwarten solte; nach Erhaltung derselben schickten wir einen Expressen nach Virginien, und ich verreißte den andern Tag darauf nach Holland / allwo ich mich auch wegen einigen Geschäfften halber etwas auffhielte/von dannen namme ich meine Reiß ferners über Franckreich nach Hause / allda ich endlichen mit GOttes Hilffe den 17. Decemb. glücklich / so wohl mit meinem / als meiner Freunden Vergnügen anlangte.

Nun folget eine kurtze Beschreibung von Virginia, als dessen Climate, Einwohneren / Regierung/ Kirchlichen Sachen und Religionen / Handlungen / Vieh-Zucht / Preiß der Lebens-Mittlen / wie auch der Gelt-Specien / Fruchtbarkeit / Gewächsen / Bäumen so wohl wilden als zahmen / wie auch allerley Gattungen Pflantzen / Blumen / Kräuteren und Wurtzlen; deßgleichen auch was für wilde und zahme Thier/ Geflügel / wie auch Fisch / Krebs / und andere Thier sich in gemeltem Land befinden / folgends warhafften Bericht / so ich durch den Herrn Præsidenten selbsten auf mein inständiges Ersuchen erhalten habe / und so gut als mir möglich ware/ auß dem Englischen in das Teutsche übersetzet hab.

Luft

EDEN
in
VIRGINIA von
der Helvetischen Socie-
tet Erkaufte 33400
Jucharten Land
Ao. 1736
Stanton River
Roanock River
E D E N
Deer Creek
Rich Creek
Buffalo Creek
Hyco-otte Creek
Sugar tree Creeks
Blue wing Creek
Teewauho Creek
Isl. Aco-
neechy

Lufft und Witterung in Virginien.

MAn kan mit Warheit sagen / daß keine bessere noch gesündere Lufft in der gantzen weiten Welt kan gefunden werden / insonderheit gegen den Gebürgen / allwo selbige so pur und so fein ist / daß sie die Lebens-Geister auffmunteret und stärcket / hingegen alle Traurigkeit hinweg jaget; dahero keine Leuth von melancholischen und wenig von phlegmatischen Temperamenten gefunden werden / wann solche dorthin kommen / sie also bald ihre Natur verändern / wie man solches an villen Frembden / so allda täglich ankommen / zur Genüge sehen kan. Man geniesset in disem schönen und fruchtbahren Land alle erfreuliche Vergnügungen / die ein vernünfftiger Mensch immer wünschen kan. Ja was sage ich / man geniesset mit allem empfindlichsten Vergnügen / die erquickende und gütige Einfliessungen einer allzeit angenehm scheinenden und erwarmenden Sonnen / vor welcher heissen Strahlen man sich unter dem anmüthigen Schatten der sehr schönen und bey nahe allzeit grünen Bäumen und lieblichen Wälderen schier das gantze Jahr hindurch bedecken und erfrischen kan / allwo auch alle unsere Sinen in Anschau- und Betrachtung der schönen und miltreichen Natur ihre Vergnügung schöpffen können. Es ist bey nahe kein Tag in dem Jahr / daß man das schöne grosse Welt-Liecht / das alles erwärmet und Wachsthum gibet /

nicht sehen kan / weilen man droben in dem Land keine Nebel hat / auch von keinem Hagel noch Reiffen weißt / die Regen dauren auch nicht lang / sondern gehen bald über / kommen aber öffters wieder / und stellen sich meistens durch die Nacht ein / dauren insgemein nicht länger als biß gegen den Morgen / welches die Hitze in dem Sommer sehr erkühlet / wie auch die starcken Tauw / so alle Nächt / wann es nicht regnet / in disem Lande des Sommers fallen. In Summa / dises fürtreffliche Land ist so milt und so gesund / daß man schier von keinen Kranckheiten weißt / ja ville von den Europäischen / so bald man nur dahin kommet / verschwinden augenblicklich (als da ist das Podagra / Gliedersucht oder Gicht / Scorbut und andere Kranckheiten mehr / womit die Europäer geplagt seynd) und die Menschen werden in sehr kurtzer Zeit frisch und gesund / ja was noch vill übernatürlicher ist / die alten Leuth bekommen gantz neue Kräfften / und befinden sich wie gantz neu gebohren / das ist / vill stärcker / vill leichter / und in allen Dingen vill bequemer als zuvor / worüber sich nicht zu verwunderen ist (wann man der Natur-Kunde nach sprechen will) massen die Virginische Lufft vill wärmer / vill subtiler / und vill leichter als unsere Nordliche Europäische / worinn wir gebohren / sich befindet. Uber das / so seynd die Virginische Speisen von weit mehrerer Krafft und Würckung als die unseren; worauß nothwendig

dig erfolgen muß / daß unsere Lebens-Geister / so durch disen neuen Zusatz vermehrt / vill verbesseret / verstärcket / ja vill mehr begeistet werden; dises ist so wahr / daß alle die jenigen / so in dises geseegnete Land kommen / solches an ihrem eigenen Leib und Geist in sehr kurtzer Zeit mercklich bespühren.

Von den gegenwärtigen Einwohneren in Virginien.

DJe Einwohner von Virginien bestehen meistens auß Englischen Herren / welche vill Knecht und Sclaven halten / wie auch auß Frantzösischen Flüchtlingen / welche auß Franckreich wegen der Religion dahin geflohen seynd / und die übrigen auß allerhand Nationen / so dahin gekommen sind / um sich zu setzen. Man hat mich versicheret / daß das Anzahl derselben sich gegenwärtig über die 150000. sage hundert und fünffzig tausent Menschen belauffen solle / davon 30000. sage dreyssig tausend Mann gute Land-Militz sich befinden / die so wohl exerciert und disciplinirt als die besten regulierten Truppen seyn können: sie sind auch alle in Regimenter so wol Cavallerie als Infanterie abgetheilt / und jederzeit fertig zu gehen wo man will. Dise Land-Militz wird sehr fleissig durch das gantze Jahr hindurch exercieret / indeme die Einwohner von disem Land sehr ville Rast und Ruhe-Täge haben / weilen sie ihr Land mit sehr geringer

Mühe arbeiten können. Von Wilden oder gebohrnen Indianeren hat es sehr wenig mehr in Virginien / massen mich der Herr Præsident versicheret hat / daß deren nicht über fünff hundert wehrbare Männer sich befinden / die welche man nur allein um der Jagd willen leydet / weilen die meisten davon wegen ihrer ehrlichen und dienstfertigen Aufführung auß Mitleyden von den reichen Pflantzeren zu ihren Jägeren gebraucht werden / indeme ein solcher Indianer allein etliche grosse Haußhaltungen das gantze Jahr hindurch sattsam mit Gewild versehen kan / und man ihme einen sehr geringen Lohn davon bezahlen thut. Dise Indianer seynd über alle massen leuthselig und verträglich / man solte bald glauben / daß sie Christen und wir Heyden wären / indeme ich beobachtet / daß sie in allen Stucken mehr wohlthätiges und liebreiches dem Nebenmenschen beweisen / also Christi Lehr / Leben und Weegweisung besser folgen (obwohlen sie Christum nicht kennen) als wir / die uns nach unserem Meister Christen nennen.

Von der Regierung in Virginien.

DJe Regierung in Virginien kommet gäntzlichen und in allwegen mit dem Englischen Regiment übereins / nur ist diser Unterscheyd / daß anstatt des Königs in jeder Provintz der Englischen Coloneyen ein Gouverneur oder Statthalter residiert. Solcher nun wird so wol von den gebohrnen Virginieren als Engelländeren

ohne

ohne Unterscheyd von dem König genommen; diſem nun wird ein Rath zugegeben / den der König auch auß den verständigſten und weiſeſten Leuthen von der Provintz ernamſet / ein jedes deſſelben Glieds Meinung giltet eben ſo vill als des Gouverneurs ſeine / und können alſo ihme jederzeit / wañ er ſeine vorgeſchribene Pflicht überſchreiten will / frey und ungehindert einreden / ſie ſeynd in der Landſchäfftlichen Verſammlung ſo vill als das Ober-Hauß in Engelland.

Das Under Hauß aber beſtehet auß den Abgeordneten von den Graffſchafften und Gemeinden / deren jede zu hundert Haußhaltungen gerechnet wird / auß welchen dann der verständigſte und würdigſte durch die Mehrheit der Stimmen / worzu jede Gemeind das Recht hat / erwöhlet / und mit ihrer Inſtruction / wie auch Vollmacht nach dem Parlement oder Lands-Samlung geſandt wird. Alle diſe Deputierte oder Gevollmächtigte nun könen die Geſätze machen / und abänderen nach gut befinden / und ſo wie ſie dencken / daß es der Nation vortheilhafft und nutzlich ſey. Kurtz / wer die Beſchaffenheit deß Oberen und Underen Hauſes von Engelland verſtehet / der kan ſich die Vorſtellung der Regierung von Virginien leicht machen.

Die Parlements-Glieder kommen deß Jahrs einmahl / oder höchſtens zwey mahlen zuſamen / nachdeme ſolches die Sachen von dem Land erforderen.

Auſſert dem Parlement iſt noch ein Kamer-Gericht /

Gericht / so alle Quartal zusamen kommt. Und über diß hat jede Graffschafft ein eigenes Land-Gericht / so alle Monat zusamen kommt / worinen die Fridens-Richter / deren jede Gemeind von hundert Haußhaltungen zwey hat / auch sitzen / und über geringe Sachen / so unter zehen Pfund Sterling seynd / sprechen können. Alle diſe Aembter werden durch die mehre re Stimmen deß gemeinen Manns erwöhlet. Von den Friden-Richteren wird jährlich in jeder Graffschafft ein Wäysen Gericht gehalten / umb den Wittwen und Wäysen in allem behilfflich zu seyn / und denen / die kein Vermögen haben / ihre Underhalt zu verschaffen. Also läßt man niemand in diſem Land arm noch bedürfftig werden.

Von den Kirchlichen oder Geistlichen Sachen in Virginien.

ANbelangend die Kirchlichen oder Geistlichen Sachen / so ist zu wissen / daß jede Gemeind / worzu / wie schon obgemelt / hundert Haußhalgen gerechnet werden / Recht hat ihren eygenen Pfarrherr oder Prædicant, wie auch Schulmeister / Friden-Richteren / deßgleichen Kirchen-Raht nach ihrem eygenen Belieben zu erwöhlen / und solche nach ihrem Gutduncken zu salarieren / worzu jede Haußhaltung einen gleichen Antheil geben muß.

Die Religion betreffend / so werden unterschidliche Meynungen zugelassen / als erstlichen / die Angli-

Anglicanische / welche sehr wenig mit der Reformierten unterscheiden; hernacher die Presbiterianische oder Reformierte / denen folget die Lutheranische/die Pietischen/Anabaptisten/und Quackers.

Es hat zu Williamsbourg, welches die Hauptstatt von Virginien ist / ein schönes Gymnasium, allwo man in allen Facultäten studieren kan / weilen es zu jeder derselben zwey Professores hat/ die welche sehr wol bezahlet seynd. Uber das hat es ein sehr schönes Collegium allda / darin hundert Studenten underhalten werden / welche in allen Facultäten studieren / dises Collegium geniesset jährlich 2000. Pfund Sterling / oder zehen tausent Reichsthaler Einkommens/ohne was zu demselbigen jährlich durch wohlhabende Leuthe verehret und legatieret wird.

Von der Handlung in Virginien.

SO ist zu wissen / daß kein Land auf dem gantzen Erdboden so wol darzu gelegen/als dises ist / weilen solches mit einer unzähligen Mänge von schönen grossen und schiffreichen Flüssen gäntzlichen durchwässeret / darunder vier sehr grosse sich befinden / nemlichen der James, York, Rapahannok, und Patowmeck River, in welchen eine sehr grosse Mänge sehr gute Seehäfen sich befinden / welche sich alle in die überauß schöne grosse und anmüthige Bay / oder Meerbusen / von Chesapeak ergiessen. Uber dise obgemelte Flüsse befinden sich noch folgends sehr merckwürdige / die durch das gantze Land fliessen / als

da ist

da ist / der Roanoke, Elisabet, Nansamond, Chickohomini, Pocoson, Pamanki, Nordt, Eastermost, Corotoman, Wiccomoco, Pocomoke, Chissenessicki, Pungotegue, Mattapony, Apumatuck, Poyanketauk, und vill andere geringere mehr. Alle dise Flüsse sind voller Fische und Krebs / darbey so wol gelegen / daß man alle paar Stunden einen schönen und guten Hafen findet / umb darein zu lauffen / ja man kan mit den Kauffardey-Schiffen alle dise Flüsse beseglen / und vor der Kauffleuthe und Pflantzeren ihren Häuseren kommen / umb ein- und außzuladen / welches zu der Handlung fürtrefflich dienet / und ville Mühe und Unkösten erspahret. Ausert allen disen obgemelten Flüssen hat es noch eine unzahlbahre Mänge sehr schöne / lautere / grosse und kleine Bäche / nebst einer unglaublichen Gezahl schöner frischen Brunquellen / welche solche Mänge Wasser außgeben / daß ville derselben etliche wenige hundert Schritt davon starck gnug seynd eine Mühle zu treiben. Die grossen und kleine Flüsse durch gantz Virginien seynd alle von schönem lauteren frischen Brunnwasser / welches auß denen sehr angenehmen Höglen und kleinen Bergen / die sich hin und wider in disem Lande befinden / herauß fliesset; derohalben solches überauß lieblich und süß ist / und biß tieff und weit in die Bay oder See also verbleiben thut / ehe es sich mit dem Saltzwasser vermänget. Weilen nun die Schiffart in Virginien so bequem und gelegen ist / so kommen alle

Jahr

Jahr vill hundert Englische Schiffe auß allen Orthen der Welt dahin / um zu handlen / und bringen unter anderen sehr nutzlichen Dingen vill Negros oder schwartze Sclaven zu verkauffen / deren man eine sehr grosse Mänge zu dem Tabacк pflantzen gebraucht. Man hat mich versicheret / daß derselben Anzahl sich über die hundert und fünfftzig tausent gegenwärtig belauffen sollen / welches ich auch glauben kan / massen man alle Jahr eine solche entsetzliche Mänge Tabacк pflantzet / die unmöglich zu glauben wäre / wañ man solches nicht auß den Zollbücheren sehen könte / derhalben es sehr vill Sclaven erforderet die Pflantzung und Handlung fortzusetzen.

Diser Tabacк nun ist die fürnehmste Waar / so man in gemeltem Virginien pflantzet / ja schier die eintzige / auf die man sich leget / die übrige Handlung bestehet in Holtz / Bretter / Faßtauwen / Pech / Hartz / Terpentin / &c. welche sie nach den Insulen Maderas, Terceras für Wein und andere Waaren verhandlen. Der Tabacк aber muß aller nach Engelland gesandt werden / um allda die eingehenden Rechten oder Zölle zu bezahlen / welche sich jährlich auf die acht oder neun hundert tausend Pfund Sterling / welches vier biß fünffthalbe Millionen Reichsthaler ist / belauffen sollen / darfür bekommen die Virginische Einwohner paares Gelt und gute Waaren zuruck.

Es ist sich zu verwunderen / daß die Virginier sich auf nichts anders als den Tabacк-Handel legen / da sie doch vill nutzlichere Dinge pflan-

pflantzen könten / als zum Exempel / Seyden / Baumwollen / Flachs / Wollen / Seyden-Gras / das von sich selbsten wachset / und Hanff oder Werch / worauf die Regierung von Virginien selbsten vier Pfund Sterling / und das Parlement von Engelland sechs andere Pfund Sterling Premium oder Anfrischungs-Gelt für jede Ton / das ist zwantzig Centner / bezahlet / welches zusamen zehen Pfund Sterling / oder fünffzig unserer Thaler machet. Dises ist wahrlich eine schöne Beylage / oder Verehrung / die man jedem Pflantzer / der solchen pflantzet / und nach Engelland versendet / geben thut / in gemeltem Engelland giltet er hernach fünff und zwantzig Pfund Sterling die Ton / das ist zwantzig Centner / welches mit den obgemelten zehen Pfund Sterling Premium darbey gefügt zusamen fünff und dreyßig Pfund Sterling machet / hingegen muß man fünff Pfund Sterling für die Ton Fracht nach Engelland bezahlen / derohalben so bleiben noch dreyßig Pfund Sterling für die Ton / oder zwantzig Centner überig / welches hundert und fünffzig unserer Thaler machet / also der Centner zu siben und ein halben Thaler koñt / das ein sehr guter Preyß ist / bey welchem der Pflantzer sehr wol und reichlich bestehen kan / insonderheit weilen gemelter Hanf in Virginien sehr groß / und zu 13. biß 14. Schuh hoch wird / auch nach der Zeitigung nicht vill Mühe mehr darauf darff gewendet werden / inmassen solcher Hanff nur zu den Schiff-Seileren / und nicht zum Garn-

spinnen

spinnen gebraucht wird / also wañ er geröset / oder gewässeret / getröcknet / gebrochen und geriben worden / er alsdann zum einpacken und verkauffen fertig ist. Dises alles in Betrachtung gezogen / und darbey gefügt / daß man von disem Hanff in Engelland / so vill man immer haben wird / jederzeit um gleichen Preyß verkauffen kan / weilen das Königreich Engelland jedes Jahr für mehr als fünff hundert tausend Pfund Sterling / oder zwey und ein halbe Millionen unserer Thaler / Hanff zu ihrer Schiffarth nöthig hat / für welchen sie das paare Gelt außgeben muß / welches also zu ihrem gröſten Nachtheil gereichet / indeme das paare Gelt also auß Engelland kommt ; derohalben gut gefunden / ihre Underthanen in ihren Colonien durch obgemelte Verehrung oder Anfrischung-Gelt anzumuthigen / daß sie solchen pflantzen sollen / auf daß das Gelt in ihrem eygenen Land bleiben möge / und sie den Nutzen diser Ertragenheit genieſſen können. Dise Vätterliche und kluge Vorsorg von dem Englischen Parlement zu Gunsten ihrer Colonien hat aber biß dato noch nichts gefruchtet / massen ihre Colonisten solche considerable Hilffe und Steur nicht achten / sondern in ihren alten gewonlichen Pflantzungen fortfahren / obschon sie wohl die Helffte mehr in Pflantzung obgemelten Hanffes gewiñen konten / sich entschuldigende / daß sie solches nicht verstehen / und nicht so vill Mühe nemmen wollen / solches zu lehrnen.

Wañ

Wañ ich solche Hinläßigkeit betrachte / so kan ich nicht begreiffen / warum nit etwañ einige ehrliche frembde Leuth sich hervor gethan haben / die sich diser guten Gelegenheit zu Nutzen zu machen gesinnet wären sich in Virginien zu setzen / allwo man noch darbey alle ersinnliche Hülff von dasigen milter und Großmächtigen Regierung sicherlich zu hoffen hat / wie mir solches öffters durch meinen sehr werthen Herrn Patronen dem Ersten Præsidenten allda ist versprochen worden. Es ist zu vermuthen / daß man in frembden Landen nichts von diser fruchtbaren Pflantzung / noch der grossen Hülffe und Anfrischung / so man in Virginien geniesset / müsse gewußt haben / sonsten sich ohne Zweiffel schon allbereit ville Leuth dahin wurden begeben haben. Derohalben ist mir sehr lieb Gelegenheit zu haben solches meinen Lands-Leuthen den Herren Schweitzeren bekant zu machen / damit sie ihre Gedancken nach disem schönen / gesunden und fruchtbaren Land wenden / und dem elenden und ungesunden Sud-Carolina absagen / da sie doch nichts als Armuth / Kranckheit und den frühzeitigen Todt finden werden / wie solches die traurige Erfahrung an vill hundert / so dahin gegangen / leyder nur zu vill erwiesen ; derowegen ein wahres Christliches Mitleyden gegen alle die jenigen trage / welche sich dahin zu gehen haben verleithen lassen / mit hertzlichem Wunsch / daß alle die übrigen / welche noch etwann gesinnet seynd sich blindling dahin zu begeben /

geben / doch möchten ihre Augen auffthun / und betrachten / daß man sie hinter das Liecht führet / ja verkauffet; dann gantz Engelland weißt / daß der Lieb-lose Obrist Pury / der die ersten Schweitzer nach Sud-Carolina gebracht / fünffhundert Pfund Sterling samt anderen Vortheilen mehr bedungen und empfangen habe / um sie dahin zu bringen. Dises ist so wahr / daß man mir selbsten wie auch anderen zweyen Herren meinen Bekanten / darunter einer auß Pündten ist / jedem von uns tausend Pfund Sterling angebotten hat / wann wir uns zu einer solchen gottlosen That wolten gebrauchen lassen; wir aber haben solches großmüthig außgeschlagen / mit bedeuten / daß wir nicht gesinnet seyen unsere Landsleuth zu verkauffen / und sie in das Unglück zu bringen.

Solte jemand / wie wohl zu erachten / begierig seyn zu wüssen / warum man so vill Gelt in Engelland anbietet / um Leuthe in Sud-Carolina zu haben / so will ich dises Geheimnuß meinen Landsleuthen zum nutzlichen Bericht offenbahren: Also dienet zu wüssen / daß sich in besagtem Engelland eine neue Compagnie von allerhand Gattung Leuthen sich seit wenig Jahren hervorgethan / welche suchen in trüben Wasseren zu fischen; derohalben sie der Nation und dem Parlement weiß gemacht / daß es sehr nöthig wäre Soud-Carolinam besser zu bevölckeren / und eine Vestung an derselben Gräntzen (so an das Spanische Florida stosset / und

von

von dem Fluß Savana geſcheyden wird) zu bauwen / und das unter dem ſchönen Prætext, wie diſe Herren ſagten / auf daß gemelte Gräntzen in Kriegs-Zeiten gegen die Spanier möchten bedecket ſeyn. Diſe compatriotiſche und ſehr nutzlich ſcheinende Propoſition und Meinung wurde von gemeltem Parlement ſo wohl auffgenommen / daß man diſer neuen Societät oder Geſellſchafft alſo bald hundert tauſend Pfund Sterling accordierte / um ſo wohl diſen neuen Veſtungs-Bau als mehrere Bevolckung von Soud-Carolina anzufangen; welches ſie auch alſo bald in das Werck richteten / und getruckte Placaten / wie auch Berichte in den Zeitungen durch gantz Engelland abgehen lieſſen / nemlich / daß alle die jenigen / ſo nach Soud-Carolina gehen / und ſich allda ſetzen wolten / freye Koſt und Uberfahrt in den Schiffen / Gelt auf die Hand / Proviſion für ein Jahr / wann ſie angekommen / wie auch fünffzig Jucharten Lands / Werckzeug zum bauwen / und alle Hülff zu gewarten hätten von der Compagnie. Diſe groſſe Verſprechungen bewegten vill Volcks / denen Soud-Carolina nicht bekant ware / dahin zu gehen / und kamen alſo mit groſſen Hauffen nach Londen / allwo gemelte Compagnie oder Geſellſchafft alles fertig hatte ſie zu empfangen / und nach gemeltem Carolina zu ſenden / wohin ſie vill hundert Haußhaltungen verſendet hat / ſich nicht bekümmerende / ob das Land gut oder böß / geſund oder ungeſund ſeye. Diſer groſſe

Zulauff

Zulauff aber daurete nur eine kurtze Zeit / und nur so lang / biß die zu erst gesandten allda angekommen / und gesehen haben / daß man sie betrogen hat ; sie wolten zwar wieder zuruck kommen / man ließ es ihnen aber nicht zu / sondern verbotte es bey hocher Straff. Indessen funden sie Mittel und Weeg nach Engelland zu schreiben / wie auch einige davon zu entwütschen ; derohalben es also bald ruchtbahr wurde / wie man sie betrogen habe / welches verursachete / daß niemand mehr von den Englischen dahin wolte / insonderheit weilen sie kurtz darnach vernammen / daß selbige bey nahe alle kranck / ja die meisten allbereit todt wären / weilen das Land sehr ungesund / und über das nichts nutz / sondern meistens Sand seye / welches die Sonnen solcher gestalten erhitze / daß man bey nahe verschmackten / ja so zu sagen / verbrennen müsse. Alle dise schönen Berichte auß Soud-Carolina oder Georgia (welches die äusserste mittägliche Theil diser Provintz ist / und man neulich Georgia getauffet hat) haben den Engelländeren einen solchen Widerwillen gegen disem Land verursachet / daß dardurch folgendes Englisches Sprüchwort entstanden / nemlich: The in short desire to die, goto Caroline. Das ist: Wer bald verlangt zu sterben / gehe nur nach Carolina.

Weilen nun obgemelte Georgische Societät oder Compagnie sahe / daß niemand mehr von ihren Landsleuthen nach Soud-Carolina oder Georgien,

gien, wie sie solches gegenwärtig neñen / gehen wollte; so haben sie nach Teutschland / Holland / Schweitzerland / und andere Länder durch ihre Emissarien, oder bestellte Leuthe schreiben / und durch Truck und Schrifften bekant machen lassen / daß alle die jenigen / so nach Georgien oder Soud-Carolina gehen wollten / man ihnen allen ersinnlichen Beystand und Hilffe erzeigen werde. Worauf vill Leuthe auß Teutschland und Schweitzerland unter ihren Anführeren nacher Londen gekommen seynd / welche sich aber alle durch gemelte Georgische Compagnie haben umkauffen lassen / damit sie schweigen / und ihren Leuthen nichts sagen solten / daß man sie in ein solches elendes und ungesundes Land führe.

Disen gottlosen Handel nun besser außzuführen / hat gemelte Georgische Compagnie einen gewissen Frantzösischen Kauffmañ / Monsieur Simon genant / in ihren Dienst genommen / und sich dessen Schiffe zur Transportierung der Teutschen und Schweitzeren gebrauchet; Diser Monsieur Simon nun ist ein schlauer und spitzfündiger Kopff / der ville diser guten Leuthen verführet / und in das Elend gebracht hat; under villen anderen / die er solle mißleithet und bestochen haben / wie man mich dessen in Engelland versicheret hat / befinden sich ville Teutsche / wie auch einige Schweitzer / als der Pury von Neuchâtel, wie auch ein Herr Zuberbühler auß dem Appenzeller-Land. Diser letstere solle von einigen seiner Landsleuthen nach Soud-Carolina gesandt worden

den seyn / um einiges Land allda zu sollicitieren. Wann nun diser Mensch seinen Zweck fortsetzen solte / und seinem Versprechen nachkommen wurde / so wären dise ehrliche Leuth zu beklagen / daß sie also hinder das Liecht geführet / und dem Geitz eines einigen Menschen müßten aufgeopfferet werden. Nun zu dem Endzweck der Georgischen Societät zu kommen / so ist zu wissen / daß dise Herren / welche selbige außmachen / in der Undernemmung um Soud-Carolina noch mehr zu bevölckeren / und die Vestung Georgien zu bauen / allein ihr Absehen haben sich dardurch zu bereicheren / und wie man gemeiniglich saget / ihren Beutel damit zu spicken / welches sie auf folgende Weiß in das Werck stellen / nemlichen / sie machen der Nation oder dem Parlement eine solche Apotecker-Rechnung / darauf sie von fünff Theilen vier Theilen gewinnen ; Ein Exempel davon melde kürtzlichen / und sage / daß sie unter anderen gemeltem Parlement mit sehr villen specificationen in Rechnung gebracht haben / allein für den Transport, und etwas weniges Werckzeug / samt ein Jahr Proviant für ein Person hundert und zwantzig Pfund Sterling / da es sie doch nicht über zwantzig Pfund gekostet / wie man solches exact nachgerechnet hat ; Uber diß haben sie gemeltem Parlement schon über die hundert tausend Pfund Sterling für den Georgischen Vestungs-Bau angerechnet / da doch alle Leuthe / die solches Fort / das gantz nicht den Namen einer Vestung / wie sie solches titulieren / meri-

eieret / gesehen haben / versicheren / daß es gemelte Compagnie nicht über zwantzig tausend Pfund bißhero gekostet habe / massen solches nicht groß / und nur von Erden gemacht ist. Auß disen zwey obgemeldten Articulen erhellet zur Genüge / auß was Ursachen obgemelte Georgische Societät dise Unternemmung gethan habe / ohne daß ich etwas mehrers davon zu melden nöthig habe. Ich komme nun ferners wieder auf die Production von Virginien / und sage / daß man allda auch sehr guten

Flachs könte pflantzen / und denselben deß Winters / wann man wenig oder nichts zu thun hat / spinnen wie auch weben könte / und also schöne Leinwath machen / nicht nur allein zum Gebrauch der Colonisten / sondern auch für die Handlung / weilen solches die beste Waar nicht nur in Virginien / sondern in gantz America ist.

Seyden könte man auch sehr leichtlich machen / weilen das Land voller Maulberebäum ist / und wenig Mühe erforderet; man hat es schon probiert / und sehr schöne Seyden bekomen / die Englische aber wollen sich keine Mühe darzu geben.

Baumwullen wachset zur Genüge in disem Lande / man kan solche nur von den Bäumen pflücken und einsamlen / hernach spinnen / und allerhand Zeuge darvon zum Gebrauch verfertigen / ist auch eine sehr gute Waar zur Handlung.

Wullen gibet es auch von dasigen Schaafen / die sehr fein und gut ist / man hat auch schon schöne Zeuge / und Stoffen zur Probe davon

von gemachet / die Einwohner aber seynd zu träg und zu nachläßig solche zu bearbeiten / lassen also ihre Kleider und Kleydungen alle auß Engelland kommen.

Seydengraß wachset häuffig von sich selbsten ohne pflantzung in gantz Virginien / man kan solches deß Jahrs öffters abschneyden / die Zäserlein diser Pflantze sind zärter als Flachs / und vill stärcker als Hanff / daß man also allerhand Sommer-Zeug / wie auch sehr schöne und gute Strümpff / deren ich vill gesehen habe / die von einer ewigen Daur seynd / machen kan. Die Indianer machen ihre Netze / Schürtze / wie auch Seiler / Segel und andere Sachen davon.

Die Viehzucht anbelangend / so ist kein Land in der gantzen Welt / allwo man solche besser und gemächlicher als in Virginien haben könte / weilen das Graß überauß schön und gut / die Winter sehr kurtz / also sehr wenig Heu erforderet / die Einwohner machen gar keines / und lassen ihr Vieh den gantzen Winter durch / welcher nicht mehr als zwey oder drey Monat zum längsten dauret / in den Wälderen herum lauffen / wovon sie aber sehr abnemmen / und klein bleiben / welches nicht geschihet / wañ man ihnen Heu gibet / und sie in den Ställen haltet. Die Milch / der Raum / Butter und Käse / deren man aber sehr wenig / ja so zu sagen schier keine machet / seynd fürtrefflich gut; Es kan auch nicht anderst seyn / weilen ich Tage meines Lebens niemahlen solches schönes / gutes und schmackhafftes

hafftes Graß / mit so zierlichen schönen Blumen vermenget / als in diſem gantzen Land durch gesehen habe.

Mineralien hat es auch in diſem Land / wie auch andere Nutzbarkeiten / so das Land ferners vorbringet / dañ man hat schon underschidliche Ertz-Gruben von Antimonium, Eysen / Bley / und Kupffer gefunden / welche aber biß dato noch nicht seynd bearbeitet / vill weniger recht seynd undersucht worden / auß Mangel der Leuthen die solches verstehen / auch hat man Kalch / gelben und rothen Oker, deßgleichen Full / Pfeiffen / und andere nutzliche Erden / wie auch Steinkohlen / deßgleichen sehr schöne / weisse / harte / durchsichtige Steine / die beynahe so glantzend / als Diamanten seynd gefunden. Uber diß hat es auch gute Mineraliſche Wasser / so wol zum trincken als zum baden.

Lebensmittel seynd sehr wolfeyl in Virginien wie auch das zahme Vieh / nemlichen

Ein gut schön und wohl dreſsiertes Reit-Pferd kostet nit mehr als 5. biß 6. Pfund Virginiſch Gelt / deren eines vier unserer Thaleren machet / massen das Virginiſche Gelt zwantzig vom hundert minder als das Engliſche iſt. Zum Bericht:

Ein gemeines Zug-Pferd oder Stutten zwey Pfund.

Ein zweyjähriges Fühlen / ein Pfund.

Ein Fühlen von einem Jahr ein halb Pf.

Eine gute Kuhe mit dem Kalb / ein und

ein

ein halb Pfund / oder 30. Schilling / deren einer just unser sechs Batzen machet.

Ein fetter Ochs dreyßig Schilling / oder anderthalb Pfund.

Ein grosser Stier zwantzig Schilling.

Ein tragendes Schwein zu acht biß zehen Schilling / sie werffen zwey biß drey mahl des Jahrs / und jedes mahl 10. biß 12. Junge.

Ein Schaaf kostet 4. biß 5. Schilling.

Wäitzen kostet das Büschel (welches ein Mäß / so 60. Pfund Korn oder Wäitzen im Gewicht haltet) 3. Schilling.

Roggen kostet 2. Schil. das Büschel.

Gersten kostet anderthalb Schil. das Büsch.

Erbse kostet 2. Schill. das Büschel.

Bonen kostet anderthalben Schilling.

Türckisch oder Indianisch Korn 1. Schilling das Büschel. Dises Korn in disem Land ist fürtrefflich gut / und wird von jederman Reich und Arm gegessen / man haltet solches für sehr gesund / die Sclaven werden auch darmit gespeiset / wie auch das Vieh gemästet / welches einen fürtrefflichen Geschmack dardurch bekommet / ja die meisten Einwohner in Virginien pflantzen für ihren Hauß-Gebrauch bey nahe nichts anders als dises Korn / mit welchem sie sich vergnügen und gesund dabey bleiben / ihre Absicht ist darinn / daß solches vill minder Mühe als Korn zu pflantzen und mehr Nutzen bringet / indem dises Korn dem Pflantzer in gutem Erdreich siben biß acht hundert fältig ja noch mehr zinset.

Aller-

Allerhand Gattungen Getráid und Hülsen-Früchte.

Wäitzen hat man hier sehr ville zu Land/ der sehr gut ist / und trägt insgemein dreyßig/ viertzig und noch mehr fältig.

Roggen hat man deßgleichen/und traget auch so villfältig als der Wäitzen / ja bißweilen mehr.

Gersten wird auch gepflantzet / und bringet ebenfahls sehr villfältig gleich der Wäitzen.

Haber pflantzet man auch / aber wenig/ weil man vill lieber Indianisch Korn hat / indeme solches mehr außliefferet.

Türckisch oder Indianisch Korn, so auch **Maitz** genennet wird / hat es viererley Gattungen / nemlich / zweyerley Gattung Sommer-Maitz / und so vill Gattung Winter-Maitz ; es ist von unterschiedlichen Farben / als blau/ roth / weiß / gelb / wie auch gestreifftes von unterschiedlichen Strichen. Das Winter-Maitz wachset zweymahl des Jahrs / diß ist die nutzlichste Frucht in der gantzen Welt / und die sich am meisten vermehret / massen ein einiges Körnlein insgemein siben oder acht hundert ja villmahlen tausentfältig hervor bringet. Dises Korn wachset sehr hoch / die gemeine Höche davon ist acht biß zehen Schuh der Stängel / an welchem zwey biß drey Aehren wachsen / jedes Aehre von ungefehr vierhundert Körner ; gemelte Stängel gedörret und gekochet / gibet ein sehr angenehmes Bier / das so gut als Zucker / und sehr

gesund

gesund wie auch erfrischend ist. Von disem Korn allein leben die meisten Einwohner von gantz America, weil solches sehr gesund und nährhafft / deßwegen brauchen sie es zum bachen und kochen / wie auch zu allen Dingen; wann sie Brod davon machen / so mischen sie etwas Reis-Mähl dabey / welches ihme einen sehr guten Geschmack gibet / und das Brod lufftiger wie auch angenehmer machet / so daß man solches von Korn- oder Wäitzen-Brodt nicht wohl unterscheiden kan / derohalben sie nicht die Mühe nemmen wollen Wäitzen oder Korn zu säen / welches ihnen / wie sie sagen / zu mühesam / und bey weitem nit so nutzlich ist / indeme solches nicht so vill außgibet.

Reis wächst allhier unterschiedliche Gattungen und Farben / als weissen und rothen / doch ist der weisse der beste / er vermehret sich auch sehr villfältig / und gibet von achthundert biß tausend fach / er gerathet am besten in wildem Erdereich / daß noch niemahlen umgebrochen und feucht ist; man hat hier an unterschiedlichen Orthen gantze Felder voll gepflantzet / und wird eben so schön / als der in Soud-Carolina immer seyn kan.

Buoch-Wäitzen hat man auch allhier / man brauchet ihn aber zu nichts als daß Vieh damit zu mästen.

Guineisch Korn wachset vill allhier / wird aber auch nur zur Mastung des Viehs gebraucht.

Grosse

Grosse Bonen hat man hier gantze Felder voll / gleich wie in Europa / seynd auch wohl so gut als dieselbe.

Schneid-Bonen oder kleine Bonen hat man villerley Gattungen / als Indianische Bonen / welche Büschel weiß den gantzen Sommer durch tragen / der Stängel davon wird ein grossen Manns Daumen dick / sie sind weiß gesprencket von Farbe mit einer dunckel rothen Figur an jeder Seithen / und fürtrefflich von Geschmack.

Pigmi-Bonen ist ein fürtreffliche Indianische Bonen sehr geschmackt und gut zu essen. Alle Europäische Bonen und Erbsen kommen wohl herfür / deßgleichen die Welschen Bonen.

Erbsen hat es auch villerley Arthen / als

Wunder-Erbsen, oder Ronceval, ist ein Indianisch Gewächs von sehr grosser Vermehrung / und dauren den gantzen Sommer hindurch / ja schier das gantze Jahr / sind fürtrefflich gut.

Bonavis, Calavancies, und Nanticokes, welches auch dreyerley Indianische Erbsen seynd / die welche das gantze Jahr hindurch tragen / und ein recht gut Essen ist.

Garten-Kräuter.

KAbis weisser und rother / weisse / gelbe und rothe Ruben / Köhl vierley Gattung / als glotter Savoy-Köhl / gekräußter rother / gekräußter grüner / wie auch schöner Blumköhl / Schnittlauch / Artischock / Rettich / Meerretich / Erdapf-

Erdapffel oder Patatos villerley Gattungen / wie auch Trupffen / Pastinaten / Schumack-Chapacour / Pacoons / Mußquaßpern / Tockawaigh / weisser und rother Knoblauch; Lattich glatten / gekräußten und rothen; Spinnet rund und stachlicht; Fenckel zweyerley / wie auch Meerfenckel; edle und wilde Rhebarbara / Saurampffer / Kreßig zweyerley / Senff / Petersilien zweyerley Gattung; Sparsen sehr lang und groß von fürtrefflichem Geschmack / so wohl weissen / rothen als grünen; Mangelt weissen und rothen; Melonen hat es sehr villerley Gattungen / als Wasser- und wohlriechende Melonen / Guineische / guldene / Oransche / grüne und mehr andere Arten; Cucummeren hat es dreyerley Gattungen / die sehr süß und gut von Geschmack; Kürbsen viererley Gattungen; Cashaws, Burmillions sind fürtrefflich zum kochen; Simnals, Horns, Squashes seynd auch sehr gut rauw oder gekocht. Dises alles sind Indianische Früchte oder Garten-Gewächs / derohalben in Europa gantz nicht oder sehr wenig bekant; über diß hat es noch vill anderes Garten-Gezeug mehr / von welchem allhier zu melden es zu lang fallen wurde.

Feld- und Kuchen-Kräuter.

Majoran / Rosmarin / Kölm / Chamillen / Melissen / Wermuth / Ochsenzungen / Angelica / Buretsch / Bibernellen / Scharleyen / Ringelblumen / Aggley / Saturey / Rheinfahren / Katzenkraut / Pappelen / Lamsviertel / Drage / Isop / Laven-

Lavendel/ Brasilienkraut / Cardobenedicten/Löffelkraut / Taback allerhand Gattungen / Dill / Kümy / Coriander / Aenis / Wegerich / Alantwurtzen / Neßlen / Walmüntz / Astarum/ Magsamen / Wurmsamen / Mutterkraut / Rauten / Ebheu/ Naterwurtzen / Beymenten/ James Towngraß / welches Saamen tragt als Knoblauch/ Haußwurtz / Eysenkraut / Hirschzungen/ Nachtschatten / Schafgarben / Wullkraut / Odermenig / Centaurium / Scabiosa / / Johañiskraut / Weißfrauenhaar / Wachholderen / Soidanella/ Dillany/ Terbil / Mechoacam/ Sassaparilla ꝛc. nebst anderen villen Gattungen mehr.

Blumen in Virginien.

Nägelin / Rosen villerley Gattungen / von welchen alle Wälder voll / Violen/ Tres colores, Printzenfedern / Keysers-Crone / die Cardinalblumen / Soñenblume / Tulipan / Mocasin / der Tulipanbaum / welcher schöne Tulipa traget / Jasmin gelben und weisen / Locusta/ der wohlriechende Tulipa tragende / fürtrefflich schöne Lorberbäum / welche Blumen überauß wohl riechen / der Assentavium-Baum / der wolriechende wilde Apffelbaum / der die Wälder perfumiert / samt noch villen anderen in Europa unbekandten Blumen mehr / deren die Felder und Wälder gantz bedeckt seynd / welche die Reisenden durch ihre Schönheit erfreuen / und durch ihren lieblichen Geruch erquicken.

Bäume,

Bäume, so in den Wälderen wachsen.

Villerley Gattungen Eichbäume.

DJe Kastanien-Eiche, welche man also nennet / weilen die Eichelen daran so groß / und süß als die besten Kastanien seynd / diser Baum ist von einer entsetzlichen Höhe / massen der Stamm allein biß an die Aeste / fünffzig biß sechtzig Schuh hoch / und vier biß fünff Schuhe dick im Durchschnitt ist / also daß man sehr schöne breitte Bretter oder Laden darvon machen kan.

Die rothe Eiche, wachßt auch sehr hoch / ist aber ein schwammichtes schlechtes Holtz / wird meistens zu Pfählen gebraucht.

Spannische Eiche, wachßt nicht so hoch / doch ist das Holtz sehr gut / und werden die Schindlen und Faßtauwen darvon gemacht.

Weisse Eiche, wachßt sehr hoch / das Holtz davon ist gut / und wird zu Schiffen / und Sluppen oder Booten gebraucht.

Schwartze Eiche, wachßt nicht hoch / aber das Holtz ist fürtrefflich gut zum bauen / dann wann es alt / so wird es wie Eisen so hart.

Bastard Eiche, ist ein Eiche zwischen der Spanischen und Rothen Eiche / das Holtz ist gut für Faßtauwen.

Weisse Eisen-Eiche, wird also genenet wegen ihrer Hartigkeit / dises Holtz wird wegen seiner Dauthafftigkeit für das beste zu Schiffen gerechnet / davon ville gemacht werden.

India-

Indianische Hüner-Eiche, hat disen Namen von den sehr guten süssen / kleinen Eicheln / welche die Indianische Hüner so gern fressen / bekommen / und jederzeit bey grossen Schaaren / wann dieselbige zeitig seynd / heimgesucht werden.

Weiden-Eiche, ist ein Art von Wasser-Eiche / wachset meistens an dem Wasser / die Blätter davon seynd gleich wie Weidenblätter.

Grüne Lebens-Eiche, wird also genant / weilen sie Sömer und Winter grün / wie auch das gantze Jahr durch Frucht bringet / die Eichlen davon seynd so süß / als die besten Kastanien. Die Indianer pressen oder kochen ein Oel darauß / welches so süß als das von Oliven / aber etwas braun von Farbe ist. Man macht auch auß disen Eichlen Chocolat, daß so gut als das von Cakaouw, nach welches Manier es zugerichtet wird / ich habe selbsten davon geprüfft und gantz keinen Underscheid gefunden. Das Holtz von diser Eichen ist auch fürtrefflich gut zum bauen / wie auch Schiff davon zu machen / massen es wie Eisen so hart.

Oeschen, hat es zweyerley Gattungen / so den Europäischen zimlich gleich / die eine Art ist zähe / die andere aber mürbe / ihre Rinde ist ein Futter für die Biber oder Castor.

Ilmen-Bäum findet man auch zweyerley Arten / die Indianer / wie auch die Virginier machen auß der inneren Rinden gute Stricke / wie auch Körbe zum Gebrauch.

Tul-

Tulpen-Bäume, diser Baum wachset zu einer grausamen Dicke / massen vill gefunden werden / die zehen Schuh im Durchschnitt haben / einige diser Gattungen tragen schöne weisse Tulpen oder Tulipe / die andere aber gescheckichte / auch gestreiffte / auß dem Holtz macht man schöne Tröge / Schäffte / wie auch Wände in Häuseren / Dachschindlen / Läden zu allerhand Gebrauch / deßgleichen zu Mühlwerck / massen es sehr zähe und daurhafft ist.

Birchen wachsen allhier sehr groß / sie haben eine sehr süsse Nuß / welche gut zur Mastung für die Schwein ist.

Sassafras, dises Holtz wird nicht hoch / und nur etwañ ein oder zwey Schuh dick / man macht vill Haußgeräth davon / in deme es sehr schön / und lieblich riechet / wie auch sehr daursam / und leicht ist. Es traget eine weisse Blum / die welche im Frühling under anderem Salath gegessen / ein treffliche Blutreinigung ist. Die Frucht oder Beere / wie auch Rinde seynd zu villen Kranckheiten dienlich.

Lorbeer-Bäume hat es sehr vill in diesem Land / werden auch sehr hoch und dicke / so daß man Bretter davon saget / welche sehr lieblich riechen und vill gebraucht werden.

Hunden-Holtz wachßt zimlich hoch und groß / blühet am ersten under allen Bäumen / und machet durch seine wohlriechende Blüste die Wälder recht lieblich / hat sehr schön Holtz / welches

welches zu Haußgeräth gebraucht wird / insonderheit weilen keine Würme darein komen sollen.

Maycoct ist eine Gattung wilder Apffel-Baum / welcher eine sehr liebliche Frucht einem Apffel gleich hervor bringet / der Geschmack davon ist süß / mit etwas saures vermischet.

Süsser Gumi-Baum wachset zimlich groß / und bringet einen fürtrefflichen Gumi hervor / welcher eine ungemein herzliche Balsams-Krafft hat / und von denen / die den rechten Gebrauch davon wissen / sehr hoch gehalten wird / kein Holtz ist schöner als dises / daher vill schöne und subtile Arbeit darauß verfertiget wird.

Weisser Gumi-Baum bringet auch einen wolriechenden Gummi hervor / das Holtz davon ist fürtrefflich schön / und mit lebendigen Farben gemarberiert / so daß man auß selbigem sehr saubere Arbeit machen könte / wann es einem künstlichen Meister underhanden kame / davon ich schon einige gesehen.

Schwartzer Gummi-Baum hat es zweyerley Gattung / tragen wohlriechende Beere / worauß man sehr gute Wagenschmir davon machet / die Indianer aber brauchen solche in ihre Brühen / weilen die einte Gattung solche gelb / und die andere hochroth machet ; diser Baum wird nach Aussag der Indianer niemahls vom Donner gerühret.

Scharlach-färbiger Trompeten-Stock, diser schöne Baum traget eine fürtreffliche schöne rothe

rothe Blumen / als eine Glocke oder Trompeten / und gibet einen schönen Schatten.

Bay-Baume, wachset sehr hoch / und schön / hat aber keine Frucht / wird nur wegen seiner immer währenden Grüne und Schatten in den Gärten gebraucht.

Rothe Cederen wachset sehr hoch und dick / riechet fürtrefflich wohl / von disem Holtz wird vill Haußrath gemacht wegen seines angenehmen Geruchs und Dauthafftigkeit / ingleichem zu Schiffen und Booten; Diser Baum ist allzeit grün.

Weisse Cederen seynd den anderen gleich / ausser daß das Holtz von disem weiß / und von den anderen roth ist / es ist ungemein zähe; dahero man solches vill zu Maasten und Stangen auf den Schiffen gebrauchet / auß den Rinden von disen Cederen bauen die Jadianer ihre Hütten / weil sie starck und fest seynd.

Cypressen-Bäume hat es in disem Lande sehr ville / dise Bäume seynd die höchsten und dicksten in der gantzen Welt / massen ville gefunden werden / die zwölff Schuhe im Diameter oder sechs und dreyßig im Umfang haben / sie tragen eine Frucht so wie ein Tannzapffen / dariñen ein Hartz / so einem wohlriechenden Wund-Balsam und fürtrefflich zu frischen Wunden ist. Auß disen grossen Bäumen machet man die so genanten Peerangers und Canoes, welches ein Gattung Fahrzeuge von einem Stuck / und das so groß / daß

daß dreyßig biß viertzig Menschen gemählich darinn fahren können/ welche vill daursamer als andere zusamen gezimmerte Boote seynd / und deren wohl vier außhalten können. Kisten und Kästen von disem Holtz gemacht leyden keine Motten / noch Würme / dahero man sehr vill Haußraht von disem schönen und daurhafften Holtz machet.

Honig-Baum wachset zimlich groß / und seynd deren sehr vill in disem Land / traget eine Hülsen / darinnen recht guter Honig wachset / darauß man gut Mätt kochet / welches bey nahe so vill Krafft und Lieblichkeit als Wein hat.

Locusta-Baum ist ein sehr grader hocher und zimlich dicker Baum / dessen Holtz das zäheste in der gantzen Welt / und bey nahe nicht zu brechen ist / dahero die Wilden meistens alle ihre Bögen davon machen.

Saurampffer-Baum wird also genennet/ weil sein Laub eben so schmeckt / und man also darfür gebrauchen kan / ist sonsten ein zimlich schöner Baum doch nicht groß.

Tannen-Baume sind vill in disem Land / aber nur wo Moräste und etwann Sumpffe seynd / wie auch wo nidriger Grund / es sind deren vier biß fünfferley Gattungen / als die Pech-Tann / so sehr dick und hoch wachset / von disen Bäumen macht man Pech / Theer / Hartz und Terpentin / die zwey erstere durch das Feur/und die zwey letstere durch abzapffen und Soñen-Hitz.

Pigneon oder Mandel Tanne wird also genen-

genennet / weilen sie eine sehr angenehme Frucht in ihrem Tañzapffen hervor bringet / die welche sehr gesund und gut ist / ja vill lieblicher als eine Mandel / wird villmahlen in Pasteten und in allerhand Speisen gethan / hat eine sonderbare Krafft die Lebens-Geister zu Venerischen Gedancken aufzumunteren.

Hicory-Bäume, ist eine Gattung Nußbäum / es hat underschidliche Arthen / darunder drey die vornehmsten / der erste wird

Weisser Hicory genennet / von welchem die Frucht zimlich groß / die Schaalen aber sehr hart und wenig Kernen drinnen / hat einen Geschmack wie Mandlen / schmeltzet in dem Munde.

Rother Hicory, wird also genant / weilen der Kernen oder das Marck davon blutroth ist / das Holtz dises Baums ist überauß schön / recht geflammet mit weiß und roth; derohalben sehr schöne Spatzierstöck / und allerhand Haußrath davon gemacht wird.

Brauner Hicory, welches Frucht von biteren Kernen / und die Schaalen gantz weich / wie die besten Europäische Nuß; das Holtz davon ist ungemein hart / und das Laub wohlriechend.

Grosser Nuß-Baum, wachset zu einer entsetzlichen Grösse / die Nuß davon hat einen grossen Kernen / welcher sehr öelicht / die Schaalen aber ist sehr dick / und mit einer gelben Haut umgeben / welche so sihet und riecht wie eine Citrone. Das Holtz von disem Baum ist sehr

schön und daurhafft / man sendet vill davon nach Engelland für Küsten und Kästen zu machen.

Chincapin ist eine Gattung Castanien / sehr gut und süß / aber etwas klein; das Holtz ist wie Castanien-Holtz / mit schönen Aderen durchzogen / auch sehr zähe; um disen Baum schlingen sich die Wein-Reben überauß gern / und scheinet / sie haben ein rechte Sympathey zu samen.

Maß-Holder Bäum hat es hier zu Land zweyerley Gattungen / man machet auß dem Holtz höltzerne Teller und Spinn-Räder / wie auch Trächßler-Arbeit.

Weiden sind allhier zur Genüge / wachsen den Flüssen und Bächen nach / es seynd derer villerley Gattungen.

Bocks-Bircken wachsen groß und schön, seynd etwas an der Rinden von denen anderen unterscheiden; man findet sie nirgend als an den Hüglen und Bergen. Diser Baum träget gegen Aprill Knospen oder Gollen / welche ungemein gern von den Papageyen gefressen werden / zu welchem Ende sie von sehr ferne kommen solche zu suchen / da man dann vile fangen thut / massen sie sich allzeit bey grosser Schaaren sehen lassen. Auß disem Baum zapfft man in dem Früh-Jahr sehr gutes und angenehmes Safft / welches bey nahe so starck als Wein wird / wann es verjäsen hat / und etwas Zeit in Fläschen bleibet.

Aegyptischer Feigen-Baum findet man an den Flüssen in niderigem oder morastigem

Grund

Grund / hat eine überauß schöne Rinde von allerhand Farben gesprencket / die Frucht ist nit gut / sondern ist wie eine Klette von einem Summi-Baum.

Rothe Grospen-Baum. Dises ist nur ein Baum / tragt eine Purpur-farbe Frucht oder Blume / welches der beste Salat / so man essen kan / und wird im Aprill oder Mey reiff / ist auch sehr gesund.

Glaß-Kraut Bäumlein ist eine grosse Staude / dessen Holtz sehr gut fürs Zahnwehe / man stecket ein klein Höltzlein davon in den Mund / welches dann durch seine Hitz den Fluß außziehet / und villes Außspeyen verursachet.

Stachel-Eschen wachset zimlich hoch und überauß grad / wird meistens zu Stangen gebraucht / um die kleinen Canoes oder Boote in den Flüssen und Wasseren damit fort zu schieben.

Castanien-Baum wachset sehr hoch und dick / meistens aber an Bergichten Orthen und hochem Land / das Holtz davon ist sehr daurhafft / und die Frucht fürtrefflich süß und gut.

Gifft-Reben hat ihren Namen wegen der Frucht / so sie trägt / bekommen / massen solche sehr ungesund ist / und schwartz wie Dinten / worzu man sie auch gebrauchen kan / man könte solche auch zu guter Farb zum färben gebrauchen / wann man wolte.

Rieth oder Schilff-Röhre hat man in disem Land villerley Gattungen / werden zu aller-

hand Sachen gebrauchet / einige zu Fisch-Ruthen / zu Wäber-Spuhlen / Stöcken / Hurten / Körben / ꝛc.

Bambou ist auch zu finden / wie auch Palmeto, aber klein. Dises Ried wird auch zu villen Dingen gebraucht.

Wein-Reben findet man sechs Gattungen in den Wälderen / als **Büschel-Traube**, so schwartz / und gibet einen Carmesin rothen Safft / wachsen überal / und tragen sehr reichlich / geben eine gute Nahrung / es seye rauh oder gekochet / sind zwar nicht groß von Beere / aber die Stäcken sehr dick in einander / sie haben eine dicke Haut / und grosse Körner / derohalben sie nicht vill Most geben; ich glaube daß es dahero kommet / weilen sie allzeit an dem Schatten / und niemahlen recht an die Sonne kommen / welche ohne Zweiffel die Schälen dünner / und die Trauben weit besser wie auch grösser machen wurde / dise Frucht wächset Büschel weiß / wie die Sant Johannis Beere / oder Meerträubelein.

Rothe Büschel-Traube ist der vorigen gantz gleich / ausser daß der Most hell / fleischfärbig und nach dem weissen ziehet / ist auch eine sehr gute Traube zum essen / es seye rauh oder gekocht.

Fuchs-Trauben hat es villerley Gattungen / als zwey davon heißt man Somer-Trauben / und werden im Julio reiff: die andere zwey Arten heisset man Winter-Trauben / weilen sie erst im September oder October zeitigen.

Die Sommer-Fuchs-Trauben wachsen nicht in grossen Büschelen / sondern seynd nur 5. oder 6. Beere in einem Bund / jedes Beere aber etwann so dick als eine Zwetschgen / oder grösser / man findet weisse und rothe / wachsen meistens in Morästen und nidrigem Grunde / schiessen sehr hoch auf / und geben guten Schatten / deßwegen zu Sommer-Lauben sehr bequem / sie tragen das gröste Laub so ich jemahlen gesehen / dise Trauben schmecken etwas starck / darum man sie Fuchs-Trauben nennet / man macht Latwergen und fürtreffliche Tarten darauß; es ist nicht zu zweifflen / daß wann solche recht gepflantzet wurden / man sie zu einer weit grösseren Vollkommenheit bringen solte / wie einige Liebhaber solches schon probiert / und also befunden haben.

Die Winter-Fuchs-Trauben seynd meist eben so groß als die obigen. Es hat schwartze und blaue von aussen / innwendig aber sind die einen so wohl als die anderen roth; diser Gattung wachsen überal in den Wälderen / auf sehr hochen und grossen Wein-Stöcken. Dise / eben wie die ersten / seynd von sehr gutem weinigem Geschmack / davon man auch schon probieret hat Wein zu machen / welcher zimlich gut befunden worden / wie auch die Frantzösische Flüchtlinge / so in Monacan an dem James Fluß wohnen / mündlich berichtet haben; derohalben manglet nichts als gute Rebleuth / die solchen pflantzen und recht machen könten / so wurde man ohne Zweiffel schon guten Wein bekomen.

Persimmon, ist eine Frucht von Geschmack wie ein Nesplen / es hat von underschidlicher Grösse / sie ist sehr gesund und erfrischend / doch etwas astringierend ; es hat zweyerley Gattungen / die eine zeitiget in dem Sommer / die andere aber wann der Frost einfällt / man macht gute Tarten und Latwergen darauß.

Kirschbäum findet man dreyerley in den Wälderen / zwey Arthen davon wachsen auf sehr hochen und dicken Bäumen / sie seynd beyde schwartz von aussen / aber nur eine roth inwendig / welche sehr gut und vill besser als die Europäischen. Die andere / so inwendig weiß / ob sie schon schwartz von aussen / wachset Büschelweiß gleichwie Trauben / sind aber nicht so groß / und nicht so gut als die ersten. Die dritte Gattung wachset oben in dem Land längst den Flüssen auf kleinen Bäumen / wañ sie reiff / so ist sie purpurfarb / ist nicht groß / aber die beste und angenehmste Kirsche in der gantzen Welt / sie wird insgemein von den Liebhaberen die Indianische Kirschen genennet / und in allen schönen Gärten in Virginien gefunden / allwo sie auch grösser und schöner als in den Wälderen wachset.

Haselnuß sind von underschidlichen Gattungen kleine und grosse / weisse und rothe / wie auch Spannische.

Maulbeerbäum werden dreyerley Gattungen in disem Land gefunden / die erste davon ist der gemeine rothe Maulbeerbaum / welche am

frühe-

frühesten (ausser den Erdbeeren) von allen früchten reiff werden / und treffliche süsse Beere hat. Diese Bäume werden allhier sehr hoch und groß / und geben einen sehr schönen und angenehmen Schatten in dem Sommer / der Safft davon ist Carmesin roth / und gebe guten Wein / aber niemand will so vill Mühe nemmen um solchen zu machen. Die andere Gattung hat sehr zart Laub / gut zu Seydenwürmen. Es befinden sich weisse nud rothe darunder / die weisse Beere sind nicht so gut als die schwartzen / welche nur klein / aber sehr süß seynd / von welchen das Laub auch am besten zu Seydenwürmen / welche sehr schöne Seyden in Virginien hervor bringen / wie solches ville Leuthe geprobiert haben / und noch täglich von den Liebhaberen continuiert wird / doch wird keine Handlung damit gethan / obschon die Seyden so gut als die beste Italiänische oder Frantzösische seyn kan / worüber sich zu verwunderen ist / weilen die Production der Seyden weit nutzlicher / als ihren Taback / auf welchen sie sich allein legen / seyn wurde / aber was soll man lang vill darüber sagen / die Einwohner von Virginien wollen sich keine Mühe geben um etwas anders als ihren gewöhnlichen Taback zu pflantzen / von welchem sie niemahlen abstehen werden / wann sie schon sehen solten / daß sie in anderen Pflantzungen zehen mahl mehr wurden gewinnen können. Was kan doch die Gewonheit bey den Menschen thun.

Zuckerbaum, diser ist der nutzlichste Baum in der

in der gantzen Welt / weilen man von demselbigen Wein / Brandtenwein / Eßig / Honig und Zucker machen kan / welches auß dessen Safft geschihet / massen man solchen in dem Frühe-Jahr von dem Baum abzapffet / welcher sehr vill außlifferet / und wañ solches mäßig gethan wird / so kan man solches den gantzen Sommer hindurch thun. In dem Anfang ist diser Safft so angenehm als der beste Wein-Most: lasset man ihn verjäsen oder fermentieren / so gibt es sehr guten Wein: distilliert man solchen / so hat man Brandtenwein: thut man ihn an die Sonnen / so bekomt man fürtrefflichen Eßig: wird er aber gekocht / so kriegt man Honig / und hernach Zucker. Diser Baum wachset in der Mänge oben an den Flüssen / allwo hoch Land ist / wie auch an den Hüglen und Gebürgen in gantz Virginien.

Spannischer Pfefferbaum wird auch in den Wälderen und Gärten gefunden / die Körner darvon sind sehr scharpff und heiß / gleichwie aller Americanischer Pfeffer ist / man pflantzet solchen zur Zierde / wie auch zum Gebrauch.

Papauw-Baum wachset nur sehr nidrig / hat aber die gröstẽ Blätter von allen bekanten Bäumen / tragt eine Frucht wie ein Apffel / etwann so groß als ein Hüner Ey / gelb weich / und süß als Zucker / darinnen sich ein Stein befindet / man macht allerhand gute Sachen / wie auch Confect auß diser Frucht.

Wilde Feigen wachsen auch in dem Lande / aber

aber hoch bey den Gebürgen / wie auch an den Flüssen / die Frucht davon ist gut / aber wann sie gezweiget / wird sie noch besser.

Wilde Pflaumen hat man von underschidlichen Gattungen / Farben und Grösse / wie auch gute / die eine Art davon ist vill eher reiff als die andere / wann diser Baum in der Blust / so riechet solches so angenehm als Jasmin, und ist so weiß als der Schnee / sie geben eine recht schöne Zierde um ein Hauß / oder in einem Garten / und schiessen vom Stein in fünff Jahren zu einem recht schönen Stammen / wañ man Europäische gute Arten / wie auch allerhand gute Kirschen darauf zweiget oder proffet / werden sie überauß schön und gut.

Wilder Zwetschgenbaum wachset zur Genüge von underschidlichen Arthen / als schwartze und weisse / sind auch so groß und so gut als die Europäischen immer seyn können / man pflantzet sehr vill in den Gärten / und schiessen sehr schnell vom Stein auf / also daß sie schon im dritten Jahr tragen.

Hindbeere Stauden, wachsen auch sehr vill in den Wälderen / und so gut / wo nicht besser als die Europäischen / all wo sie einmahl gepflantzet / vermehren sie sich überauß starck.

Brambeere hat man allhier zweyerley Gattungen als schwartze und rothe / welche vill besser als die Europäischen sind.

Huckelbeere hat es underschidliche Gattungen /

gen / die erste Art ist wie die Europäische/welche insgemein auf Heyden / Felderen und Wälderen wachsen. Die andere Art wachset in kleinen Büschelen in den Höltzeren / sind grösser als die gemeine. Die dritte stehen auß einem eintzigen Stängel an den Flüssen / die welche drey biß vier Schuh hoch / sind besser und grösser als die ersten. Die vierdte Arth wachset auf kleinen Bäumen / sind noch schöner und grösser als die vorigen / tragen häuffig / man dörret sie an der Sonnen / und bewahret sie für den Winter an statt der Corinten. Die Indianer machen Brodt oder Kuchen davon / es gibet auch gute Tarten.

Winter Corintenbaum wachset sehr vill in den Wälderen/ werden etwan 10. oder 12. Schuh hoch / die Frucht davon ist sehr gut/ und wird erst im October reiff/ man dörret und tröcknet sie auf / und bewahret sie für den Winter/es werden recht gute Tarten darauß gemacht/ und schmecken wir die besten Corinten.

Bermutter-Corinten findet man in denen Gehöltzen hauffen weiß auf schönen grossen Büschen / welche aber nit so gut als die ersten / sonderen etwas bitterer / und kleiner sich befinden.

Krauselbeere hat man in den Wälderen zweyerley Gattungen / nemlich schwartze und rothe / welche weit besser als die Europäische/ massen sie vill angenehmer und süsser sich befinden.

Kranbeere ist eine Gattung Krauselbeere/ sind heiter roth als schöner Scharlach von Farben/

ben / man machet fürtreffliche Tarten darauß / und ist eine sehr liebliche Frucht.

Erdbeere wachsen in hiesigen Wälderen häuffig / wie auch schier auf allen Felderen und Gärten / sie sind sehr schön und groß / auch fürtrefflich von Geschmack; man hat derselben bey nahe den gantzen Sommer durch.

Mirtel-Beere hat man zweyerley Gattungen / die einen etwas gröſſer als die anderen / wachsen auf kleinen Streüchen / und sind das gantze Jahr durch grün; auß diser Frucht macht man das schönste / beste und lieblichste Wachs von der gantzen Welt / welches so grün als Gras / und so durchsichtig als Crystall ist. Es wird auf folgende Weiß gemacht: nemlich / man nimmt diſe Beere / wann sie reiff / und kochet sie in Wasser / biß daß sie gantz verkochet / hernach lasset man das Wasser kalt werden / da man dañ das Wachs oben auf schwimmen findet / worauß hernach die schönsten Kertzen / und die am besten riechen / wann sie brennen / gemachet werden / kein Amber riechet lieblicher als diſe Wachs-Kertzen / deßwegen solche auch sehr theur verkauffet werden. Die Cederen-Beere kan man auch auf diſe Weiß zu Nutzen ziechen / und sehr schönes wie auch gutes Wachs darauß machen / welches auch öffters gethan wird.

Eglanter-Beere wachsen auf Stauden oder Streüchen gleich die Mirtel-Beere / sind etwas gröſſer / und als wie etwann eine groſſe Erbsen

Erbsen gantz rund / von hocher und schöner Carmesin Farb / sehr hart / wie auch wohl gepoliert und schön glantzend / werden für Coralen zur Hals-Zierd gebraucht.

James-Town-Pflantze wird also genennet / weilen man selbige am ersten allda gefunden hat. Dise Pflantze / wann sie alt / gleichet einem Strauch / wann sie aber jung / ist es ein Kraut / und ein fürtrefflicher Salat / wann er aber geessen wird / da werden die Leuth gantz närrisch davon / just als wann sie starck betruncken wären / und machen allerhand kurtzweilige Dinge / doch nichts Böses / lachen meistens / und machen vill lächerliche Possen als wie Affen und Schalcks-Narren thun. Dise Narrheit oder Vollheit / wie man sie nennen will / dauret zehen oder zwölff Tag / ehe die Menschen zu recht komen / welche hernach nichts von allem / was sie gethan haben / wüssen / wie auch die mindeste Ungelegenheit davon nicht bekommen / welches offtmahlen zufälliger Weiß ist unterfunden worden.

Wohlriechender Tulipa tragender Lorbeer-Baum wachset meistens an den Flüssen oder Bächen / traget eine Blume oder Tulipa / welche den angenehmsten Geruch von der Welt bey nahe das gantze Jahr hindurch gibet / und Wälder und Felder darmit parfumiert. Jederman hat einige diser Bäumen in den Gärten und um das Hauß herum zum Zierat und Lust.

Wil-

Wilder wohlriechender Apffel-Baum wachset in allen Wälderen; seine Blust riechet überauß wohl / deßwegen man solchen vill in Gärten pflantzet; seine Frucht ist auch sehr angenehm zu essen / man macht auch Cider oder Most davon / welches ein lieblicher und kühler Sommer-Tranck ist.

Caprifolien findet man dreyerley Gattungen / welche sehr schöne und wolriechende Blumen tragen: die erste ist die gemeine / die andere ist grösser und schöner / die dritte noch schöner; die Blumen davon sind so groß als eine grosse Rüben / alle drey Arten sind weiß / nichts kan schöner seyn als dise Busch / wann sie in ihrem Glantz / nemlich im Aprill und Mey-Monat. Alle Virginische Gärten sind mit diser lieblichen Blume geziehret.

Gall-Apffel-Bäum hat man in den Wälderen zweyerley Gattungen / die einten etwas grösser und besser als die anderen / die Frucht davon ist gantz schwartz / wird auch zum schwartzfärben gebraucht.

Jaupon-Baum wachset nit hoch / der höchste zwölff / die anderen aber nur 3. biß 4. Schuh / die Blätter von disem Baum oder villmehr Busch ist das Americanische Thee / dessen sich alle Indianer oder Wilde bedienen / und auf dise Weiß zubereitet wird / nemlich / sie nemmen dise Pflantze mit Blätteren und kleinen Zweigen / stossens in einem Mörsel biß sie schwartzlicht / und das Laub von gantz anderer Farb

wird /

wird / thuns hernach in einen erdenen Hafen / und setzens übers Feur / biß es raucht / und rühren es so lang herum / biß es dürr genug ist. Andere nemmens / wann es zerstossen / und schüttens in eine Schüssel / die auf glüenden Kohlen stehet / bedeckens alsdann wieder mit Jaupon so lang / biß sie es nach villem rüttlen und umwenden zum rauchen gebracht; wann alles vorbey / alsdann spreiten sie es auf ihre Strohmatten / legens an die Sonne / und behaltens zum Gebrauch. Dises Thee ist sehr gesund für ville Kranckheiten / treibet den Urin / und machet starck schwitzen / reiniget und säuberet das Geblüt / in Summa / es wird nicht nur von den Wilden / sondern von jederman hoch gehalten / und auch theur verkauffet. Das Horn-Vieh und die Schaafe / wie auch die Hirsche lieben dise Blätter über alle massen / und fressen solche gantz kurtz ab / sie gehen auch sehr ferne / um solche zu suchen.

Rothe Hagendorn wachßt in disem Land an villen Orthen / die Frucht oder Beere davon sind von den Europäischen gantz unterscheiden / massen sie wohl viermal so groß / und von einem überauß guten und angenehmem Geschmack; derohalben man solche in die Gärten pflantzet / und nicht zu Hägen gebrauchet / wol aber den Honig Locust / weil er ville Sprossen und Nebenschoß von der Wurtzel stösset / beynebens schnellen Wachsthums / und daß selbiger sehr stachlicht ist.

Schwartze

Schwartze Hagendorn wachset hoch zu einem schönen Baum / und tragt eine gute Frucht / welche man auch dörret / und für den Winter bewahret.

Safflor wächßt hier zur Genüge so wol in den Wälderen als auf den Felderen / man samlet ihn aber nicht; deßwegen ich dencken solte / daß der Europäische Saffran auch wachsen wurde / wann man denselben pflantzen thäte.

Wolriechender Lorbeer-Baum wachßt in den Wälderen zu einer entsetzlichen Höhe und Grösse / massen man deren findet / die biß drey ja vier Schuh im Durchschnitt haben / das Holtz davon ist überauß schön gelb / und wolriechend / tragt eine Frucht oder Beere / darauß man sehr schönes / gutes und wohlriechendes Wachs / wie von den Mirtel- und Cederen-Beeren gethan wird / ziehet / worvon sehr vill Kertzen gemacht / und nach Europa gesandt / alldorten sie sehr theur wegen ihrem lieblichen Geruch im brennen / bezahlt werden.

Indigo oder Endich wachset durch gantz Virginien häuffig / wird aber nicht zu Nutzen gezogen / man könte mit diser guten und köstlichen Farbwaar grosse Handlung treiben / wan man sich darauff legen wurde / solche zuzurichten.

Hopffen wachsen auch durch das gantze Land / wovon man sehr gut Bier machen könte / und solches weit und breit in den Englischen Plantationen / wie auch Zucker-Insulen verhandlen /

len / welche solches auß Engelland müssen kommen lassen.

Bäume so zahm / und in den Baumgärten wachsen, welche man von Engelland / und anderen Orthen auß Europa dahin gebracht hat.

Den Anfang mache mit den Apfflen / als

Golden-Russet, welches ein schöner Apffel / und sehr gut ist / wachset groß / muß aber bald geessen werden.

Sommer- und Winter-Permain, sind schöne und gute Apffel / müssen aber auch bald geessen werden.

Harwey-Apffel hat man zweyerley / sind fürtrefflich gut / und behalten sich lang / man machet sehr guten Cider oder Most davon.

Winter-Quening ist ein guter und daurhaffter Apffel / es wird auch Cider oder Apffel-Most davon gemacht.

Läder-Göller, disen Apffel kan man das gantze Jahr durch behalten / dises ist ein Gattung Renetten und fürtrefflich gut.

Juntin-Apffel ist auch ein sehr guter Apffel / und ist bald reiff / man kan ihne aber nicht lang behalten.

Lödlin-Apffel, dises ist der beste Apffel den man essen kan / er ist auch überauß schön anzusehen.

Golden Pipin. Diser Apffel ist fürtrefflich

gut / und hat einen Geschmack gleich den Trauben / man kan solchen das gantze Jahr durch behalten / der Most davon hat einen rechten Wein-Geschmack.

Carpendich-Aepffel hat man viererley Gattungen / eine besser als die andere / ob sie schon alle fürtrefflich gut.

Rothe Striche von disem Apffel wird ungemein vill Most oder Cider, wie man solchen allhier heisset / gemacht.

Jungferen-Apffel, welches ein schöner / halb weiß und rother Apffel ist / welcher überauß angenehm zu essen / und bey nahe das gantze Jahr durch kan bewahret werden.

Lang Stihle, diser ist ein überauß grosser Apffel mit einem langen Stiel / davon er den Namen bekommen / man macht fürtrefflich Most oder Cider darauß.

Rohtapffel, ist ein kleiner Sommer-Apffel / davon wachsen eine überauß grosse Mänge / sind auch sehr gut.

Käßapffel, welches ein schöner grosser Apffel / wovon man vill Cider oder Apffel-Most machet.

Grün-Apffel, wird wegen seiner Farb also genennet / dises ist ein trefflich guter Winter-Apffel.

Frantzösische Renetten werden fünfferley Gattungen gezehlet / die einten sind etwas gröser und besser als die anderen / sind aber alle fürtrefflich gut.

Es sind noch vill andere Gattungen Apffel in Virginien, welches zu lang allhier zu melden; derohalben so habe nur die besten Arthen davon beschreiben wollen.

Bieren und Quitten.

Zucker-Bieren hat man zweyerley Gattungen / welche von überauß gutem Geschmack sind.

Bergomotten-Bieren sind dreyerley Gattungen / die einten etwas grösser und schöner als die anderen / doch alle gut.

Catharinen-Bieren hat man allhier von einem herzlichen Geschmack / geräthen überauß wol.

Warden-Bieren, sind hier eine gute Frucht / und werden bald zeitig / man machet Bieren-Most davon.

Sommer-Bon-Chretien sind in disem Lande dreyerley Gattungen / die eine etwas schöner / grösser / und besser als die anderen / doch alle fürtrefflich gut.

Eyer-Bieren hat man zweyerley Gattungen / die einten etwas grösser als die anderen / beyde aber sehr gut.

Herren-Bieren sind auch zweyerley Arthen / aber wenig Unterscheid / doch eine Gattung grösser als die andere.

Graß-Bieren. Dises ist eine fürtreffliche Frucht / und kan das gantze Jahr durch behalten werden / man machet auch Most darauß.

Pome-

Pomerantzen-Bieren hat man zweyerley Gattungen / die eine etwas grösser und schöner als die andere / ist eine überauß schöne Frucht.

Feigen-Bieren wird also genant / weilen sie auf einem Feigen-Stammen gezweiget: ist inwendig gantz roth und süß wie Honig / hat einen überauß guten Geschmack / und schön von Farb.

Winter-Bon-Chretien hat man zweyerley Gattungen / werden sehr groß und schön / ist eine fürtreffliche Winter-Frucht; man kan solche das gantze Jahr hindurch bewahren.

Citronen-Bieren. Wird also genant / weilen sie recht nach einer Citronen riecht / ist eine schöne und zierliche Frucht.

Roth-Bieren werden sehr vill gepflantzet / massen es eine sehr gute Frucht / und sich lang bewahren läßt.

Frauen-Bieren hat man zweyerley Gattungen / die einten sind sehr frühe / und die anderen spath reiff / auch sind sie unterschidlich von Grösse und Geschmack / doch beyde Arten sehr gut.

Gold-Bieren ist ein überauß schöne Frucht / derohalben sie also genant wird / massen man sie nit schöner mahlen könte.

Madera-Bieren wird also genant / weilen sie auß der Insul Madera gekommen / ist eine fürtreffliche Frucht / und wird sehr groß / behaltet sich auch lang.

Pfund-Bieren sind zweyerley Gattungen / beyde sehr groß und schön / von sehr lieblichem

Geschmack / die eine Arth ist um etwas grösser und besser als die andere / doch beyde sehr gut.

Mußcateller-Bieren ist eine sehr schmackhaffte und liebliche Frucht / wird vill gepflantzet / massen sie ungemein ville hervor bringet / und also sehr fruchtbahr ist.

Quitten hat man hier sechs Gattungen / nemlich die Indianische / Spanische / Portugesische / Italiänische / Barbarische und Braunscheigische / welche alle fürtrefflich süß und gut sind so wol raum als gekocht. Man macht auch vill Confect und Latwergen darauß / wie auch Wein- oder Quitten-Tranck / ein Tranck / das weit über alle andere / so man in disen Landen macht / uneracht villerley Gattungen Apffel- und Biren-Most gemacht werden; er ist wenig minder als der Wein / die ihne zum ersten mahl trincken / machet er offenen Leib / und reiniget die Därm wohl / womit die Meinung der Herren Medicorum von Verstopffung widerleget wird / es seye dann / daß das Climat dise Veränderung machen kan. Das kleinste Rieß oder Schoß von disem Baum in die Erde gesteckt trägt allhier in drey Jahren schöne Frucht.

Allerhand Stein-Obs.

Pferfich hat es sehr villerley Gattungen / so auß Europa gekommen / welche alle aber bey weitem nicht so gut als die natürlichen einheimischen Indianischen / welche fürtrefflich gut sind / derowegen nur von solchen schreiben werde / nemlich

Grosse Pavien-Pfersich, welche man auch Pflaumen Pfersich nennet. Dises ist der schönste und beste Pfersich in der gantzen Welt / massen solche sehr hartes doch zartes Fleisch hat / welches voller süsses und liebliches Safft. Sie sind von einer ungläublichen Grösse / dann man findet deren / die biß 12. zu 13. Daumen oder Zoll in der Circumferentz oder Umfang haben.

Nectarin-Pfersich hat man zweyerley besondere Gattungen / die einten sind innwendig roth / und gehen nicht vom Stein: die anderen sind gelb / und gehen gern vom Stein. Dise beyde Arten sind fürtrefflich delicat und überauß schmackhafft / insonderheit die erste Sorte, welche unvergleichlich schön und gut ist. Alle Pfersich-Bäum tragen in drey Jahren von dem Stein genommen schöne und gute Frücht / werden auch sehr hoch und groß in kurtzen Jahren. Dise Bäum wachsen an allen Orthen in solcher Menge / und tragen so wunderbahr reichlich / daß ville ihrer Zweigen bersten / und man solche wegen der grossen Quantität den Schweinen zur Mastung gibet / obschon man auch darneben ville zu anderen nutzlichen Sachen brauchet / als / man dörret eine ungläubliche Menge / die aber zuvor geschält werden / die man hernach in einem Mörsel stosset / biß ein dicker Taig darauß wird / davon man Kuchen oder Brod machet / und solche noch etwas Zeits an der Sonnen trücknet oder dörret / welche dann zum Gebrauch auffbehalten werden. Solches Brod

ist

ist sehr gut / wie auch gesund zu essen und zu kochen; man macht auch gute Tarten darauß/ deßgleichen Bier / welches sehr angenehm und erfrischend / wie auch sehr gut wider das Fieber ist. Auß dem Safft von disen Pfersichen macht man auch ein Tranck / welcher Mobby genant wird / der vill angenehmer als Apffel- oder Biren-Most ist / welcher / wann er distilliert wird/ auch einen sehr guten Brandtenwein gibet / der für den besten von allen / so gemacht werden/ (den Wein-Brandtenwein außgenommen) gehalten wird / wovon auch sehr ville gemacht und verkaufft / wie auch hin und wieder versendet werden.

Parillen-Bäume wachsen allhier sehr hoch und dick / davon zweyerley Gattungen / die einten etwas gröser als die anderen / insonderheit wañ sie auf Pfersich-Stämmen gepfropffet oder gezweiget werden / welche dann eine sehr schöne und gute Frucht bringen.

Zwetschgen hat man zweyerley Gattungen/ ohne die wilden/ nemlich weisse und schwartze / so man auß Europa hat kommen lassen / welche allhier fürtrefflich gut / süß und sehr schön groß wachsen.

Pflaumen sind villerley Gattungen / als schwartze / weisse und rothe / alle sehr gut / süß / groß und schön / die Bäume davon wachsen hoch und dick / als wie die gröstẽ Birnenbäum.

Feigenbäume hat man allhier zweyerley Gattungen; einer ist nidrig / so eine gute Frucht

traget

traget / die sehr groß: der andere Baum wachßt hoch und dick / gibt einen schönen Schatten / und tragt sehr reichlich / die Feigen davon sind aber etwas kleiner / hingegen besser / wie auch angenehmer und süsser.

Kirschbäume findet man villerley Gattungen / als weisse / rothe und schwartze / kleine und grosse / doch hat man noch nicht alle Arthen / noch ville gezweigte.

Maulbeerebäume wachsen überal von sich selbsten / und sind die natürlichen vom Lande die besten. Man hat zwar auch auß Europa kommen lassen / welche aber nit so guten Beeren noch so fein Laub als die Indianischen hervor bringen

St. Johannis Beere oder Meertreubelein hat man unterschidliche Gattungen / so wol auß Engelland / als anderen Länderen / nemlichen schwartze / weisse / und rothe / von sehr gutem Geschmack.

Hindbeere hat man auch so wol Europäische als Indianische / von zweyerley Gattungen sehr gut von Geschmack.

Krauselbeere sind auch so wol Indianische als Europäische Gattungen / als schwartze / rothe und weisse von gutem Geschmack.

Corinthen wachsen auch weisse / schwartze und rothe / und werden trefflich gut / ville darvon werden gedörret und für den Winter auffbehalten / es werden auch ville Tarten davon gemacht / welche fürtrefflich.

Erd-

Erdbeere hat man alle Wälder/ Felder und Gärten voll/ welche fürtrefflich gut in disem schönen und lieblichen Lande wachsen.

Nußbäume sind allhier so wohl Englische/ Frantzösische/ Italiänische/ Spannische als Maderische/ wie auch Indianische/ alle sehr gut/ doch eine Gattung besser als die andere/ wovon man vill Oel könte machen/ wan man wolte/ wird aber durch Hinläßigkeit der Einwohner/ die sich keine Mühe darzu geben wollen/ nicht gethan.

Haselnuß hat man allhier auch villerley Gattungen so wohl Europäische als Indianische/ welche auch sehr gut werden.

Weinstöck oder Reben hat man auch villerley Gattungen so wohl Europäische als Indianische/ aber nur in den Gärten/ allwo sie sehr gute Trauben hervor bringen. Ist also gantz nit zu zweifflen/ daß wann solche recht gepflantzet und bearbeitet wurden/ man fürtrefflichen Wein machen könte/ wie schon Frantzosen/ die in dem Land wohnen/ solches undersucht/ und recht guten Wein gemacht haben/ davon ich bey dem schon offt gemelten Hn. Præsidenten in Williamsbourg selbsten geprüfft/ und sehr gut befunden habe. Dise Weinstöck wachsen so geschwind/ daß sie am ersten Jahr Frucht bringen/ welches man wenig in anderen Länderen sehen wird/ derohalben man zur Genüge die Fruchtbarkeit dises Lands darauß verspühren kan.

Anan-

Amandelen hat man auch / aber nur in den Gärten / und das noch wenige / sie werden groß / schön und gut. Also braucht es nur etwas Mühe solche zu pflantzen / um deren nach Genüge zu bekommen.

Granaden-Aepffel werden auch bey denen Liebhaberen gefunden / und wachsen überauß schön und gut in disem Lande.

Caffé- und Thee-Bäume oder Streuche findet man bey villen Liebhaberen von schönen Früchten / insonderheit in deß obgemelten Herrn Præsidenten schönen und fürtrefflichen Garten / allwo man etliche Gattungen davon sihet / wie auch allerhand curiose und wunderwürdige Pflantzen und Bäume von der gantzen weiten Welt dahin zusamen gebracht / welches aber zu weitläuffig allhier zu melden.

Allerhand wilde Thier in Virginien.

Büffel, ist ein Thier mit einem Buckel auff dem Rucken / von ungeheurer und entsetzlicher Grösse / hat lange gekräußte Haar / davon die Indianer ville Ding machen / und die Europäer Madratzen / die Haut von disem Unthier wird zu Leder-Kölleren gebraucht / ist sehr dicke aber gantz weich / also nicht gut für Sohl-Leder. Das Fleisch und Fett davon ist so gut als das von unseren Ochsen / auch wol besser. Man findet diese Thier meistens gegen dem Gebürge und hohen Lande / allwo noch wenig Plantationen sind / ihr Gewicht ist von 15. biß 25. Centner.

Bären hat man allhier auch zimlich vill in den Wälderen / nemlich gegen den Gebürgen / allwo noch wenig oder gar keine Menschen wohnen / sie sind nicht groß noch böse / sondern fliehen vor den Menschen / und halten sich meistens auf den Bäumen auf / von dannen man sie herunder schießt / wann man auf die Jagd gehet / ihres Fleisch ist besser als das beste Schweinenfleisch / und sehr schön anzusehen / das Fett davon ist so weiß als der Schnee / und süsser als aller anderer Thieren / man braucht solches um Fische / und andere Sachen damit zu bachen / massen dises Schmaltz so gut und angenehmer als Butter schmeckt / auch niemahlen im Magen auffstösset / solte man noch so vill davon genieſſen / die Hammen oder Schuncken von disem Thier sind besser als die von den Schweinen / welches ich selbsten underfunden habe. Die Häute davon braucht man zu villen Dingen / insonderheit thut man solche in die Bether / welches sie von allem Ungeziffer befreyet. Die Wilden aber bedienen sich solcher zu nichts anders als darauf zu schlaffen / und ihnen für Bether zu dienen.

Panter-Thier findet man etwelche wenige bey den Gebürgen. Dises Thier ist ein Katzen-Arth / etwann so groß als ein dicker starcker Bauren Hund / von rotlechter Farbe / ist sehr behend Hirschen und Schweine zu fangen / thut aber denen Menschen keinen Schaden / sonderen fliehet von ihnen.

Wölffe

Wölffe findet man auch in den Wälderen / sie sind aber nicht so groß / noch so grimmig als die Europäische / die Indianer machen sie gantz zahm gleichwie Hunde / und jagen damit. Dise Thiere gehen in grossen Häuffen bey Nacht auf die Hirsch-Jagd / welche sie so wol als die besten Hunde verstehen / auß ihrer Haut wird Pergament gemacht / wie auch Sömer-Schuhe.

Tyger spühret man auch einige gegen denen Gebürgen / sind aber sehr rar zu sehen / dises Thier ist auch einer Katzen-Arth / gleichwie die Panter / und sehr behend auf den Raub.

Berg-Katzen oder Luxe sihet man auch einige wenige gegen den Gebürgen / ist ein Raub-Thier gleich dem Panter und das Tiger / denen es vill gleichet an Gröffe und Eigenschafften.

Wilde Katzen oder Luxe gibet es zur Gnüge in den grossen Wälderen nahe bey den Gebürgen / sie sind vill gröffer als die Europäische / auch vill grimmiger / und sehr behend auff den Raub als auf Hirschen und wilde Schweine / welchen sie sehr auffsetzig.

Polkatzen, eine andere Gattung Luxe sind auch in dem Land / aber nit vill. Diß ist ein Thier / welches entsetzlich stincket / und den Hunden sehr auffsetzig ist / welchen es auf die Nasen pisset / daß sie in 14. Tagen und noch länger den Geruch davon nicht wieder verliehren können.

Otter hat man hier ville von unterschiedlichen Farben / als gelbe / graue / braune und schwartze /

schwartze / welche / wie in Europa / den Fischen grossen Schaden thun / welches man aber in disem Land wegen der Menge gantz nicht bespühret.

Biber oder Castor gibet es sehr vill in Virginien, massen man ihre Weyer und Dämme durch das gantze Land / das nicht bewohnet ist / sihet. Dises sind die gescheideste und arbeitsamste Thiere in der gantzen Welt / indeme sie nicht nur schöne Dämme und Weyer / sondern auch rechte Häusser mit Kammeren versehen wüssen zu machen / ja was noch mehr ist / sie haben ein Oberhaupt oder König unter sich / der sie regieret / und eine sichere Sprach oder accenté, die sie unter einander verstehen. Sie leben in grossen Societäten oder Gemeinschafften / und haben eine schöne Ordnung wie auch gute Policey under einander / massen sie deß Nachts Schiltwachten außstellen / und fleißig ihre Wohnungen bewahren / komt ein Feind / so helffen sie getreulich einander zu ihrer allgemeinen Beschützung. Dises Thier ist etwas grösser als ein Dachs / das Fleisch davon ist sehr gut zu essen / und die Haut zu villen Dingen gut / das Haar aber fürtrefflich für feine Castor-Hüte / deren man in Engelland zu 4. biß 5. Pfund Sterling werth das Stuck machet.

Elend-Thier findet man ville in den Wälderen. Es ist eine Gattung Hirsche / aber vill grösser / ihre Hörner sind von einer entsetzlichen Grösse / das Fleisch davon ist gut / und die Haut fürtrefflich zu villen Dingen; derohalben wird sie theur verkauffet.

Hirsche hat es eine entsetzliche Menge in den Wälderen / man sihet bißweilen ville hundert beysamen / sie sind aber nit vollkommen so groß als die Europäische / hingegen von vill besserem Geschmack / und durch das gantze Jahr dick und fett / das Unschlitt davon ist sehr gut / und gibet treffliche Liechter / die Häute aber werden rauh nach Europa verkaufft / und gegerbet zuruck gebracht / welche man 5. biß 6. mahl theurer bezahlen muß / welches die Virginier lieber thun als sie selbsten bearbeiten / weilen sie vill zu träg darzu sind.

Gembse gibet es auch vill in dem hochen Lande bey den Bergen / sie sind aber grösser und höcher als die Europäischen / doch nit so geschwind / der Schwantz davon ist vill länger / ihre Hörner stehen vorwärts und nicht hinterwärts gleich anderen Thieren / werffen solche auch nicht ab wie ander Gewild thut. Diser Thieren Häute kan man mit grossem Nutzen nach Engelland versenden / weilen sie allda sehr theur verkauffet werden.

Rehe findet man auch in grosser Menge in den Wälderen / das Fleisch davon ist fürtrefflich / und die Haut sehr schön / welche man aber alle mit gutem Nutzen nach Engelland sendet.

Possum. Dises Thier wird nirgends in der gantzen Welt als in America gefunden; es ist ein Wunder aller auf dem Land lebenden Thieren / seine Gestalt und Farb gleichet einem Dachs / des Mänleins Zeugnuß-Glied stehet hinten auß

auß / dahero sie zur Zeit ihrer Paarung einander die Schwäntz zukehren; das Weiblein gebähret ihre Jungen an den Zitzen oder Brüsten / woran sie wachsen / anfangs sind sie nit grösser als eine Erbs / und kleben fest daran ehe sie noch einmahl das Leben scheinen zu haben. Dises Thier hat noch einen anderen Bauch ohne den natürlichen / worinn es seine Junge trägt / wann sie von den Zitzen abfallen / biß sie sich selber helffen können / indessen lauffen sie auß demselben herauß und hinein nach ihrem Belieben / biß daß sie groß geworden; das Fleisch davon ist sehr gut zu essen. Wann eine Katz neun Leben / wie man gemeiniglich sagt / hat / so hat dises Thier gewißlich neunzehen / dann wann solchem die Beine in dem Leib zerschlagen werden / daß es vor todt da liget / so erholt es sich in kurtzem wieder / und kommt also bald zurecht.

Raccoons. Dise Thier sind wie ein grosser Aff / auch diser Art und grau von Farb. Fangt man sie jung / so werden sie leicht zahm gemacht / und geben sehr artige Kurtzweil / massen sie sehr schlauw und behende / wie auch überauß sinnreich sind / welches auß folgendem Exempel zu sehen ist: Wann es Krebs fangen will / so gehet es zu einem Bach oder Morast / und lasset seinen Schwantz / der sehr lang ist / in das Wasser hangen: disen sihet der Krebs für ein Aas an / und klemmet ihne zwischen den Klauwen / so bald dises der Raccoon vermerckt / springt er schnell zuruck auffs Land / und schleppet den

Krebs

Krebs hinden nach; so bald diser spühret / daß er auß seinem Element herauß / so lasset er das vorher gehaltene loß / alsdann aber fasset ihne der Raccoon in der Mitte / und frißt ihne auf. Solche und noch vill artigere Streich und subtile Ränck e weißt dises Thier außzuführen / seine Haut ist gut für Beltzwerck / und die Haar für Hüte.

Muscuß-Ratzen findet man auch in disem Land / halten sich bey den Bächen und Ströhmen auf. Dises Thier hat ein Beutelein an sich mit Musscuß / welcher / wie auch seine Haut / sehr wohl riechet / und theur verkaufft wird.

Minx. Dises Thier gleichet den Europäischen Marderen gäntzlichen / ist auch eine Art derselben / nähret sich meistens mit Mäuß fangen / wie auch mit Fischen und Vöglen / die Haut davon ist sehr gut.

Caninechen oder **Haasen** ist hier zu Land das gleiche / nur daß eine Gattung etwas gröser als die andere ist / doch graben sie nit unter Erden wie die Europäische / sondern lauffen in den Wälderen herum / wann sie aber gejagt werden / verbergen sie sich in hole Bäum / wo rauß sie mit Feur geraucht werden.

Füchse hat man in disem Land auch / sind grau / stincken aber nit wie die Europäische / haben rothlechte Haar an den Ohren / und sind insgemein dick / schön / wie auch allzeit fett / wañ sie gejagt werden / so nemmen sie ihre Zuflucht auff die Bäume / die Haut davon ist zierlich und gut zu Peltzwerck.

Eichörnlein sind viererley Gattungen; das erste ist das Fuchs-Eichörnlein / wird also geneñet wegen seiner Grösse / indeme es so groß als ein halb gewachsener Fuchs ist / ihre Farbe ist insgemein grau / wie auch schwartz und weiß / einige rothlicht / wie auch andere gestricht von underschidlichen Farben. Ihr meister Auffenthalt ist in Tañenwälderen / wo die Pigneon oder Mandel-Tañen wachsen / welche sie sehr lieben. Man kans zahm machen / wañ sie aber wild geschossen werden / so ists ein angenehm Wildprät. Die zweite Art Eichörnlein ist meistens wie die unserige in Europa / dise fressen Nuß und Eychelen / sind ein gut essen. Die dritte Arth sind das fliegende Eichörnlein / ist gleich den anderen grau / aber von den dreyen das kleineste / hat keine Flügel damit zu fliegen / sonderen ein zartes haariges Häutlein an dessen stelle über den gantzen Leib / dises gehet von den forderen biß zu den hinderen Füssen / und hält / wan es auffgespannen / so vill Lufft auf / daß es weiter von einem Baum auf den anderen hupffet / als andere Eichörnlein mit springen nit können / es wird sehr zahm. Erd-Eichörnlein ist die vierte Arth / werden also genant / weilen sie sich selten auf den Bäumen / sondern nidrig auf denen Büschen halten / sind die kleinsten und schönsten von allen 4. Arthen / der Schwantz ist nicht so lang / noch so harzig als der Europäischen / sondern platt / sind von Farbe röthlicht / und auf beiden Seithen mit schwartzen Striemen / welches

ches ihnen ein recht schönes Ansehen gibet / und man sie deßwegen Harlequins nennet / weilen sie solchen gleichen. Man kan sie in einer kleinen Schachtel mit Baumwolle zahm halten. Bey kaltem Wetter komt weder dises noch das fliegende Eichörnlein selten zum Vorschein / weilen sie gar wenig außstehen können.

Ratzen, Mäuß, Fledermäuß, Maulwürff oder Schären hat es auch gleich in Europa/doch mit etwas Unterscheid in den Gattungen/welche entweders gröſſer oder kleiner sind / wie auch daß deren insgemein nicht so ville gefunden werden.

Zahme Thiere in Virginien.

Ochsen und Kühe von Europa hat man sehr ville im Land / das Fleisch davon ist fürtrefflich/ die Kühe geben auch sehr gute und fette Milch / davon man guten Butter und Käse machen kan/ das Kalbfleisch ist auch so gut als das in Europa.

Pferde sind allhier auch zur Genüge/ so wol zahme als wilde/ welche aber alle von Europa sind gekommen / massen in gantz America keines ist gefunden / sonderen alle sind dahin gebracht worden. Von den zamen hat man gar gute Reit- wie auch Zug-Pferde / massen sie von Natur sehr schön/ fein von Gestalt / wie auch schnelle sind / die wilden aber sind gar schwer zu fangen / ob man schon ville derselben jagen thut/ wañ sie nicht sehr jung bekommen werden / so sind sie unmöglich zahm zu machen/ noch zu gebrau-

brauchen / massen sie beissen und schlagen / also daß man nichts mit ihnen anfangen / noch außführen kan.

Schweine so wohl wilde als zahme hat man allhier eine entsetzliche Mänge / dise Thiere sind auch alle auß Europa nach America gebracht worden / massen die Europäer niemahlen einige allda gefunden haben / aber anjetzo sind alle Wälder davon voll / weilen sie unglaublich sich vermehren / das Fleisch derselben ist fürtrefflich / und das beste in der gantzen Welt / wie ich solches mehrmahlen geprüffet habe / die Ursach davon ist / daß sie die beste Mastung / so zu finden ist / genieſſen.

Ziegen oder Geissen sind auch ville auß Europa in dises Land gebracht worden / massen keine diser Thier bevor der Europäer Uberkommst in America sind gesehen worden.

Schaafe hat man auch sehr vill in disem Lande / sind aber auch alle auß Europa nach America gebracht worden / sie vermehren sich auch villfältig und werffen meistens zwey Lämmer auf einmahl / die Wullen davon ist sehr schön und fein / also daß man sie zu allen nöthigen Sachen gebrauchen und bearbeiten könte / wovon auch schon einige Proben sind gemacht / und die Stoffen / so davon verfertiget / schön befunden worden.

Allerhand wilde und zahme Vögel in Virginien.

Adler hat es zweyerley Gattungen in diſem Land / als graue wie die Europäiſchen / wie auch andere mit weiſſen Köpffen und Schwäntzen / diſe ſind gar groß und Starck / alſo daß ſie villmahlen junge Schwein und andere Thier in ihre Klauen nemmen / und mit denſelben darvon fliegen / diſe Vögel vermehren ſich entſetzlich / und thun vill Schaden under den Vöglen.

Fiſch-Habicht. Diſes iſt ein entſetzlich groſſer Vogel / und noch mehr als einmahlen gröſſer als der Adler / vor welchem er ſich doch förchtet / und ſich ſeinen Raub von demſelben laßt abjagen / welcher auß Fiſchen beſtehet / maſſen diſe Habicht die beſten Fiſcher in der Welt / indeme ſie in einem Moment, und das den gantzen Tag hindurch eine groſſe Mänge Fiſche fangen / welche bißweilen zu zwey und mehr Schuhe lang / die ihnen aber meiſtens von diſen weißköpffigen Adleren abgejaat werden / indem ſolche jederzeit um ſie herum fliegen / biß ſie ſehen / daß ſie etwas haben / auf daß ſie ihnen ſolches nemmen können. Diſe Jagd iſt eine von den artigſten die man ſehen kan / welche alle Tag und das den gantzen Sommer durch geſchihet / und den Einwohneren zu einer angenehmen Zeit-Vertreib dienet / wie ich ſolches zum öfftern mit meinem gröſten Vergnügen ſelbſt geſehen habe.

Raub-Habicht ist etwas grösser als ein Falck / doch langer / sihet überauß lieblich Aurora-färbig. Die Spitzen der Flüglen / ingleichem der Schwantz sind schwartz. Ist ein sehr schöner Vogel / raubet aber alles / was er nur sehen kan / hinweg / und ist entsetzlich geschwind und begierig im Rauben.

Groß-Habicht wird also genant wegen seiner Grösse. Diß ist auch ein grimmiger Vogel / doch nicht so behend als der vorige / raubet dennoch nichts desto minder / weilen er sehr listig und schlau in seinem Umgang ist.

Falcken hat man dreyerley Gattungen: die einten etwas grösser als die anderen / und werden Rebhüner / Lerchen / und Sperling-Falcken in disem Lande genennet.

Raben findet man auch / aber sehr wenig / sie sind vill grösser als die Europäische / und machen ein entsetzlich Geschrey und Geraß / wo sie hinkommen.

Kräyen schiesset man allhier sehr ville / sind aber etwas kleiner als die Europäischen / fressen gantz kein Aas / sondern allerhand Früchten / also daß sie so gut als Tauben zu essen sind.

Bunte Vögel hat man allhier zweyerley Gattungen / sie fliegen mit solchen Schwärmen / daß sie alles / was ihnen vorkommet / auffraumen. Die erste Arth ist weiß und roth / so groß als eine Taube / mit sehr weissem und delicatem Fleisch; die andere Gattung ist überauß

schön

schön / etwann so groß als eine Amsel / ein Theil von dem Kopff gleich am Schnabel / deßgleichen die äusserste Spitze ihrer Flügel sind Pomerantzen nnd schön Carmesin färbig. Sie sind eben so gut zu essen als die vorige / uneracht hier zu Land bey solchem Uberfluß von Schnabel-Weyd wenig Leuthe sind / die sie schiessen / und zurichten mögen.

Phasanen findet man ville in unseren Wälderen / sind ungefehr wie die Europäischen / doch etwas anderst in der Farb der Federen / am Fleisch aber sind sie weit besser und delicater / ihr Auffenthalt ist in den tieffen Wälderen / und werden wenig in den bewohnten Theilen des Lands gefunden.

Lerchen sihet man zweyerley Gattungen. Der Halß diser Vögel ist so lang nicht als deren in Europa. Die erste Arth ist an den Flüglen Pomerantzen-Farb. Die zweyte ist etwas kleiner und von heiterer Farb ; sind eben so gut / wo nicht besser als die Europäischen / und werden sehr ville gefangen.

Wald-Schnepffen hat man auch in diſem Land / sind doch nit so groß als die Europäischen / aber vill besser von Geschmack / ihre Farb ist an der Brust gantz Fleisch-färbig / und die anderen wie deren in Europa / halten sich im gantzen Land auf bey niderigem Grunde / allwo Brunnquellen und etwann Dörne sind.

Wasser-Schnepffen sind sehr ville in diſem Land / und eines fürtrefflichen Geschmacks.

Es

Es ist der eintzige wilde Vogel / so von den Europäischen gantz nichts unterscheiden.

Rebhüner hat man allhier zur Genüge. Sitzen öffters auf den Bäumen / und haben eine gantz andere Arth von schreyen als die Europäische / sind auch kleiner und unterscheyden von Farben / werden in sehr kurtzen Zeit gantz zahm gemacht / wie auch leichtlich gefangen / lieben die Erbsen ungemeiniglich / damit man sie auch fanget.

Moorhens Lapwing und grüne Plover sind Gattungen von Vögien / so man in Europa nicht hat / sind etwan so groß als eine Amseln / und von einem fürtrefflichen Geschmack / alle Wälder sind derselben voll / und kan man schiessen / wie auch fangen / wan man nur will / massen sie überal anzutreffen.

Turteltauben gibt es hier die Mänge / fressen ungemein gern Erbsen / womit man solche auch bey grossen Schwärmen fangen thut / ist ein gar gutes und angenehmes Essen.

Wilde Tauben hat man allhier eine solche entsetzliche Mänge / daß deren grossen und ungeheuren Schwärmen / wann sie auß dem Lande fliegen / die Sonne eine geraume Zeit verfinsteren / und wan sie in dem Gehöltz rasten wollen / brechen sie durch ihre Mänge die Aeste / diese Tauben sind so groß als die Europäische Holtz- oder Schlag-Tauben / haben aber vill längere Schwäntze / sie sind ins gemein sehr fett / und fürtrefflich zu essen. Die Wilden wie auch die

Vir-

Virginier fangen oder schlagen sie deß Nachts in den Wälderen mit Stangen von den Bäumen/ allwo sie rasten / hinunder / zu welchem Ende sie Laternen nemmen um sie auffzusuchen / davon sie gantze Fässer voll Fett oder Schmaltz / welches so süß als Butter ist / zu ihrem Haußgebrauch machen / und sich desselben das gantze Jahr hindurch zum bachen und kochen bedienen.

Wald-Speckte findet man viererley Gatungen in den Wälderen / alle etwann so groß als eine Taube / minder oder mehr / die erste Arth ist von einer dunckel grauen Farbe mit einem weissen Creutz auf dem Rucken / um die Augen ist ein weisser Circul / auf dem Kopff aber ein Busch von schönen hochrothen Federen. Die zweyte Arth ist olivenfärbig mit gelb gestreifft. Die dritte Arth ist weiß und schwartz / geschäcket / haben einen rothen Carmsinfarben Kopff ohne Busch. Die vierdte Arth ist schwartz und blau gespricklet / das Männlein hat eine rothe Cron auf dem Kopff / dise Gattung ist die kleinste.

Papagayen hat man auch / sie sind grün von Farbe / am Kopff aber Pomerantzen gelb / mit roth vermischet / dise Vögel thun grossen Schaden an den Fruchtbäumen / massen sie das Obs auffpicken / und den Kernen darauß fressen. Maulbeer lieben sie überauß gern / damit man sie auch fanget / welche dan in ein paar Tagen gantz zahm und einheimisch werden. Sonst ist diser Vogel ein sehr gut und delicates Leckerbißlein / derohalben man vill fanget oder schiesset.

Tröstlen sind dreyerley Gattungen in diſem Land / alle von sehr gutem Geschmack / doch etwas unterscheiden in den Federen / wie auch in der Grösse / massen einige derselben schöner und besser als die anderen sind.

Katzen-Vogel, hat seinen Namen davon bekommen / daß er just wie junge Katzen mauet / sind nicht grösser dañ eine Lerche / haben einen schwartzen Kopff und äschfärbigen Leibe / sind sehr gut zu essen / man fangt auch ville derselben.

Guguk hat man auch / doch schreyet er nit wie die in Europa / sondern gantz anderst / indessen ist er von Grösse und Federen gleich so / und saugt den kleineren Vöglen die Eyer auß.

Spottvogel hat es sehr vill / ist etwañ so groß als ein Tröstlen / doch was länger / sie sind weiß und grau von Farbe / werden für die Chorsänger von America gehalten / wie sie dann mit gröster Veränderung der Noten / als nun von einem Vogel immer zu vermuthen / ihre Kunst an den Tag legen. Man kan sie aufferziehen / da sie dañ in Keffigen singen / und lehrnen was man will / sie sitzen meistens bey den Häuseren herum / und singen den gantzen Tag / wie auch die halbe Nacht hindurch / und nehren sich von Maulbeeren und anderen Früchten / besonders aber von Mechocan-Beere / welche allhier häuffig wachsen. Diser schöne und angenehme Vogel / welcher die Menschen sehr liebet / folget denselben durch die Wälder ville Meilen fern / singend und springend von einem Baum zum anderen /

nach / und kan / sie wie es scheinet / auß Liebe / so er zu ihme traget / schier nicht verlassen / wie ich solches selbsten zum öfteren gesehen habe.

Erd-Spottvogel ist eine Gattung etwas grösser als die obgemelte / auch vill rarer / seine Farb ist zimmetfärbig / singt auch herzlich / ist aber nicht so gemeinsam als der ander / Liebhabere von Sangvöglen geben vill um solchen zu bekommen.

Blauvogel ist nicht groß / aber überauß schön von Farben / indeme solcher mit den schönsten blauen / heiter und dunckel mit etwas von Aurora Farb vermängten Federen trefflich gezieret ist / hat auch eine schöne Stimme / die gar lieblich zu singen.

Rothe Vögel sind vill in Virginien / sie sind auch gute Sänger / und haben eine schöne Melodey / ihre Farbe ist auch fürtrefflich schön / massen sie über und über von schönen Scharlach-Federen mit einer schönen Feder-Cron von gleicher Farbe gezieret sind / man hat ville zahme davon.

Ost-Indische Fleder-Mäuse oder **Mußqueto Habiche** / sind so groß als ein Guguk / und schier auch derselben Farbe / werden also genennet / weilen eben diser Art auch in Ost-Indien gefunden wird. Dise Vögel nehren sich allein von Mucken / welche sie überauß arthig / wie auch sehr behend fangen können.

See-Schwalben gibts allhier zweyerley Sorten / die einen sind so groß als eine Amsel / haben weisse Kählen und Brust / mit schwartzen

Rücken. Die anderen/die etwas kleiner/sind weiß. Die Pflantzer stechen außgehölte Kürbse auff stehende Pfähle / damit dise Vögel darinn nistlen / auf daß sie / weil sie sehr kriegerisch / die Kräven und andere schädliche Vögel von den Plantationen abhalten.

Baltimore-Vogel, hat man ville in Virginien / sind etwann wie eine Amsel an der Grösse/ haben überauß schöne Federen an ihrem Leibe / mit Goldgelben Flüglen / ist ein gut Essen.

Eulen werden zweyerley Gattungen gesehen/ die kleinere ist wie die Europäische. Die andere aber vill grösser mit einem scheußlichen Kopff/ bey Nachts-Zeiten machen sie ein groß Geheul/ nicht anderst / als wann ein Mann rieff / darüber manchmahl Reisende in den Wälderen ihres Weegs verfehlen.

Gelbflügel ist nur ein kleiner Vogel / aber sehr schön von Federn / ihre Flügel sind so gelb als Gold / ihr Fleisch sehr delicat, und ihres Gesang sehr angenehm und lieblich.

Schnee-Vogel. Wird darum also genant/ weilen derselbe so weiß als der Schnee. Diser Vogel / welchen man nur des Winters findet oder sihet / ist das aller delicatèste Leckerbißgen von der Welt / massen solcher noch besser als ein Ortolan ist.

Whippoowitt-Vogel hat seinen Namen daher bekommen / weilen er dise Wort gantz deutlich außruffet. Diser Vogel ist etwann so groß als eine Amßlen / sie singen ihr Gesang unter

einem Busch auf der Erden / daß man sie schwerlich sehen kan / uneracht man sie deutlich vernimt. Ihr Fleisch ist auch sehr gut.

Rother Sperling hat seinen Namen bekommen daher / daß er zimlich wol einem Sperling gleichet / hingegen Blut-roth ist.

Ochsen-Augen ist ein zimlich grosser und schöner Vogel / der wol singet / aber noch besser zu essen ist / massen er sehr delicat und schmackhafftes Fleisch hat.

Nachtigalen, Sperlinge, Feld-Sperlinge, Zaun-Schlupferlin, Schwalben, Fincken, und andere kleine Vögelein hat es ville in Virginien, die Wälder und Felder wimselen davon / solche entsetzliche Menge findet man derselben aller Orthen.

Brum-Vogel ist ein Wunderweck der Natur und aller anderen Vöglen / hat Federen als ein Vogel / und erhaltet sich gleichwohl wie die Bienen durch Außsaugung des Honigs auß den Blumen / er begrabt oder versteckt sich öffters so tieff in die grossen Blumen hinein / daß man ihn nit sihet / da ihne dann die Kinder bißweilen darinn finden und erwitschen / und etliche Tag lebendig behalten. Sie sind übernatürlich schön / und haben die schönsten Federen von der gantzen Welt / als grün / roth / blau / Aurora-Silber- Gold-Farb / und mehr andere Farben / alle sehr künstlich und zierlich unter einander abgetheilt / daß es Blumen scheinen. Dises Vögelein ist vill kleiner als ein Zaun-Schli-

pferlein / und ungemein behend / hält sich meistens in den Gärten auf / allwo ich ville gesehen / absonderlich in des mehrmalh gemelten Herrn Præsidenten fürtrefflichen und überauß zierlich schönen Garten / darinnen sich jederzeit die Menge befinden / sie sind gantz nit scheuh / sondern fliegen den Menschen auf den Leib / man kan sie in die Hände nemmen und fliegen lassen / kommen allzeit wieder. Ihre Eyer sind nicht grösser als Erbsen / und ihre Nester überauß künstlich gemacht / und geflochten mit einem kleinen Löchlein auf der Seithen zum Auß- und Eingang. Die Federen von disem zierlichen Vögelein sind hochgeacht / massen man überauß schöne Schachtlen und Kleinodien-Küstlein damit überziehet / und Blumen wie auch Figuren-weiß darauf leimet und setzet / also daß man dise Federen sehr theur verkauffet / und nach Europa sendet.

Kraniche findet man ville in Virginien, halten sich meistens bey den Flüssen und Bächen auf / fressen Fisch und Fröschen. Diser Vogel ist über fünff Schuh hoch / wann er recht stehet / seine Farb ist weiß-gelb / oben auf dem Kopff hat er einen schönen Carmesin-rothen Flecken / ihre Kiele sind trefflich zum schreiben / das Fleisch davon ist sehr gut zu essen / und gibet eine überauß wohl geschmackte Brühen. Man kan dise Kraniche leichtlich zahm auffziehen / und dienen ungemein zu Außrottung allerhand Ungeziffers / insonderheit der Fröschen / welche sie gern essen.

Schwal-

Schwahnen werden zweyerley Gattungen gefunden / die einte werden Trompeter genant / weilen sie ein Geläute gleich einer Trompeten von sich geben / dise ist die gröste Arth / welche des Winters in grossen Schwärmen daher kommen / und sich gemeiniglich in den frischen Flüssen einige Monat auffhalten. Ein jähriger Schwan ist ein delicates Essen / man kennet sie am Kopff und Federen / indeme sie nicht so weiß als die alten. Die andere Art Schwanen werden Hoopers genant / und sind die kleinsten; dise halten sich meist in Saltz-Wasser auf / das Fleisch / wie auch die Federen sind eben auch gleich gut.

Gänse hat man unterschiedliche Gattungen / so wohl wilde als zahme in grosser Menge / als erstlichen die graue Art / hernach die gantz weisse / dañe folget eine Arth so schwartz und weiß / welche mit sehr grossen Schwärmen in das Land kommen / und man deren so vill schiessen kan als man immer will.

Endten sind in disem Land eine entsetzliche Menge / also daß man deren Gattungen so wol wilden als zahmen bey nahe nit zehlen kan / mit einem Wort / man sihet von allerhand Farben so schön / daß man sie nit schöner mahlen könte / wann man schon wolte / also daß curiose Liebhaber sich allhier mit allerhand Geflügel sehr wol seyl versehen / und anschaffen können.

See-Gänse, Rohrdommel, wie auch

See-

See-Kimitzen hat man allhier eine grosse Menge in und bey den Wasseren durch das gantze Land hindurch.

Fischermannen ist ein Vogel gleich einer Endten / hat einen langen Schnabel mit zwey Reyhen Zähnen darinnen. Dise Vögel essen nichts als Fische / derohalben schmäcket ihr Fleisch tranicht.

Taucherlein sihet man in disem Land zweyerley / die eine Gattung weiß und schwartz / die andere weiß-grau / sind ein sehr gut und wolgeschmacktes Essen.

Ochsen-Hälse gibt es ville. Diß ist ein sehr guter Vogel / etwas gröſſer als eine Ente / und gantz schnee weiß; sie kommen in sehr grossen Schwärmen des Winters in die Flüß / also daß man deren so vill schiessen kan als man imer will / ist ein recht delicat und schmackhafftes Essen.

Tropick-Vögel findet man eine grosse Menge an den See-Ufferen / sind weiß als der Schnee / die Federen sehr gut / aber das Fleisch tauget gantz nichts.

See-Raaben gibet es bey grossen Schwärmen / insonderheit im Frühe-Jahr wann die Häring läichen / welche sie unvergleichlich fischen und fangen können. Die Federen von disem Vogel sind gut / aber das Fleisch tauget nichts.

Rothköpffe hat man ville in den Flüssen / ist ein sehr angenehm Wildprät / und etwann so groß als eine Enten / deren Federen auch sehr gut zu gebrauchen.

Gannet ist ein grosser weisser Vogel / dessen Flügel halb schwartz / lebt allein von Fischen / dessen Fett ist so gelb als Saffran / und ein fürtreffliches Mittel das Gewehr für dem Rost zu bewahren / worzu es vill gebraucht wird.

Pelican hat man zur Genüge in den Flüssen. Dises ist ein sehr grosser Vogel mit einem Beutel unter dem Halß / worinn er seinen Raub die Fische auffbehaltet / hat Füß wie eine Ganß / sihet sonsten wie eine Ente / die Federen davon sind sehr gut / aber das Fleisch tauget nichts. Auß dises Vogels seinem Magen machet man Taback-Beutel.

Wilde und zahme Indianische oder Weltsche Hüner hat man in disem Lande eine grosse Mänge / die Wälder und Häuser sind deren voll / massen jederman solche aufferziehet / indeme es ein fürtrefflich gut Essen / wan sie mit Eychelen / wie es hier gebräuchlich / gemästet werden. Man sihet in den Wälderen grosse Schwärme diser Hüner / ich habe deren zu unterschidlichen mahlen bey 50. und 60. / ja noch mehr beysamen gesehen / und habe selbsten drey / und unser Indianer auch etliche geschossen / das gröste davon hat 34. Pfund gewogen / sie sagten mir aber / daß deren seyen / die über 50. Pfund wegen / diß ist ein fürtrefflich essen / gekocht oder gebraten / die wilden haben insgemein einen Finger dick Speck oder Fette auf dem Rucken / welches man zum Gebach und Garten Geköch brauchet / weilen solches so süß und weit besser als der beste Butter dar-

zu

zu ist/wie ich solches selbsten geprüfft habe. Etwas Verwunderungs-würdig ist mit disen Hüneren/ daß die zahmen niemahls so groß werden als die wilden / wañ sie schon das gleiche Fuotter haben. Nimt man die Eyer von den wilden / und leget sie den zahmen under / so behalten sie dannoch ihre wilde Natur / und werden niemahlen in ein Hauß zu rasten gehen / sondern setzen sich beständig auf einen hohen Baum nahe bey der Wohnung / und sonderen sich also von den zahmen ab / uneracht sie zugleich mit ihnen brueten und lauffen. Einige Indianer und Virginier erziehen expresse diser wilden Zucht / um die gantz wilden dardurch zu locken/ daß sie bey ihren Häuseren oder Hütten kommen zu ruhen / die sie dann von den Bäumen / all.wo sie allzeit rasten / herunder schiessen.

Hüner und Europäische Haanen hat man sehr ville in Virginien/ von sehr villerley Gattungen und Farben / einige Liebhaber haben auch Ost-Indische / Guineische / wie auch Asiatische zur Curiosität / deren ich ein grosse Mänge von überauß zierlichen Farben / bey villen gesehen habe / und von welchen man leichtlich einige haben könte / weilen die Leuthe in disem Lande gar dienstbar / wie auch fretzgebig sind / insonderheit gegen die Neu-ankommenden/ welche sie mit aller Höflichkeit empfangen / beherbergen / und best möglichst tractieren / ohne daß sie einen Heller oder Pfenning darfür haben wollen / welches auch gantz nicht gebräuchlich/ massen man überal gast-

frey/

frey / und je länger man bey ihnen bleibet / wie lieber sie es haben / also daß man mit Wahrheit sagen kan / daß kein Land in der gantzen Welt ist / da man so freundliche und generose Leuth antreffen wird / als eben in disem lustigen und fruchtbaren Virginien / welches ich ihnen zu allen Zeiten auß einem danckbahren und erkantlichen Gemüth ohne einiges interesse lobwürdig muß nachsagen / massen sie mich überal / wo ich nur bin hingekommen / trefflich getractiert / und überauß wol gepfleget und empfangen haben.

Bienen, Beyen, oder Imben hat es eine ungläubliche Mänge in den Wälderen / sie stossen villmahl deß Jahrs / die Einwohner halten deren sehr vill umb ihre Häuser herum / darvon sie vill Wachs und sehr guten Honig bekommen / indeme sie solchen deß Jahrs zweymahlen nemmen könen.

Allerhand Fisch in Virginien / als See-Fische.

Wallfisch findet man zum öfteren an den Virginischen Küsten von ungeheurer und entsetzlicher Grösse / werden bißweilen durch Sturm an das Land lebendig geworffen / oder tod gefunden zum grossen Nutzen der Einwohner deß Lands / die sich deß Specks oder Oehls davon zu ihrem Gebrauch bedienen. Diser Wallfischen hat es underschidlicher Gattungen Grösse und Farben.

Theashers ist ein anderer grosser Fisch / und deß Wallfischs tödlicher Feinde / so bald er selbigen umgebracht / frisset er ihme die Zungen auß dem Rachen / und laßt ihn treiben / derohalben ville von disen Wallfischen an dem Strand ohne Zungen gefunden werden / wie man solches öffters in Obacht genommen hat.

Schwerdtfisch ist auch ein grosser Fisch / traget ein grosses Schwerd voller Zähne / gleich einer Säge auf der Nasen / stosset selbiges dem Wallfische in den Bauch / und tödet ihne / und frisset ihme hernach gleich wie der obgemelte Taschers-Fisch / die Zunge auß dem Rachen / welches ein fehr gut Essen seyn solle.

Teuffels-Fisch wird wegen seiner entsetzlichen Gestalt also geheissen / weilen er in der That sehr förchterlich außsihet / es ist ein grosser / raucher / mit Haaren bewachsener Fisch / hat zwey grosse garstige Hörner auf dem Kopff / ist von einer ungeheuren Gestalt und unbegreifflichen Stärcke / werden doch gefangen um deß Specks oder Schmaltzes / wie auch Fischbein willen.

Cramhois ist auch ein sehr grosser Fisch / und gleich als ein junger Wallfisch / massen sie das Wasser gleichwie Wallfische spätzen / so werden sie auch für eine Gattung davon gehalten; übrigens haben und geben sie auch guten Speck oder Schmaltz.

Meerschweine hat es über das gantze Meer / und die Uffer von Virginien sind deren voll / werden

den auch wegen des Specks oder Fisch-Schmaltzes gefangen.

Fläschnasen werden also genant / weilen ihre Nasen einer Fläschen gleichet. Ist etwann halb so groß als ein Wallfisch / dises ist ein grimiger Raub-Fisch / nichts ist vor ihme sicher / massen er sehr geschwind und listig ist.

See-Hunde sihet man zweyerley / ist ein zimlich grosser Fisch / und sihet einem Hund ähnlich / davon er auch den Namen hat / sein Haut ist zu villen Dingen gut / wie auch das Fleisch / doch hart däuwig.

Hunde-Fisch ist eine Gattung See-Hunde / doch kleiner / deren Fleisch und Haut aber besser und schöner als der See-Hunde ihres ist.

Boniten sind sehr schmackhaffte Fische / etwann einer Ellen lang / sie halten sich bey den Einfuhrten der Flüssen und Gestade des Meers auf / werden mit Harpunen und Reussen gefangen.

Spanische Makreelen sind an Farbe und Gestalt gleich anderen Makreelen / doch vill dicker / man fanget sie an den Einfuhrten der Flüssen / und bißweilen ein wenig in dem Meer drinnen. Ist ein guter / schmackhaffter und harter Fisch / etwann ein paar Schuh lang.

Cavalliers ist ein guter / delicater Fisch / hat aber eine ungemein harte Haut / sein Fleisch ist auch sehr vest / und sehr annemlich zu essen / man kan sie länger als alle andere Fisch bewahren.

Blau-Fisch. Dises ist ein fürtrefflicher und

sehr schöner Fisch von Geschmack / wie auch Grösse eines Lachs ; wird meistens im Winter gefangen / insonderheit wann ein starcker und harter Winter in der Nachbarschafft ist.

Rother Drumel-Fisch ist ein grosser und herrlicher Fisch / hat überauß gut Fleisch. Es werden jährlich vill tausend davon gefangen / gesaltzen / und in Fässer gethan / hernach in andere Länder verführt / also daß man eine gute Handlung weit und ferne damit treibet zu grossem Nutzen der Einwohner.

Schwartzer Drumel-Fisch ist noch ein grösserer Fisch als der rothe / auch eben so gut / wo nicht besser. Diser Fisch ist so fett als ein Schwein / und hat recht dicken Speck auf dem Rucken / wird aber nicht häuffig gefangen.

Klippen-Fische halten sich so wohl in dem gesaltzenen als süssen Wasser auf. Er wird etwann so groß als ein Stockfisch / und hat ein sehr gutes hartes Fleisch / derohalben ein fürtreffliches und schmackhafftes Essen.

Engel-Fisch hat seinen Namen wegen seiner Schönheit bekommen / massen sein gantzer Leib von sehr schöner guldenen farbe glänzet / ist etwann so groß als ein Brasem / und sehr gut.

Schaffsköpffe haben den allgemeinen Ruhm der delicateste und beste fisch in disem Lande zu seyn. Ist etwann so groß als ein Engelfisch / und wägen insgemein 2. biß 3. Pfund / hat Zähne wie ein Schaaf / dahero es disen Namen bekommen.

Schollen hat man des Sommers-Zeit sehr ville / werden alsdann in grosser Menge gefangen und gedörret / wie auch hin und wider versendt / ist ein delicater und gesunder fisch.

Flounders sind curiose / schwartze / viereckte fisch / werden sehr vill in disem Land gefangen / hat ein recht gutes fleisch.

Platteisen hat es allhier eine grosse Menge / in der Leich-Zeit werden ville gefangen / sind sehr groß und fett / von einem guten Geschmack.

Meeräschen hat man in hiesigen Seen und Saltz-Wasseren / wie auch flüssen eine grosse Menge / ist ein angenehmer und gesunder fisch / werden des Somers und Winters ville gefangen.

Fettrücken. Diß ist ein kleiner doch herrlich guter fisch / so fett als Butter / ist ein fürtreffliches Essen / wann er gebratten wird / man fangt diser fischen eine grosse Menge.

Allsen hat man auch ville und schöne an den See-Küsten / werden in Sommers-Zeit in grosser Menge gefangen / sind etwas grätig.

Weisser Guard-Fisch ist ein gar guter fisch / gleichet schier einem Hechten / an seinem Maul hat er einen langen dünnen Schnabel mit Zähnen besetzt / womit er kleine fische fanget / hat ein gar hartes weisses fleisch / die Galle davon ist ein gut Purgier-Mittel.

Grüner Guard-Fisch ist etwas kleiner als der obige / doch fast in allem gleich / seine Gräte gekocht oder gebratten sind und werden Graßgrün / wovon er auch den Namen hat.

Meer-Aehle sind in den Seen und Wasseren zur Genüge / werden auch das gantze Jahr hindurch ville gefangen / ist ein zimlich gut Essen / doch hart zu verdäuwen / und nit für alle Mägen.

Rochen. Dises ist ein überauß guter fisch / und wird zimlich vill an den See-Küsten gefunden / man isset die Gräte davon gleich Krospelen / wird vill des Winters gefangen.

Lampretten hat man auch in disen Meeren / doch nicht ville / sind aber schön und groß / wie auch von fürtrefflichem Geschmack.

Aele-Fisch hat es eine grosse Menge in hiesigen Wasseren / deren durch das gantze Jahr hin gar ville gefangen werden / ist ein gutes Essen / wañ sie recht præpariert.

Krotten-Fisch ist ein garstiger und nichts nutziger fisch / voller Stachlen und Gräten / sehen auch gäntzlich einer Krott gleich.

Meer-Schleyen sind in grosser Menge in hiesigen Meeren und Wasseren / ist ein guter und gesunder fisch / hat Stachlen auf dem Rucken gleich denen Barsen.

Sonnen-Fische hat man auch / haben eine Haut so glänzend als die Sonne / davon sie den Namen bekommen / ist von Geschmack ein fürtrefflicher fisch / gleichet fast den Engelfisch.

Saltz-Wasser-Forellen hat man ville in hiesigen See- und Meer-Wasseren / sie sind dermassen zärtlich / daß wañ sie in oder bey süssem Wasser sich befinden / und ein plötzlicher

frost

frost einfalt / sie betäubet werden / und oben auf dem Wasser für todt schwimmen / da dañ gantze Schifflein davon voll geladen werden ; setzet man sie aber in warm Wasser / so kommen sie in einem Augenblick wider zu sich selbsten.

Crocus-Fische hat man in hiesigen Saltzwasseren zur Genüge / ist und sihet wie eine Barse / an Geschmack aber wie ein Witting / machen ein starck Geräusche / wann man sie fanget.

See-Spiering sind auch häuffig in hiesigen Meeren / werden auch sehr vill gefangen / ist ein kleiner doch guter Fisch von einem guten und angenehmen Geschmack.

Brasem-Fische hat man auch gnugsam / dises ist ein platter / breitter / dünner Fisch / doch von überauß gutem Geschmack / werden ville deß Winters durch in hiesigen Saltzwasseren gefangen.

Schneider-Fische ist ein fürtrefflich guter / und gesunder Fisch / wird in grosser Mänge in hiesigen Wasseren gefangen / sind etwañ so groß als eine gemeine Forellen / aber von blaulichter Farb / ist ein recht delicat Essen.

Häringe sind so groß nicht als die Europäischen / doch besser und delicater / nach dem Einsaltzen werden sie blutroth ; macht man sie mit Eßig und Baumöl an / so schmecken sie wie Anchroeß oder Sordellen / massen sie im Saltz weit angenehmer als die Englische oder Europäische Häringe ; Wann sie leichen / so sind alle Ströme und Wasser gäntzlichen damit angefüllt / und

solte

solte man glauben/ wann man deren entsetzliche Mänge sihet / daß so vill Häringe als Wasser sich befinden thäten ; mit einem Wort / es ist unglaublich / ja unaußsprechlich / wie auch unbegreifflich was für Quantitäten sich allda befinden/ oder man müsse solches selbst gesehen haben.

Es hat noch vill andere Gattungen Seefische in Virginien , welcher Namen sie selbsten nicht wissen zu nennen / die obgemelten sind die bekantesten und die gemeinesten im Lande.

Süßwasser-Fisch in Virginien.

Störze. Diß ist ein schöner grosser und fürtrefflicher Fisch / etwann 7. biß 8. Schuh lang. Wann solcher gebratten / so hat er ein Geschmack als das beste Kalbfleisch / wann dise Fisch leichen/ welches im Meymonat ist / so schwimmen sie gegen den Ursprung der Flüssen hinauf / da ihrer dañ in einem Tag etlich hundert zu sehen. Die Indianer fangen sie mit einem Retz an einem langen Stöcken / auch bißweilen mit freyer Hand mit einem Strick / daran ein lauffender Knopff/ welchen sie künstlich wissen dem Störz an seinen Schwantz fest zu machen: so bald nun der Fisch spührt / daß er angehalten wird / so reisset und zapplet er entsetzlich / und zeucht den jenigen / der ihne fest haltet / in das Wasser/ diser aber laßt ihn nicht loos gehen / sondern duncket so offt / und schwimmet ihme so lang nach / biß der Störz so müde wird/daß er ihne kan auß dem Wasser auf

das

das Land ziehen / welches die gemelten Indianer für ein Meisterstuck der Fischerey halten.

Hechte hat es in disem Lande ein grosse Mänge / sind aber nicht so groß / sondern nur etwan von 2. Schuh lang zum höchsten / doch von vill besserem Geschmack als die Europäischen / massen ihr Fleisch vill delicater und angenehmer ist.

Karpffe sind auch sehr vill in disen Wasseren / von underschidlichen Gattungen und Farben / von sehr gutem Geschmack / darunder gar grosse und schöne sich befinden.

Barse findet man underschidliche Gattungen in hiesigen Flüssen und Bächen / insonderheit weisse silberfarbe / schöne / rothe und blaue / welche Walliser genant werden / sind die grösten / alle von sehr schönem weissen harten Fleisch; hernach hat es gefleckte / welche man Irländer neñet / sie sind mit schönen blauen und schwartzen Flecken besprenget; nach disem ist eine Gattung / welche Round Robin genant werden / dise sind die schönsten und besten / haben rothe und blaue gar schöne Flecken.

Gründling werden auch in hiesigen Flüssen und Bächen also zur Genügen gefunden / sind ungefehr wie die Europäische / doch etwas grösser und lieblicher von Geschmack.

Saugfische ist ein Gattung Fische / welche den Barben gar ähnlich sehen / ausser daß sie keine Bärte haben / indessen sind sie gar schön und gut / und hiesige Flüsse sind voll derselben.

Grin-

Grindals sind eine Gattung Fische mit gar langen Schuopen und kleinen Augen / sind meistens in stillstehenden Wasseren und Seen zu finden / sind grätig und nit sonderlich gut.

Katzenfische ist eine Art Fische/welche grosse platte Köpff mit weiten Mäulern haben/ sind ohne Schuopen / schmecken vom Fleische gleich einem Aal / man sihet gar vill in hiesigen Wasseren.

Alte Weiberfische haben disen Namen bekommen/ weilen sie denselben nit ungleich / halten sich meistens in stillstehenden Wasseren und Seen auf/ haben schwache Schuopen/und schmecken gleich einem rothen Meerbrasem / dises ist ein gar guter Fisch.

Weiß Fische sind sehr groß / und fürtrefflich gut/werden meistens bey dem Ursprung der Flüssen gefunden / haben ein gar hartes Fleisch / welches sehr delicat und angenehm zu essen ist.

Quellenfische ist ein schöner guter und zimlich grosser Fisch / gar weiß / und wie Silber glänzend von Farbe / wird allein bey den Brunquellen oder frischen Flüssen gefunden / davon er auch den Namen bekommen / es werden deren gefunden die 2. biß 3. Schuh lang sind / ist ein gar delicat Essen / aber gar übel zu fangen wegen seiner überauß grossen Behendig- und Listigkeit.

Aahle sind sehr ville in allen hiesigen Flüssen/ werden auch das Jahr hindurch in grosser Mänge gefangen / es hat deren von villerley Gattungen und Farben / alle von gar gutem Geschmack.

Forel-

Forellen werden in allen hiesigen Flüssen und Bächen gar grosse Mänge gefunden / deren auch unterschidliche Gattungen / als weisse / rothe / blaue und graue / alle fürtrefflich von Geschmack / doch ist die eine Art etwas besser als die andere / es werden sehr grosse darunter gefunden / indeme nichts ungemeines derselben von 20. zu 30. und von noch mehr Pfunden zu sehen / davon ich selbsten ein Aug-Gezeugen bin.

Schaalen-Fische in Virginien.

Grosse Krebse werden sehr ville an hiesigen See- oder Meer-Ufferen gefangen / unter welchen nicht wenige von einer entsetzlichen Grösse sich befinden / weilen nichts rares derselben von 2. biß 3. Pfunden schwer zu sehen; man sihet deren auch villerley Gattungen und Farben / als rothe / schwartze / graue / gefleckte und gesprickelete / alle fürtrefflich von Geschmack / doch eine Arth besser als die andere. Dise Krebs werden meistens des Sommers Saalaths weiß mit Essig und Baumöhl / Zwibelen oder kleinen Salath-Kräutlenen geessen / ist ein recht gutes appetitliches Essen / und wann in Sommers-Zeit wegen der Hitze nichts die Kähle hinunter will / so gehet doch diser Krebs-Salat / wie ich es selbsten erfahren habe.

Kleine Platte-Krabben ist ein andere Gattung Meer-Krebse / etwann so groß als eine Hand / oder etwas mehr / haben eine Figur wie

ein

ein Sternen / man findet deren zimlich vill an dem Ufer des Meers-spatzieren / wie auch an dem Mund oder Außgang der Flüssen / man fanget solche nicht nur allein zum essen / ob sie schon fürtrefflich gut / sondern auch / weil sie das beste Aas an den Angel für Seefisch zu fangen sind.

Austeren kleine und grosse werden eine entsetzliche Menge in disen Meeren und Saltzwasseren gefunden / welche man rauh oder gekocht essen kan / sie werden auch gebratten / deßgleichen fürtreffliche Ragout und villerley Essen davon gemacht und verfertiget. Ich kan durch die Erfahrung bezeugen und sagen / daß dise Austeren eines von den besten und angenehmsten Essen der gantzen Welt ist / massen man solche / so zu sagen / auf hunderterley Manier præparieren und zurichten kan / daß man also niemahlen einen Widerwillen (wie mit villen anderen Speisen öffters geschihet) davon bekomen thut / insonderheit weil sie bey nahe allen Menschen von Natur gantz appetitlich vorkommen / also gantz nicht nöthig vill Zurichtens damit zu machen.

Glocken ist eine Gattung Meer-Schnecken auch sehr gut zu essen. Sie sind wohl 5. biß 6. mahl grösser als die Europäischen / man findet sie zur Gnüge am Strand des Meers nach der Fluth.

Clams ist eine Arth Meer-Schnecken wie die Glocken / und nur an der Schaalen unterscheiden / indeme sie etwas dicker und nicht gestreifft ist / man findet sie überal an der See / und im gantzen Sund / wie auch in dem Mund

der

der Flüssen / sie sind am Fleisch gleich wie die vorigen / und geben eine herzlich starcke Brühe / sie schmecken entweder gebratten / oder auch nur auß dem Saltz vortrefflich.

Toncks ist ein andere Gattung Meer-Schnecken / hat etwann so grosse Schaalen als eine Mañs Hand / auß welcher das Peak und Rœnoke Wampon als der beste und gangbareste Reichthum (ich will sagen das Gelt) von den Indianeren verfertiget wird. Das Fleisch diser Schnecken ist sehr schmackhafft zu essen / es seye rauh / gekocht / oder gebratten / wie man will.

Muscheln hat man villerley Gattungen in sehr grosser Menge. Ist eine Art Austers / aber nicht so groß / sind auch ein sehr gutes und angenehmes Essen / gekocht oder gebratten / auch rauh.

Noses ist wiederum ein andere Gattung Muschelfische / die auch sehr gut zu essen. Man schreibet ihnen eine untermachende Krafft zu / die den Männeren so wohl als den Weiberen zur Fruchtbarkeit verhelffen solle.

Skellops ist auch eine Arth guter Muschelfische / welche in grosser Mänge an hiesigen See-Stranden und Sunden (welches Meer-Aermb sind) gefunden werden / sind auch sehr gut zu essen / es seye rauh oder gekocht.

Meer-Schnecken findet man hier auch in grosser Menge / doch insgemein nicht so groß als die Europäischen / aber hingegen weit besser von Geschmack / indeme sie sehr süß und angenehm.

Meer-

Meerschnecken-Hörner, wie man solche nennet / sind etwas grösser als die vorigen / haben zwey recht schöne weisse Hörnlein / ist auch ein schmackhafftes Essen / deren man ville fanget.

Spanische Austeren hat man auch sehr vill / haben eine sehr dünne Schaalen / und sind aussen her gantz rauch Diß ist auch ein recht guter Muschelfisch / und dabey so groß / daß ein dotzet davon einen hungerigen Magen sättigen können.

Fidlars ist eine Gattung kleiner Meerkrebsen / halten sich meistens in Hölen längst dem Strande des Meers auf / sind auch wol zu essen / wann sie gekocht oder gebratten sind.

Flattings ist eine Gattung Austeren / haben breite und dünne Schaalen / indem der Fisch gantz platt ist. Sie geben an Güte und Geschmack keinem Muschelfisch etwas nach / massen sie sehr gut sind.

Kummers ist eine Gattung kleiner Meer-Krebse / welche sehr geschwind lauffen können / halten sich bey den Sand-Bäncken auf / allwo sie grosse Löcher haben / sind nit sonderlich gut.

Finger-Fische werden also geneñet / weilen sie nicht länger als etwañ eines Mañs Finger / sie werden gar häuffig in disen Wasseren gefunden / halten sich aber allezeit am Grund derselben auf / ist ein recht delicates und gutes Essen / werden auch vill gefangen.

Garnaten. Dises ist eine Gattung Meer-Krebslein / welche sich nächst am Ufer deß Me-

auff.

auffhalten / werden mit langen und grossen Netzen zu Millionen weiß gefangen / sind etwan so groß als ein kleiner Finger / ist ein sehr angenehmes Essen / und werden gute Ragut darauß gemacht.

Süß Wasser-Krebse werden in entsetzlicher Mänge in allen hiesigen Flüssen und schönen grossen wie auch kleinen Wasserbächen gefunden / also daß es eine grosse Lust und rechte Freud ist solche aller Orhten anzutreffen wo man nur hinkommt / massen dieselben davon wimslen / und man deren in einer Stunde Körb voll haben kan / die so schön / groß und delicat / als einige irgend auf der Welt seyn mögen.

Lands-Schildtkrotten hat es hier zu Land villerley Gattungen / kleine und grosse von unterschidlichen Farben / sind alle gar gut zu essen / wie auch die Eyer darvon / deren sie eine entsetzliche Mänge legen / einig Leuthe lieben sie mehr als Hüner Eyer / man findet selbige im Monat Mey und Junio bey grossen Quantitäten am Ufer deß Meers im Sand begraben / allwo sie durch die Sonne außgebruthet werden.

Wasser-Schiltkrotten, werden eine grosse Menge / so wol in dem Meer als auch in hiesigen Flüssen gefunden / es hat dreyerley Gattungen / als die grüne Schildkrott / der Habicht-Schnabel / und der Großkopff / sind alle fürtrefflich zu essen / legen auch gar vill Eyer wie die Land-Schiltkrotten / denen sie gantz ähnlich / doch etwas grösser. Aller diser Schiltkrotten Fleisch ist so gut / und noch besser als das beste

Kalb-

Kalbfleisch / so wol gekocht als gebratten / wie auch gebachen / und in Ragut / wie ich solches öffters geprüfft habe.

Was für Gelt in Virginien gangbar.

Das meiste Gold oder Silber / so man allhier hat / ist entweders Englisches / Spañisches / Arabisches / Frantzösisches / Portugesisches oder Holländisches.

Die Spannische Duplonen / wie auch alte Frantzösische gelten - 21. Schilling.
Die einfachen Portugesische Crusados gelten - - - 33. Schill.
Die Englische Guineas oder Schiltlein Duplonen / - - - 26. Schilling.
Die Spannische Stuck von achten oder Thaler / - 6. Schilling und 8. Penes.
Die alten Frantzösische wie auch die Englische Thaler / - 6. Schilling und 8. Pen.

NB. Das Virginische Gelt ist 20. pro cento geringer als das Englische / also das hundert Englische Pfund hundert und zwantzig in Virginien machen. NB. Das Virginische Gelt / gegen Berner Gelt verglichen / so ist ihres Pfund just vier Thaler / zu 30. Batzen gerechnet; und ein Virginischer Schilling ist just 6. Batzen / massen 20. derselben ein Pfund machen; ein Virginischer Pen oder Pfenning ist allhier ein halb Batzen / indeme 12. derselben ein Schilling machen / welches mit Zahlen gerechnet sich also befindet.

1. Pfund Virginisch ist und macht 4. Thaler.
1. Schilling Virginisch ist und macht 6. Batzen.
1. Pen oder Pfennig ist oder macht 2. Kreutzer.

Hingegen in Englisch Gelt verglichen,

1. Pfund Sterling oder 20. Schilling ist oder macht 5. Thaler.
1. Schilling Sterling ist oder thut $7\frac{1}{2}$. Batzen.
1. Pen oder Pfenig ist oder thut 2. Kr. 1. Vierer.

Zum Bericht dienet auch zu wissen / daß in Virginien kein Pappr-Gelt / wie in Soud- und Nord-Carolina / gemacht wird / sonderen nur Gold und Silber gangbar / und in der Handlung zu sehen ist / welches den Einwohneren in Virginien sehr nutzlich / und hingegen denen von Carolina sehr schädlich ist / indeme sie allzeit 10. oder 12. pro cento minder oder mehr auf ihrem elenden Pappr-Gelt / wann sie solches gegen Gold und Silber wechslen wollen / verliehren und Schaden leyden müssen / welches der Handlung einen grossen Nachtheil wie auch vill Ungelegenheit verursachet.

Weilen ich nun von dem Europäischen Gelt gesprochen habe / und den Preyß desselben / so als er sich gegenwärtig in Virginien befindet / gemeldet / so beduncket mich nicht übel gethan zu seyn / auch etwas von der Indianeren ihrem zu melden / welche auch zweyerley Gattungen als wie wir / nemlich Gold und Silber / haben / das köstlichste / welches ihr Gold / nennen sie Peak Wampon, ist purpurfarb / das ander so ihr Silber / ist

weiß von Farbe / und wird Rœnoke Wampon von ihnen genant. Alle diſe beyde Wampon, oder Gelt / ſind auß einer gleichen Art Meerſchnecken-Schaalen / die ſie Ronks heiſſen / gemacht / der Unterſcheyd derſelben beſtehet allein darinnen / daß die purpurfarben Schaalen von Ronks gar rahr / hingegen die weiſſen genugſam zu finden ſind. Diſe Peak und Rœnoke Wampon wird als Corallen geſchliffen / gar ſauber gepoliert / an Schnüre gezogen / und Ellen weiß verkaufft. Es dienet ihnen nicht nur allein für Gelt / damit ſie alles kauffen und verkauffen / ſonderen iſt zugleich ihr köſtlichſter Zierath / damit ſie ſich ſchmucken / maſſen ſie ſehr ſchöne Cronen / wormit ſie ihr Haupt zieren / wie auch ſaubere Hals- und Armbbänder / deßgleichen allerhand ſehr artige Galantereyen darauß zu verfertigen wiſſen / welche ſehr ſchön außſehen / indeme ſie mit ſehr zierlichen Adern von allerhand Farben durchzogen / und gantz durchſichtig als Criſtall ſind.

Was man insgemein in Virginien iſſet und trincket.

MAn hat allhier ſehr ſchönes Rind- Kalb- Schaaf- und Schweinenfleiſch / das immer ſo gut / als das beſte Europäiſche ſeyn kan / indeme die Wiſen in diſem Land fürtrefflich ſind. Das Pfund von dem beſten Fleiſch / was für Gattung es iſt / wird insgemein für einen Virginiſchen Pfenning / das iſt / einen halben Batzen unſers Gelts verkauffet.

Ein schön grosses fettes Huen um drey Batzen. Ein grosser fetter Capaun zu 4. oder 5. Batzen. Ein grosse fette Endten um 2. Batz. Ein schöne grosse fette Ganß um 3. Batz. Ein paar junge fette Hünlein um 2. Batz. Ein groß Indianisches oder welsches fettes Huen / das biß 25. oder 30. Pfund wieget / um 8. oder 9. Batz. Ein grosser fetter Indianischer Hahn / der 30. biß 40. und noch mehr Pf. wieget / vor 12. oder 15. Batz.

Ein schöner grosser fetter Hirsch insgemein zu 50. oder 60. Batzen / nachdeme die Jahr-Zeiten / davon man hernach ein Thaler vor die Haut bekommet. Anderer Schnabel-Wäyd zu geschweigen / deren eine so grosse Menge / daß man sie schier für nichts bekommen kan.

Fische und Krebse so wohl auß der See als auß den Flüssen hat man eine überauß grosse Menge / derohalben sie gantz wolfeyl / und bey nahe umsonst zu bekommen sind.

Brodt hat man insgemein von Wäitzen / andere aber essen lieber Türckenkorn mit Reis vermenget / welches eben so gut / wo nicht besser / als Wäitzen-Brodt ist ; derohalben von villen Leuthen vorgezogen wird / insonderheit von den alten Einwohneren.

Wein hat man fürtrefflichen von Madera ; (eine Canarische Insul) welcher sehr delicat, wie auch kräfftig / und weit besser und gesunder als alle unsere Europäische Weine / so wol wegen seiner annehmlichen Lieblichkeit halber als Balsamischen Eygenschafft willen / wie ich sol-

ches selbsten unterfunden habe. Ferne / daß diser köstlich gute Wein das Podagran verursachen solte (als wie meist alle unsere Europäische Weine thun / die niemahlen zu einer recht vollkommenen Zeitigung gelangen / sondern allzeit ein scharffes Acidum oder Säure bey sich haben / die welche das Geblüt verderbet / und die Nerven angreiffet / hiemit das Podagra verursachet) im Gegentheil heylet und curieret er solches gäntzlichen durch seine Alcalische oder Balsamische Eygenschafft / die er bey sich hat / womit er die gantze Massa des Geblüts versüsset / und die Nerven / welche unsere Weine durch ihre Schärpffigkeit und Kälte verschwächen / verstärcket und unterhaltet. Es hat diser herzliche Madera-Wein noch ein andere sonderbahre Eygenschafft / die ich an keinem anderen Wein gesehen / auch noch niemahlen gehört habe / daß ein solche Verwunderungs-würdige Qualität an einem anderen Wein in der gantzen Welt zu finden seye als an disem / nemlichen wann er saur worden oder verdorben ist / welches meistens durch die Kälte geschihet / so muß man solchen an die stärckste und heisseste Sommer-Hitze thun / allwo er sich in sehr wenig Tagen gäntzlichen erholet / und wie zuvor völlig herstellet. Es ist zu beobachten / daß wañ man disen Wein wohl und gut will bewahren / man solchen an den wärmsten Orthen in dem Hauß muß legen / welches just das Gegentheil mit unseren Weinen muß gethan werden / sonsten sie unfehlbar verderben wurden. Ist also

hierauß

hierauß gantz leicht zu schliessen / daß gemelter Madera-Wein eine gantz andere Substantz und Eygenschafft als der unserige in sich halte / und folglich einen gantz anderen Effect in unseren Leiberen würcken muß / welches auch / wie obgemeldt / die Erfahrung bezeuget.

Apffel- und Bieren-Most hat man allhier fürtreffliches / welches in Sommers-Zeit vill angenehmer / vill lieblicher und gesunder als der Wein ist / derohalben jederman solchen trincket.

Pfersich-Wein hat man auch / der sehr gut / grätzend und süß / auch so angenehm als der beste Wein ist.

Quitten-Wein ist allhier ein fürtreffliches Tranck / das sehr angenehm und lieblich / wie auch vill besser als gemeiner Wein ist / jederman hat desselbigen in seinem Keller / massen er für gar gesund gehalten / und hoch geachten wird.

Bier hat man auch in disem Land von villerley Gattungen / welches man auß unterschiedlichen Sachen machet / als zum Exempel: Es wird auß Türckenkorn-Stängel eine gar gute Gattung gemacht / welche man rein schneydet / und wacker kochet / biß solches eine genugsame Substantz und Krafft hat. Deßgleichen auß Türckenkorn selbsten / welches man grob zerstossen oder brechen thut / hernach kochet und zurichtet. Wie auch auß Persimon, welche man dörret / und zu Kuechen machet / hernach in Wasser kochet und zubereiten thut / welches einen gar angenehmen und gesunden Tranck gibet. Ebenfahls

fahls auß Pfersich-Kuechen / welcher auß gedörrten Pfersichen gemacht wird / diſes gibet ein fürtreffliches Tranck / mit welchem man das Fieber curieren kan. Es wird auß Gersten und Hopffen / welche allhier wild wachſen / auch gut Bier / wie in Engelland / gebrauwet.

Endlichen hat man allerhand fürtreffliches Bier auß Engelland / darunder ſo ſtarckes / als der ſtärckſte Wein. Man macht auch ein gar gutes / angenehmes und geſundes Tranck / welches man Punch nennet / das auf folgende Weiſe gemacht wird / nemlich man nimmt zwey oder drey Bouteille Waſſer / nachdem man das Tranck ſtarck oder ſchwach haben will / eine Fläſchen oder Bouteille Brandtenwein / den Safft von 6. oder 12. Zittronen / welchen man durch ein ſauberes Tuch oder Leinwath macht paßieren / ein Pfund minder oder mehr Zucker / nach dem man es ſüß haben will / diſes alles miſchet man under einander / endlichen wird noch ein wenig Mußcanuß darauf geſchabet / wornach man ein gar angenehmes Tranck hat.

Eine kurtze Beſchreibung, wie man ſehr leicht und gemächlich das Land ſäubern / und außreuthen kan.

DJe Indianer thun ſolches auf eine gantz kurtze und gar leichte Manier / nemlich ſie geben / wann die Bäum im Safft ſeyn / und ſchälen etwan 3. oder 4. Schuhe breit Rinden von den Stäm-

Stämmen / welches sie alsbald verdörren macht / daß das Laub herunder fallet: solches ist nicht so bald hinunder / daß die Sonne den Erdboden bescheinen kan / so fangen sie schon an das Land zu bebauen / und mit Korn / oder was sie dann wollen / zu besäyen / welches alsobald gar schön herfür komt / und villfältige Frucht bringt. Wann nun obgemelte Bäume durch der Rinden Abnemmung recht dürr geworden / so gehen sie / und hauen einen breiten Gang oder Strich von den nechsten grünen Bäumen / so darbey stehen / hindurch / nemlich so weit als sie wollen außreuten; nun zu verhinderen daß der gantze Wald nicht verbrenne / hernach stecken sie Feur in die dürren Bäume / welche alsobald verbrennen / wodurch in kurtzer Zeit ein sehr grosser Bezirck Landes außgereutet und sauber zur Pflantzung dienlich kan gemacht werden / welches dem Pflantzer gar vill Mühe und Unkösten erspahret. Die Engelländer haben biß dato den Indianeren meistens mit wenigem Underscheyd darinn nachgefolget. Mich beduncket aber / daß es immer Schade für das schöne Holtz seye / oder man wenigstens die Aeschen darvon sollte zu Nutz machen / weilen die Erden ohne solche Bedüngung von sich selbsten fett genug ist.

(§)

Copia

Copia deß Kauff-Contracts für 33400. Jucharten Landes in der Provintz Virginia, wie solches auß dem Englischen Original so gut möglich ist translatiert worden.

KUnd und offenbar seye hiemit, daß Ich Wilhelm Vogel / Præsident deß hohen Königlichen Raths von Virginien, General-Lieutenant, und Obrister über ein Regiment zu Pferdt / auß besonderen Consideration und milten Betrachtungen accordiert / verkaufft / und für mich und meine Erben in der kräfftigsten Form abgetretten und überlassen habe dem Ehrengeachten und Weisen Herrn Hn. Samuel Jenner von Bern auß der Schweitz / Gevollmächtigten Agent von einer sich namsenden Helvetischen Societät / für sie und ihre Nachkommenden ein Bezirck meines Landes von 26. Meilen lang / und von drey biß 7. Meilen breit / haltet drey und dreißig tausend und vier hundert Jucharten an dem Roanoke River, bey der mir zuständigen Insul Acconechy angelegen / längst gemeltem grossen Fluß Roanoke biß an den Deer Creek oder Hirßbach / von allda gegen Mittag an den Buffalo Creek, oder Büffelbach / so gegen Morgen laufft / und nechst bey der Scheydungs-Linien in den grossen Bach Hyco-otte, sich ergiesset / von dannen gemeltem Bach nach / so

so längst der Scheydungs-Linien hinlaufft / ferner gegen Morgen / allwo sich diser Bach in den Roanoke River ergiesset / samt einem kleinen darbey in dem Roanoke ligenden Insulein / mit allen Rechten und Gerechtigkeiten nichts davon außgenomen noch vorbehalten / wie solches erblich von meinem seeligen Hn. Vatter an mich gekommen / und wie solches Krafft Kauff-Brieffs biß dato ingehabt und besessen habe / ausser dem Landsgebräuchlichen Boden-Zinß / für in allweg frey ledig und eygen / alles dises Land für die rechte Kauff-Summ der sechs tausend Pfund Sterling. Herr Käuffer aber behaltet sich vor den Consens seiner Herren Principalen / welche Ratification in Zeit von 6. sage sechs Monat solle eingesandt werden / darnach solle alsobald der halbe Theil von obgemelter Kauff-Summ mit drey tausend Pfund Sterling paar bezahlet werden / die übrige drey tausend Pfund aber nach Verflieſſung dreyer Jahren / biß dahin aber mit dem Landsüblichen Zinß zu verzinsen. Auff diſen Conditionen hin verspriche ich für mich und meine Erben gemelten verkaufften Bezirck Landes mich gäntzlichen zu entheben / und in ewige Zeit kein Ansprach mehr darauf zu machen / und hiemit solches deß Herrn Käuffers Principalen der Helvetiſchen Societät für sie und ihre Nachkommenden abzutretten und eigenthumlich zu übergeben / um hinfüro nach freyem Belieben damit zu handlen / schalten und walten / nach eigenem Gefallen / ohne jemands Widerred / noch Hindernuß / bey Verpflichtung meiner Ehr / wel-

nes und meiner Erben Haab und Guts. Alles bey guten Treuen / ungefährd in Krafft dises Brieffs / so zu mehrerer Sicherheit und Bekräfftigung von mir eygenhändig underschriben / und mit meinem anerbohrnen Insigel besiglet worden in James-Town, den 18. Augusti, der Kauff aber wurde geschlossen in der Insul Acconechy den 21. Heumonat / beydes deß 1736. Jahrs. Ist underschriben

Wilhelm Vogel.

(L.S.)

COPIA einer Quittantz von Herrn Præsidenten Vogel für die Summa von 3000. Pfund Sterling / so er von der Helvetischen Societät bescheinet empfangen zu haben.

Empfangen den 9. Januarii 1737. von Herrn Samuel Tschiffeli / Doctor Medicinæ, Gevollmächtigter von der Helvetischen Societät / die Summa von drey tausent Pfund Sterling / als ein accordierter Kauff-Schilling von einem Stuck Land von 33400. Jucharten an dem Roanoke Fluß gelegen / lauth Kauff-Brieffs / der hierdurch meine Quitantz in die beständigste Weiß in Krafft erwachsen / dessen zu Zeugen habe ich mich eigenhändig underschriben / James-Town, Tag und Jahr als obsteht. Ist gezeichnet

Wilhelm Vogel.

Anhang.

Wir haben in der Vorred unsers Tractätleins versprochen / gegenwärtig zu zeigen / wie die jenigen / welche mit uns / so wohl als die jenigen / so unter uns gesinnet sind sich zu setzen / und für sich und alle ihre Nachkommenden ein gutes/richtiges/sicheres und beständiges Heimat suchen / müssen beschaffen seyn. Zweytens was/ oder wie vill jeder an zeitlichen Mittlen und Vermögen haben müsse. und Drittens wie jeder sein Gut und was er hat / zum Nutzen anlegen könne.

Wir zweifflen nicht / daß nach Lesung / Betracht- und reiffen Uberlegung dises Tractätleins alle die jenige / die mit der Carolinischen / Georgianischen und Purisburgischen Seuche angestecket sind / ihr Heyl-Mittel darinn finden werden/ und hiemit grosses Verlangen tragen sich entweders mit oder unter der Societät in ein so gerühmtes / fruchtbahres / schönes / nutzliches und gesundes Land zu setzen / also gern sehen und vernemmen werden was von gemeldter Societät einem jeden für Bedingungen gemacht werden. Deßwegen wir trachten wollen jedermäniglichen / so vill möglich / zu vergnügen / und sagen also

Für das erste: Daß sich unserer achte gleichsinnete / wolhabende / ehrliche / und GOtt im

Liecht

Liecht und in der Warheit suchende Männer und Haußvätter / keiner unter 30. biß 60. Jahr-Alters / zusamen bey ihrer Ehr und Religion verbunden für sich und alle ihre Nachkommende gemeinsamlich zu leben / und eine Colonie in Nord-America, unter Englischer Bottmäßigkeit / auffzurichten; derohalben das beste / nutzlich / fruchtbahr und gesundeste Orth außzusuchen / und einen grossen Bezirck Landes auffzunemmen oder zu kauffen. Welches letstere beliebt / und auch geschehen ist / wie vorhero schon berichtet worden; und dises darum / theils damit wir alle die jenigen / die ohne diß nach Carolina gewolt / ihrem Unglück entreissen / und sie dagegen in ein gelobt und geseegnetes Land bringen möchten / weilen wir vestiglich glauben / daß nach unserer Christlichen Pflicht solches unsere Schuldigkeit seye; theils dann / damit wir ihnen / und sie uns in allen Fällen beyspringen / beschützen / beschirmen / und einanderen nutzliche Dienste thun könten; zugleich Anlaß nemmen können die Christliche Liebe in der That außzuüben / worzu GOtt uns ferner Krafft / Muth und Stärcke verleyhen wolle.

Wann wir gegenwärtig auß villen sehr wichtigen Gründen unsere Namen nicht entdecken können / so bitten wir / daß uns solches nicht möchte in üblem außgedeutet werden. So vill aber können wir dato wohl sagen / daß dise Societät oder Gemeinschafft bestehe auß folgenden Personen: nemlichen auß zweyen Engelländeren / von welchen einer würcklich sehr ville und kostbare Plan-

tatio-

tationen / wie auch eine grosse Menge Landereyen in Virginia von seinen Elteren hero erblich besitzet / und im Land selbsten die schönsten Ehren-Aembter bekleidet / in grosser Reichthum und aller Hochachtung stehet; der dritte ist ein Burger von Bern auß der Schweitz / welcher auch in America, und sich seith schon 26. Jahren allda auffhaltet / der seith wenigen Jahren eine frische und schöne Plantation von villem Land an dem James River (oder Fluß) in Virginia, gekauffet hat / und allda prächtig lebet. Alle dise Herren besitzen grosse Güter und Reichthumen; der vierte ist auch ein Burger von Bern / welcher sich seith mehr als 30. Jahre in Engelland wegen seiner grossen Wüssenschafft und Kunst auffhaltet / allda er auch vom König eine Leben-längliche Pension geniesset / deme alle Americanische Provintzen über die massen wohl bekant / massen er von der gantzen Zeit seines Auffenthalts in Londen mit allen Schiffs-Capitainen und Kauffleuthen / die dahin schiffen und handlen / in Bekandtschafft stehet / und also Gelegenheit genug gehabt von allen die benöthigte Nachricht einzuziehen. Der fünffte / 6. 7. und achte sind wolhabende Schweitzer von guten Beschlechteren und ehrlichem Herkommen. Dise achte nun sind entschlossen ihre Societät biß auf 20. Haußvätter zu vermehren / sich auf einen bequemen Platz / nemlich zu Eden in Virginien in der Land-Carten mit N. 2. bezeichnet zu sehen / zu setzen / und allda ein allgemeines Gebau / etwann einem Kloster ähnlich / auffzu-

auffzuführen / ihres Einkommen gemeinsamlich zu geniessen / ihre erkauffte Güter ein Theil anderen zu überlassen / den andern Theil aber vor die Societät zu behalten / und selbige unter kluger Auffsicht durch getreue Knecht bearbeiten lassen.

Die Augmentation oder Vermehrung der Societät betreffende / und was die jenigen / so angenommen werden sollen / für Requisita oder Eygenschafften haben müssen: So sollen keine andere als fromme / ehrliche / GOtt / die Religion und Frieden liebende Leuthe / die alle ihr Eigenes willig verlassen / und nichts anders als die Ehre GOttes / den Auffnahm der Societät / der Gemeinden und des Nebenmenschen Nutzen zu befördern gesinnet / und sich darzu verpflichten / angenommen werden.

Damit aber die Societät einen glücklichen Anfang machen könne / so ist nöthig / daß sie ein Capital zusamen bringe / darauß die allgemeinen Unkösten müssen bestritten werden; derohalben solle jeder / der ein Mitglid derselben gesinnet ist zu werden / allhier im Lande zu Handen der Societäts-Cassa 600. alte Spanische oder Fantzösische Duplonen einschiessen / welche 3000. Cronen Bern-Gelts außmachen; der Orth / allwo die Bezahlung geschehen solle / wird jedem zu seiner Zeit angewiesen werden. Nach Annemm- und Bezahlung dessen wird ein jeder von der Societät mit allen den Seinigen von Basel hinweg in der gemelten Societät Unkösten biß an beschribenen Orth / nemlich nach Eden in Virginia gebracht

bracht werden; also daß von selbiger Zeit an keiner sich / weder für ihne selbsten noch die Seinigen wegen Nahrung noch Kleidung zu ewigen Zeiten nicht mehr zu bekümmeren hat. Obwolen auf dise Weiß keiner nichts oder doch wenig eygenes hat / und also scheinet arm zu seyn / so ist doch jeder ein Befehler und grosser Herr / also in einem glücklichen Zustand / weil er vill mehr haben wird / als er nöthig hat.

Anbelangende die jenigen / so solches sehr vortheilhafftes und nutzliches Unternemmen nicht gern wollten vorbey streichen und auß den Handen gehen lassen / um entweders für sich selbsten oder etwañ einem ihrer Söhnen eine solche vollkommene und vergnügte Lebens-Art außzusuchen / nud aber nach der Hand niemand mehr / wañ die vorgesetzte Zahl vollkommen erfüllt seyn wird / auf keinerley Weise wird angenoñen werden / nun aber Europa auß villen Gründen noch zur Zeit nicht verlassen können / denen werden besondere Conditionen allhier angebotten / nemlichen solche werden nach Erlag der 600. Duplonen oder 3000. Cronen in die Societät gleich andern Glidern der gemelten Societät auf- und angenommen / ihnen den Platz und Rang nach dato der Annemmung für sie / ihre Frauen und Kinder zehen Jahr lang offen behalten / auf daß sie in gemelter Zeit sich bey der Societät einfinden / von welcher sie dann mit allen Freuden werden empfangen / und auf- und angenommen werden / als wann sie von Afang mit selbiger gewohnet

wohnet hätten. Oder aber sie können nach verflossnen zehen Jahren / biß in das zwantzigste / an ihren Platz einen ihren Söhnen / welcher aber nicht mehr als 10. oder 12. Jahr alt seyn muß / der Societät zusenden / damit er von derselbigen köne aufferzogen / und ihm die zu der gemelten Societät Heyl dienende Principia können eingeflösset werden. Solte aber in Zeit der besagten 20. Jahren diser Platz nicht auf beschribene Weiß eingenommen werden / so fallt das eingelegte Gut der Societät als rechtmäßige Erben anheim.

Indessen verpflichtet sich die Societät nach Verfliessung zweyer Jahren / in welcher Zeit sie wegen ihren eigenen Einrichtung und Aufnahm nichts bezahlen wird / alle Jahr dem jenigen Mitglid / so seine 600. Duplonen wird bezalt haben / seine Portion von dem Vorschlag oder Profit, so das Jahr hindurch gemacht worden / nachdeme die Rechnung wird gemacht / und die Bilantz gezogen seyn / dem Divident ihme zukommen zu lassen / welcher in den ersten Jahren nicht weniger als 20. pro cento seyn kan / und sich hernach alle Jahr vermehren wird / so daß in wenig Jahren nicht weniger als centa pro cento, oder 100. von 100. über alle Unkösten hin kan gehoffet werden; weilen es in Virginien für ein geringes angesehen wird hundert von hundert jährlich zu ziehen: die Ursach soll einem vernünfftigen / der das Land kennet / nicht schwer zu begreiffen seyn. Zeugen dessen wollen wir allhier ein Exempel anführen / wovon gantz Engelland / und alle die jenigen / so

allda

allda gewohnet haben / zu Zeugen dienen können / nemlichen daß Milord Baltemore, dessen Herr Vatter ein Bezirck Land oben an dem Ursprung des Patowmack Fluß in Virginia auffgenommen / dasselbe mit Anwendung 10000. sage zehen tausend Pfund Sterling durch Lehen-Leuthe besetzet / er gegenwärtig ein jährliches Einkommen von 150000. sage hundert und fünffzig tausent Pfund Sterling (das ist drey Millionen Berner Pfund) genieſſet / also daß sein angewendtes Capital zu fünffzehen fach alle Jahr zu ewigen Zeiten bezogen wird. Nach welcher Einrichtung sich die Societät auch lencket / und villes noch besser einrichten wird / also daß hundert von hundert leicht kan genommen und bezogen werden. Alle die jenigen / die sich einmahl in die Societät eingekaufft haben / können auch noch anders Gelt bey gemelter Societät anwenden / davon sie jährlich in Europa 9. sage neun vom hundert ziehen werden / und das Capital, wann es ihnen beliebig / zu allen Zeiten wieder haben können / daß sie also in alle Weeg werden gehalten werden als die jenigen / so sich mit uns in Virginia gesetzet haben.

Es werden die Associerte oder Verbündeten von gemelter Societät wohl examinieren / und untersuchen / was jeder unter ihnen für Talenten und Tüchtigkeiten besitze / damit sie jedem Glid derselben nach seiner Wissenschafft und Verstand das jenige aufftragen könne / was er am besten verstehet / auf daß er demselben desto bes-

ser vorstehen könne / je besser er dasselbe verrichten wird / je mehr Ehr / Lob und Ruhm wird er dardurch erlangen ; die Arbeit aber wird so wol mit der Ruhe vermischet seyn / daß keinem davon wird ecklen / noch verdrießlich fallen können / sonder jeder wird Zeit und Gelegenheit haben sein Gemüth nach seinen Begirden zu ergetzen / darzu dann die von der Societät gemachte Reglementen / Gesatz und Ordnungen villes beytragen können / die so eingerichtet sollen werden / daß villes / so wegen politischen Ursachen die weltlichen Richter in Europa verbunden hat zu verbieten / außgelassen / und erlaubt wird seyn : hingegen fürnemlich dahin gesehen / daß dem dreyköpfigen Welt-Teuffel / Hochmuth / Geitz / und Müßigang müsse der Hals gebrochen / verstöhrt und außgeruetet werden / weilen solcher von uns allen angesehen wird als die Hauptquellen / Wurtzen und Ursach alles Ubels und Unglücks / wie auch der einige Verstöhrer aller Republiquen, Societäten und Einigkeiten gewesen / noch ist / und an den meisten Orthen der Welt wol verbleiben wird / so lang er sein Herschsucht treiben kan. Was dises aber für ein Monstrum und Ungeheur / so die mächtigsten Bezwingere der Welt hat verstöhren können / könte man bey der Babilonieren / Griechen und Römeren erfragen / deren gemeinen Gesellschafften zu geschweigen. Allhier hingegen wird die Einigkeit vermehret / und gehäuffnet / ein Mensch deß andern Helffer / also daß ein jeder nach seinem

nem Temperament sein Vernügen / ohne daß es ihme selbsten noch seinem Neben-Menschen an Seel oder Leib schädlich seye / nemmen kan / sondern alles zu der Verherzlichung deß grossen Namen GOttes / wie auch unser aller Seelen Heyl und Seeligkeit / deßgleichen zum Aufnahm und Seegen der Societät gereichen müsse.

Damit aber unseren Reglementen, Gesatz und Ordnungen in das künfftige von unseren Nachkommenden desto besser nachgelebt werde / so hat man besondere Vorsehung zu Aufferziehung der Kinderen gemacht / nemlichen daß alle Kinder so wohl Söhn als Töchteren nach erlangten zehen Jahren den Elteren abgenommen / und under denen von der Socität darzu verordneten Personen in allem sollen underwiesen / und aufferzogen / deßgleichen ihnen das jenige eingeflösset werden / was jedem in specie zu seiner Seelen Heyl / und zu seinem Ruhm wird dienen / und in genere allen zu Aufnahm / Wolfahrt und Nutzen der gemeinen Societät wird gereichen können. Ferner wird nach solcher Erziehung und Einpflantzung jedem eine seinen Talenten, so er von GOtt empfangen / angemessene Wissenschafft angewisen / und gelehret / auch gantz nicht auf das Herkommen / noch Ansehen oder Verstand seiner Elteren / sondern allein auf jeder diser Pflantzen eigenen Gemüths- und Leibes-Kräfften wir gesehen werden. Derohalben ist hier zu betrachten / daß ein jeder mit dem / was er erlehrnet hat / und verstehet / wann er solches nur mit Fleiß und Freud

verrichtet / dem gemeinen Besten wird angenehme Dienſten thun können / indeme er thut nach den Kräfften / ſo er von GOtt empfangen hat / alſo iſt die Societät mit ihme zu friden ; derohalben wird er eben ſo wohl als der jenige / ſo zehen mahl mehr Talenten empfangen / ein allgemeines Lob und Danck verdienen können.

Belangend die jenige aber / die geſinnet wären under uns zu wohnen / ſo hat die Societät geſchloſſen und gut befunden / auch dieſelbe / die nit ſo vill vermöchten / als zu Annemmung der Societät vonnöthen iſt / und aber doch friedliebende und ehrliche Leuthe ſeyn können / zu beſorgen / daß ſie ſich erfreuen können / mit und under uns ein Gottſeeliges / Chriſtliches / frommes Leuthſeeliges und vergnügtes Leben zu führen / und das alſo / daß weilen gemelte Societät ſihet / daß ſie von ihren erkaufften Güteren 25000. ſage fünff und zwantzig tauſent Jucharten Lands wird entbähren können / ſo iſt ſie willens ſolche in drey Dörffer / und hundert Bauren-Güter zu vertheilen / wie in der Carten am Ende diſes Tractätleins zu ſehen iſt / und ſelbige um einen geſetzten Preyß oder auf einen jährlichen Zinß zu überlaſſen. Diſe Güter werden alſo eingetheilt werden / daß jedes Bauren-Gut 250. Jucharten Lands groß ſeyn wird / davon jedes derſelben 150. Jucharten Holtz in dem Gemeind- oder Dorff-Wald haben ſoll / um daſſelbige zu nöthigem Gebrauch anzuwenden / wie jeder wüſſen wird / worzu das einte und andere ſchöne Holtz gut iſt zu gebrauchen. Und weilen

die

die Bäume / welches meistens Frucht-tragende / als Kastanien / Eichen / Buochen / und dergleichen sind / sehr groß und hoch / also weit von einander stehen / so wachset darzwischen sehr schönes und gutes Graß / welches den wilden Ochsen oder Büfflen / wie auch den Hirschen / wilden Schweinen / und anderen wilden Thieren gegenwärtig zur Mastung dienet; derohalben kan man solches / wann jedes Dorff ihren Wald wird eingefrischet / und mit Graben und Zaun umgeben haben / zur allgemeinen Wäid der Pferden / Ochsen / Kühe / Schwein / Schaaf / Geflügel / &c. gebrauchen; darnach 80. Jucharten zum Feld-Bau. Weilen das Land voller Salpeter / und also einen leichten und über die massen fetten Grund macht / so kan ein Mann mit weniger Mühe 5. Jucharten dises Lands als in der Schweitz nur eine Jucharten bearbeiten / auch hat man in hundert Jahren keine Düngung noch Mistung darzu benöthiget / also daß man solches alle Jahr ohne dieselbe ansäyen und beflantzen kan / welches dem Pflantzer ville Mühe und Arbeit erspahret. Dann 20. Jucharten für Heuwachs / welches dahin dienen solle / daß man in den zwey kältesten Winter-Monaten das Vieh im Stall erhalten könne / obwohlen es in Virginia gantz nit im Gebrauch / sondern sie lassen ihres Vieh das gantze Jahr hindurch im Wald lauffen / welches aber verursachet / daß alsdann das im Herbst gantz fett gewordene Vieh den Winter durch schmeltzet / und im Frühe Jahr gantz mager ist / deß-

deßwegen gut gefunden worden etwas Heu zu machen / um dem Vieh gütlicher zu thun / so wird selbiges gröſſer wachſen / und alſo mehr Milch geben als das andere / ſo in den Wälderen gelaſſen wird. Alſo hätte ein Baur oder Bauren-Hoof 150. Jucharten Wald / 80. Jucharten Acker-Land / und 20. Jucharten Heuwachs / welches zuſamen 250. Jucharten außmachet ; diſe werden alſo eingetheilt werden / daß / obwohlen das gemelte Land in drey Dörffer / deren jedes 32. biß 36. Häuſſer haben wird / und zu jedem Hauß ein Baumgarten von fünff Jucharten Lands gehören ſolle / ſo werden die Güter doch nicht verſtücket werden / ſondern der Wald bleibt allgemein / und ſoll auch zu der Gemeind Nutzen / wie ſie es gut finden wird / angewendt werden. Das Acker-Feld und der Heuwachs aber wird ſo eingetheilt werden / daß jeder vom erſten 80. und vom anderen 20. Jucharten allzeit bey einanderen bekommen ſoll / alſo daſſelbige nach eigenem Gefallen einfangen kan. Die Abtheilung aber wird alſo gemacht werden / daß erſtlichen der gantze Bezirck von 25000. Jucharten in drey Theil ſolle getheilet werden / und die 100. Bauren / ſo ſolches gekaufft / auch in drey Theil / damit die / ſo Luſt hätten bey einanderen in einem Dorff zu wohnen / ſich zuſamen geſellen können. Alsdann wird um die drey Dörffer das Loos geworffen / welche in dem erſten / anderen und dritten wohnen. Hernach wird jedem Dorff ſein Acker und Mattland

land / so wie oben beschriben / abgemessen / und also in 34. biß 36. Theil getheilet werden / und hernach werffen die jenigen / so das Loos getroffen in einem Dorff beysamen zu wohnen / auch das Loos um ihres Land / da dann jeder sein zugefallenes Loos nach seinem Belieben und Gefallen nutzen und brauchen kan als wie es sich mit eygenthumlichen Gut gebührt und geziemet.

Ein solches Gut nun wird von der Societät um fl. 500. oder Cron. 333. 8. Batz. 1½ Kreutz. Bern-Gelt verkaufft; welches also außgerechnet / daß die Societät über den Kauff-Schilling (weilen sie die 33400. Jucharten um 6000. Pfund Sterling gekaufft / und also 100. Jucharten um 20. Pfund bezahlen müssen) auf einem Bauren-Gut 33⅓ Cronen für ihre Unköstten und ville gehabte Mühewaltungen haben wurde. Der halbe Theil von obgemelter Summ soll allhier im Land / gegen Außliefferung eines getruckten und von der Societät Siegel besigleten Kauff-Scheins / paar bezahlt werden; den andern halben Theil aber / wann der Käuffer wird in Besitz des Guts kommen / und ihme dasselbige eingemessen und durch das Loos zugestellt worden seyn; so er aber den letsteren halben Theil nicht zu zahlen vermöchte / so wird man ihme so lang warten / biß daß er solches bezahlen kan / jedoch daß er alsdann mit dem Lands-gebührlichen Zinß verzinsen thue. Dises Gut wird ihme für sich und alle die Seinigen für eygenthumlich zu ewigen Zeiten überlassen / um damit zu schalten und

zu

zu walten nach Belieben und Wolgefallen / auch für frey ledig und eygen / ausſert einem kleinen Boden-Zinß (von jedem Gut 1. Pfund Sterling / welches fl. 9. oder 6. Cronen Bern-Gelt außmachet) jährlichen der Societät zu entrichten / welches eine Erkäntlichkeit von gemelter Societät gegen dem Königlichen Lehen iſt / ſonſten in allweg Zinß und Zehend frey.

Wer nun Luſt hat ein ſolches Gut zu kauffen / und ſich mit den vorbeſchribene Conditionen vergnüget / der kan ſich bey unſeren bevollmächtigten Agenten anmelden / ſo ſich auf Hoch-Oberkeitliche Bewilligung an Enden und Orthen aufhalten werden / daß jeder / der Luſt hat ein ſolches Gut zu kauffen / wird unbeſchwerdt mit ihnen reden / zuvor aber durch Avis-Blättlein oder Zeitungen ſolches dem Publico wird zu wiſſen gemacht werden / und auf obgemelte Weiß den Kauff mit ihnen ſchlieſſen könen / welches wir Krafft ihrer ertheilten Procur für angenehm und in ſolcher Krafft / als wañ es von uns allen geſchloſſen worden wäre / halten werden.

Wir haben auch gut gefunden / den jenigen von der Societät mit zu ſenden / ſo die Reiß nach allen vorbeſchriebenen Länderen ſelbſten gemacht / das beſte Land / ſo man hat finden und haben können / außgeleſen / und den Kauff davon geſchloſſen / damit er bey Gelegenheit die Curioſen / denen daran gelegen / mündtlich / ſo beſſer als hier ſchrifftlich / berichten / und vergnügen könne.

Zweytens wird gezeigt / wie vill ein jeder / der

der sich mit der Societät setzen/ als auch der jenige/ der sich unter uns setzen wolte / an Gut und zeitlichen Mittlen haben müsse.

Betreffend also vorerst die jenigen / so sich mit und in die Societät setzen wollen / so ist allbereit gesagt / daß ihr eingelegtes Gut in 600. Spannischen / oder Frantzösischen alten Dublonen / oder den Werth davon / oder auch in anderen Dingen / als Haußrath / Leinwath und anderen Kauffmañs-Waaren bestehen können/ mehr hat er nicht vonnöthen/ wie vorher gemelt/ so er aber mehr Mittel hätte / so wird ihme an einem anderen Orth angewisen werden / wie er solche anwenden könne.

Belangend nun die jenigen / so sich unter uns setzen wollen / so sagen wir / daß ein solcher nicht wol weniger als 600. oder 400. Cronen haben könne / dann ohne dises kan er nit Hoffnung haben / wol fortzukommen / oder es müßte mit überauß grossem Fleiß ersetzt werden ; dañ erstlichen braucht er allhier im Lande für das erkauffte Bauren-Gut halb zu bezahlen 250. Guld. oder 166. Cronen. 16. batz. 3. kr. danne für seine Reiß-Unköstẽ / für eine Person ungefehr 60. Cronen oder 90. Guld. man rechne also für eine Haußhaltung drey erwachsene Personen / so bringet solches 270. Guld. oder 180. Cronen/ so bleiben ihme 80. Guld. überig / welche er allhier im Land anwenden kan um entweders in Leinwath / oder Eysen-Waaren / lauth angesetzter Anweisung/ darfür zu kauffen / oder aber der Societäts-Cassa einzu-

einzuliffern / so wird man ihme an statt 80. Gl. in Virginia 100. Gl. oder den Werth darfür bezahlen. Dise braucht er zu Erkauffung deß nothwendigen Viehs / und für sein Nahrung / biß er selbsten gepflantzet hat. Weilen uns auch nit unbekandt / daß noch ville der armen ehrlichen Christen seyn können / die sich mit schwerer Arbeit / Kummer und Noth allhier in disem Volckreichen Vatterland durchbringen müssen / und ihnen daran fehlen wird / daß sie nicht so vill in Vermögen haben ein solches Bauren-Gut zu kauffen / so wird denselben mit Rath gedienet / nemlichen daß ihrer 2. 3. oder gar 4. zusamen stehen solten / ein solches Bauren-Gut zu kauffen / oder man will ihnen mit thätlicher Hilff an die Hand gehen / und dem jenigen / der so vill nit hat / als ein Lehenmañ ansehen / under folgenden Conditionen: als es wird ein solcher Lehenman zu Basel angenommen mit allem so er hat / es seye Frauen / Kinder / Haußrath / von Bethzeug / Leinwath / Kleyder und allerhand Werckzeug von Eysen-Waaren / &c. in das Schiff gesetzt / und mit Speiß und Tranck biß in Holland versorget / von Holland biß in Eden in Virginia gebracht / ihne und die Seinige für ein Jahr lang mit Speiß und Tranck versorget / darnach ihme ein Bezirck Land angewiesen / welches er anpflantzen solle; darzu wird ihme aller nöthwendiger Werckzeug zugestellt werden / deßgleichen Saamen zum anjayen / wie auch das nöthige Viehe / als Kühe / Stieren / Pferd / Schwein / Schaaf / wie es der

Grund

Grund oder Erdrich / so er arbeitet / leyden und ertragen kan. Hingegen muß sich ein solcher Lehenman wenigstens für 6. Jahr verpflichten das Land zu bearbeiten / da man ihme dann von allem dem gepflantzten alle Jahr so vill wird vorauß geben / als er für ein Jahr zu leben nöthig hat; das übrige von dem gepflantzten / so wohl von dem Auffwachs deß Viehes wird mit ihme getheilt / davon die Societät ein Theil / und er den anderen Theil nemmen und behalten kan. Dises Lehen kan nach den verflossenen 6. Jahren wider auf 6. andere Jahr verlängeret werden / welches man ihme auch auf Wolverhalten verspricht rühig mit den Seinigen darauf sitzen zu lassen / oder hernach das Gut ihme Erb-Lehens weiß um einen jährlichen Zinß zu überlassen. Für alles dises hat ein solcher Lehenman nicht mehr Mittel vonnöthen als 20. Pfund Sterling / das ist 120. Cronen / oder 180. Gl. Wann er aber ein Frau hat / so zahlt er nur den halben Theil mehr / das ist 60. Cronen / und für ein Kind / es seye jung oder alt 30. Cronen; dises Gelt muß er aber in zwey mahlen erlegen / als den ersten halben Theil 14. Tag nach der Annemmung / und den andern halben Theil in Holland / alsbald nach der Ankunfft / damit die Societät das empfangene Gelt nach ihrem Gutfinden anwenden könne.

Man glaubt hiemit / daß jedem / er seye reich / minder oder mehr vermöglich / so gute Conditionen angebotten werden / die jede nach ihrer Art denen jenigen / die ehedessen gesinnet gewesen nacher

cher Carolina zu gehen/ vill besser anstehen sollen in einem solchen gelobten/ fruchtbahren / gesunden und gesegneten Land sich zu setzen / als in Carolina, allwo man zwar jedem / so dorthin gehen will / 50. Jucharten Land schencket / welches er aber wegen der ungesunden Lufft / grossen Hitz/ und meistens morastigem oder aber noch schlimmeren sandigen Grund nicht brauchen kan.

Wir können dabey versicheren / daß der geringste / so sich nur als ein Lehen-Mann annemmen laßt / in Zeit von 6. Jahren / wann er nur halb so vill Mühe / Fleiß und Arbeit / wie er zuvor in seinem Vatterland hat anwenden müssen/ nemmen wird / er zu einem grossen Vermögen an Haab und Gut wird gelangen können / indeme die Erden oder der Boden an allerhand Frucht sechs mahl mehr als in der Schweitz ertraget ; dann das Türcken- oder Indianische Korn gibet seinen Saamen von sechshundert biß tausentfältig / Korn / Wäitzen / Roggen / Haaber/ Gersten biß viertzig fältig / und andere Gewächse nach Proportion. Der allergröste Nutzen aber kan von Hanff und Flachs gezogen werden / davon die Einwohner aber noch biß dato wenig wüssen / außgenomen etlich wenige alldorten wohnende Schweitzer und Frantzosen / die in kurtzer Zeit dardurch zu grosser Reichthum gelanget sind.

Drittens/wie ein jeder sein Gut/so er mehr hätte als vor beschriben ist / zum Nutzen anlegen könne.

Hierinnen ist vor allererst zu wüssen nothwendig / daß jeder sein Gelt auf zweyerley Weiß anwen-

anwenden kan / das ist / entweders außzuliehen und an Zinß zu legen / oder aber zur Handlung zu gebrauchen.

Also berichten wir die jenigen / so Gelt außzuleihen hätten / daß sie es in Virginia aller Orten guten und sicheren Leuthen werden anvertrauwen und geben können / daß der gemeine Landsübliche Zinß / anstatt wie man hier im Land nur 3. biß 5. vom hundert jährlich ziehen kan / niemahls weniger als 10. vom hundert ist / worauß kan abgenommen werden / daß das Land von grosser Ertragenheit seyn muß ; dann es ist zu wüssen / daß zwey gute Sclaven oder Schwartze / welche sie Negros heissen / und ungefehr 180. Thaler oder 36. Pf. Sterling kosten / des Jahrs wenigstens über alle ferner abgezogene Unköstten 250. Thaler verdienen können / also daß deme / der Gelt entlehnt / 10. pro cento ein kleiner Zinß ist ; weil aber jedem nit gelegen sich mit dem Feldbau und noch weniger mit den Sclaven zu schleppen / so befinden sich ville und besonders von den Engelländeren / die denen Planters oder Pflantzers / so wir allhier Bauren heissen / dergleichen Gelter vorstrecken / um ihren gewissen Zinß und Einkommen / welches wenigstens noch einmahl so groß als in Europa ist / davon zu ziehen.

Wolte aber einer sein Gelt lieber zur Handlung anwenden / so ist zu wüssen / daß ausser der Leinwath und Tyroler-Geschierr / als Axen von allerhand Gattungen / nemlich Fell-Axen / breitzwerch- und bund-Axen / Wagner-Axen und

Beyel /

Beyel / und dergleichen nöthiges Geschierr für die Handwercks-Leuth: item / Segissen / Sichlen / Grab-Schaufflen / und dergleichen / alles andere Geschierr aber ist in Engelland wolfeyler zu kauffen. Die Leinwath nun muß grobe und Mittel-Gattung aber wenig fein seyn / auch soll solche nicht mehr als 33. Zoll breit seyn / welches just $1\frac{1}{2}$ Berner Ell ist / sonst solche / wañ sie nur ein Zoll breiter wäre / in Engelland / allwo alle Schiffe / die nach den Englischen Colonien wollen gehen / einlauffen / und allda die Rechten und Impösten bezahlen müssen / sonsten alles confisciert und genommen wird / wann sie in gemelte Colonien ohne einen Schein / daß sie solches allda bezahlt haben / kommen / doppelte Impösten bezahlen müßte. Und solche kan am nutzlichsten in der Schweitz gekaufft / und zu Hembderen / Tisch- und Leinlachen / wie auch Hand- und Tisch-Zwehelen (zu zwey oder drey dotzet zu jeder Gattung) verarbeitet und gewaschen werden / so zahlt es alsdann keinen Zoll / noch anders / wie das so unverarbeitet ist; auch kan das jenige / welches verarbeitet / theurer als das andere verkaufft werden. Auf aller diser Waar kan über alle Unköstten der vierte Theil / auch bißweilen vill mehr / gewunnen werden.

Weilen aber die Societät im Anfang grosse Summen Gelt anzuwenden hat / theils das erkauffte Land zu bezahlen: theils zu Einkauffung allerhand Europäischen Waaren zum nöthigen Gebrauch aller denen / die mit und unter ihnen sich

setzen /

setzen / wie auch anderen zu verkauffen / darauff sie ihren Profit suchen und finden werden; deßgleichen auch allerhand Vorrath zu Lebens-Mitlen / um ihr Magazin oder Vorrath-Hauß anzufüllen / wie auch allem dem / was zu Außrüstung und Proviantierung eines Schiffes zu einer Reiß nach America nöthig ist: theils dann zu Erbauung nutzlicher und nöthiger Wohnungen / und endlichen theils zu Erkauffung ihrer Sclaven. Weilen aber alles Gelt / so in Virginia auffgenommen wird / wenigstens mit 10. pro cento muß verzinset werden / als hat selbige gut befunden in Europa auf folgende Weise auffzunemmen: und zwar erstlichen / erbietet sich die Societät denen Mitassocierten / so mehr als vorgemelte 600. Dublonen in ihrem Vermögen haben / ihnen dasselbige um einen jährlichen Zinß abzunemmen / under nachfolgenden Conditionen: als entweders für ein todtes Capital, da die Societät den Creditoren Lebenslang alle Jahr 15. pro cento in Virginia oder aber in Holland 12. pro cento wird bezahlen lassen / und ihme Creditoren erlauben solchen Zinß entweder seinen hinderlassnen Verwanten in Europa testamentlich / oder paar durch Wechsel zu übermachen / wie auch im Land selbsten nach seinem Gefallen und Freuden anzuwenden; oder aber so der Creditor sein Capital nur für ein Zeitlang überlassen wollte / so wird ihme solches auch abgenommen / und kan es auf ein Monat zuvoriger Abkündigung alle halbe Jahr / oder wañ er will / wider beziehen; Hergegen verpflich-

tet

tet sich die Societät das Capital, so lang der Creditor lebet/ zu behalten / und in Virginia 10. pro cento, oder wann er den Zinß in Europa beziehen wollte / in Holland 9. pro cento jährlichen Zinß zu bezahlen. Auf gleichen Fuß wollen wir auch die jenigen ansehen / welche nicht von der Societät seynd / sonder nur unter ihrer Protection stehen / und von ihren Gütern gekaufft haben. Uber diß so verspricht die Societät allen denen jenigen in ihrer Colonie wohnenden mit allem nothwendigen / was zu Einrichtung einer Plantation oder Bauren-Hooses nöthig ist / zu versorgen / und ihnen um den gleichen Zinß / so in Virginia gebräuchlich / so vill sie nothwendig haben müssen / vorzustrecken und anzuleyhen / wie auch / wann ein Haußvatter vor seiner Haußfrauen und Kindern solte sterben / so erbietet sich die Societät die Seinigen / biß sie im Stand seynd / an Vatters Stelle ihr Hauß selbsten zu versorgen / sie nicht nur nach Lands Gebrauch mit Vögten und Vormünderen zu besorgen / sonderen auch auf dero Aufferziehung gleiche Vorsorg als wie für ihre eigene Kinder zu thun / mit einem Wort / man wird mit allen und jeden insbesonders so Christlich und wohl gesinnet umgehen / und deren Nutzen eben so wohl als unseren eigenen beherzigen und betrachten.

Weilen jedem daran gelegen / daß er wisse / wie er das jenige / so er gepflantzet / an den Mann bringen und verkauffen könne / so wisse man / daß die Societät jedem das jenige / so er übrig haben

ben wird / abnemen / und ihme darfür paares Gelt oder Waaren / die er in seiner Haußhaltung nöthig hat / geben / und so vill auß seinen Pflantzungen und Früchten wird gehen lassen / als der allgemeine Kauff und Lauff in dem Land seyn wird.

Die Handwercks Leuth anbelangende / so diene zu wissen / daß obwohlen das Lande mit villen Einwohneren versehen / und ville Handwercks Leuthe von allerhand Handwercker sich darunter befinden / es dannoch sehr wenig gibet / die ihres Handwerck treiben / da doch ein Handwercksmann wenigsten dreymal mehr Taglohn als in der Schweitz oder Teutschland hat / und doch keiner bey seinem Handwerck lange Jahr bleiben will / die Ursach dessen ist dise / daß weilen der Boden so fruchtbahr / daß wann man seine Arbeit zum pflantzen anwendet / man vill mehr Nutzen davon ziehet als auf dem Handwerck zu arbeiten; dahero kommt es / daß vill Handwercks-Leuthe / die so zu sagen mit nichts angefangen / sie dennoch in drey oder vier Jahren wegen grossem Verdienst zu Mittlen kommen / so daß sie können Güter und Sclaven kauffen / und dardurch in wenig Jahren reiche Leuthe worden / weilen man in Virginia über alle Unköstlen nicht vill weniger rechnet als sein Capital alle Jahr zu verdopplen; dahero alle Handwercke leyden / und von dem Handwercksmann verlassen werden / so bald sie zu etwas gelanget / und lieber alles / was man führen kan / auß Engelland beschicken / und doppelt theur bezahlen / ausser denen jenigen Hand-

wercks-Leuthen / so man nothwendig haben muß / als da sind Zimmerleuth / Maurer / Wagner / Steinhauer / Müller / Saager / Schleiffer / und dergleichen / von denen man ihre Arbeit nit verführen kan. Alle diſe Handwercksleuth gewinnen / so zu sagen / was sie wollen / absonderlich aber die jenigen Zimmerleuth / so sich auff das Mühlwerck wol verstehen / welche durch ihre Kunſt in kurtzer Zeit zu groſſen Mittlen gelangen können.

Danne kommt darzu / daß wir in Betrachtung gezogen / daß es villen werde lieb seyn zu wiſſen / wie vill ein Perſon von Holland biß nacher Virginia für den Fuhrlohn und Nahrung brauche? Dahero zur Antwort dienen wird / daß die von der Societät einem Glid derſelben / so in Engelland wohnet / werden Commiſſion ertheilen Schiffe für so vill Leuthe / als seyn werden / zu bedingen / die nöthige und geſundeſten Speiſen für selbige einzukauffen / so daß von Holland hinweg sich keiner im gringſten mehr zu beſorgen hat für ſeine Reiß / da verſpricht man jedem um hernach geſetzten Preiß auf den Orth / wo er hernach wohnen ſolle / ſamt einem Zentner von ſeinem Haußrath zu lifferen: nemlichen für eine Perſon / so über 14. Jahr alt iſt / 6. Pfund Sterling / welches 36. Cronen oder 54. Gl. außmachet; von einem Kind von 4. Jahren biß 14. wird der halbe Theil bezahlt; was aber unter 4. Jahren iſt / bezahlt nichts. Von gemelter Summ muß jeder den halben Theil allhier paar er-

erlegen / damit man wisse für wie vill Personen Schiffe bestellt / und die nöthige Nahrung könne eingekaufft werden. Diſes muß aber vor End Brachmonats geſchehen / dann nach diſer Zeit man niemand mehr annimmt / weil die Reiß Anfangs Herbſtmonat von Rotterdam muß angetretten werden / den Tag aber / wañ man in gemeltem Rotterdam eintreffen muß / wird 6. Wochen vorhero allen denen / die geſiñet ſind ſich mit der Societät zu ſetzen / von ihren Gütern gekaufft / ſich zum Tranſport annemmen / und ihre 3. Pfund Sterling erlegt haben / notificiert werden / auf welche Zeit man richtig eintreffen muß / weilen die Schiffe auß Engelland geſchickt auf den geſetzten Tag in Rotterdam anlangen werden / damit alsdann die Schiff nicht lang warten dörffen / und die unnutze Unköſten können vermitten werden.

COPIA eines Kauff-Brieffs, wie ſolche unſere Agenten wegen einem verkaufften Bauren-Gut von 250. Jucharten Lands / und Empfang der halben Kauff-Summ / außlifferen werden.

WIr von der Helvetiſchen Societät am Fluß Roanoke zu Eden in Virginia bekennen hiemit für Uns und unſere Nachkommenen / daß wir an N.N. durch unſere Bevollmächtigte Agenten von unſeren am Roanoke Fluß erkaufften

kaufften Land / zwey hundert und fünffzig Jucharten verkaufft haben / so wie wir solches Krafft unsers Kauff-Brieffs und Freyheiten besitzen / ausser von samtlichen 250. Jucharten ein Pfund Sterling / oder 9. Gl. sage 6. Cronen jährlichen Boden Zinß für den König / welches der Societät als Königliche Lehentragere jederzeit am End deß Jahrs im Christmonat muß eingelifferet werden / für frey / ledig und eygen / Zinß und Zehenden frey zu ewigen Zeiten um die Sum der 500. Gl. Reichs-Währung oder 333. Cronen Batz. 8. Kr. 3. davon den halben Theil mit Gl. 250. hiemit bescheinen würcklich empfangen zu haben / den restierenden anderen halben Theil aber soll nach Emmessung und Ubergebung deß Lands bezahlt werden / oder mit dem Landsgebräuchlichen Zinß jährlichen biß zur Abzahlung verzinsen. Alles getreulich und ohne Geferd / in Krafft deß Brieffs haben wir die Societät-Insigel hierauf trucken / und mit unserer Agenten Unterschrifft bekräfftigen lassen. Geben in / ꝛc.

J 737
N 484e